MASTER NEGATIVE
NO. 93-81550-14

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

ANTON, HUGO SAINTINE

TITLE:

DIE MYSTERIEN VON ELEUSIS.

PLACE:

NAUMBURG

DATE:

1899

Master Negative #

93-81550-14

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

885
An8

Anton, H[ugo] S[aintine] 1830–1899.

Die mysterien von Eleusis. Von H. S. Anton ... Mit zwei illustrationen und einer karte. Naumburg a. S., A. Schirmer, 1899.

4 p. l., 88 p. illus., plan. 22½cm.

8-7695

12890 Library of Congress, no.

Restrictions on Use:

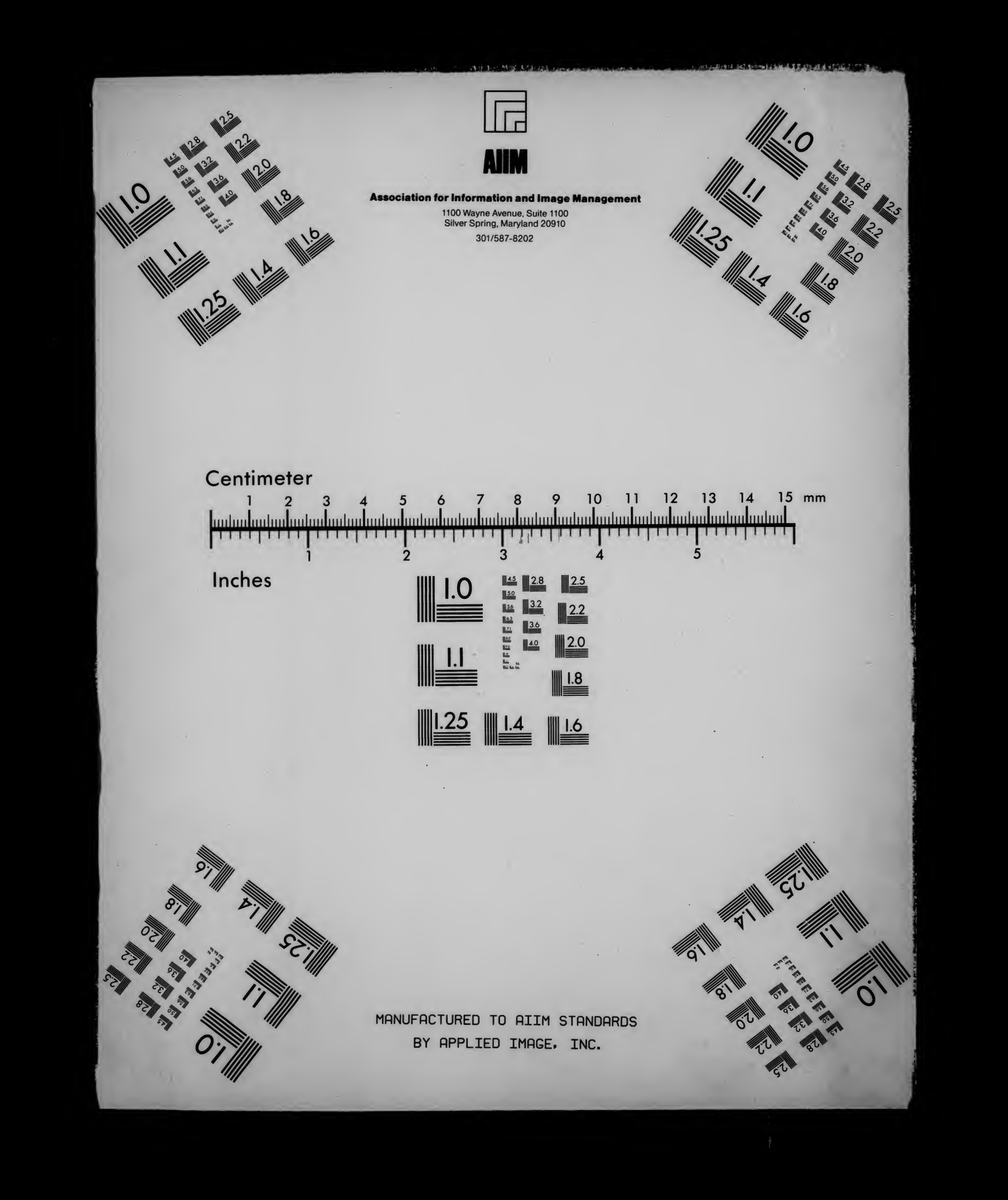
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 11x

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 7/6/93 INITIALS BAP

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

885 An8

Columbia University
in the City of New York
Library

Special Fund
1899
Given anonymously

398
475

Die

Mysterien von Eleusis.

Von

H. S. Anton,
Dr. phil.

Mit zwei Illustrationen und einer Karte.

Naumburg a. S.
Verlag von Albin Schirmer
1899.

COLUMBIA
UNIVERSITY
LIBRARY

Herrn

Professor Dr. Carl Hachtmann

Direktor des Herzoglichen Karlsgymnasiums in Bernburg.

in herzlicher Verehrung

gewidmet.

APR 1900 Stechert. 6093

286473

Nachfolgende Blätter boten dem Verfasser eine liebe Beschäftigung in seinen leidensvollen Tagen. Er entschlief sanft am 3. Juni 1899.

Vorbemerkung.

Die nachstehende kleine Schrift ist aus Vorträgen entstanden, welche ich vor einigen Jahren in Freundeskreisen hielt. Ich habe sie etwas ausgearbeitet unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen, aber im grossen und ganzen die alte Form gelassen. Gerade in den letzten Jahren ist zwar sehr viel über die Eleusinien geschrieben und gesprochen worden, so dass es gewagt erscheinen kann, noch einmal darüber zu handeln. Aber bei alledem habe ich nicht gefunden, dass jemand den Verlauf und das Ceremoniell des Festes beschrieben, die einzelnen Akte und Teile der Feier näher gekennzeichnet hätte. Ich habe die bei den verschiedenen Schriftstellern zerstreuten Notizen zusammengestellt und den Versuch gemacht, ein Gesamtbild zu entwerfen, das freilich als feststehendes angezweifelt werden kann, jedoch ziemlich der Wirklichkeit entsprechen dürfte. Die Quellen, aus denen ich schöpfte, sind vollzählig und ausführlich angegeben. Vielleicht etwas zu ausführlich, aber da von jedem Akt der Feier, den ich ansetzte, nachgewiesen werden musste, dass er wirklich stattgefunden, blieb mir nichts anderes übrig, als den Wortlaut der darauf bezüglichen Stellen im Zusammenhange anzuführen.

Inhalt.

Einleitung.	Seite
I. Mythos	6
II. Beamtenpersonal	16
III. Die drei Grade der Weihe	28
1. Die Aufnahme	30
2. Die kleinen Mysterien. Erster Grad	33
3. Die grossen Mysterien	38
A. Fest des Jakchos	48
B. Die Mystenfeier. Zweiter Grad	53
C. Die Epoptenfeier. Dritter Grad der Weihe	62
D. Allgemeines zu den 3 Graden (Beförderung, Centrale, Instruktions- und Ritualbuch, Sprüche und Lieder, Opfer.)	73
IV. Lokalitäten	80
Schluss	85

Einleitung.

Was länger als ein Jahrtausend im Kreise des religiösen Bewusstseins eines Volkes bestanden hat und von ihm für heilig, unsagbar und unantastbar gehalten wurde, das ist so mit dessen Denken und Empfinden verwachsen, dass es sich nicht wieder trennen, sondern nur allmählich umbilden und neuer Geistesrichtung anpassen lässt. Denn wenn Göttliches mit dem Verstande erfasst wird, verfällt es der untersuchenden Kritik und der intellektuellen Erkenntnis, wird es aber mit dem Gemüte ergriffen, dann äufsert es seine Wirkung auf das Gefühls- und Geistesleben so unmittelbar, dass der es aufnehmende Mensch gar nicht bestrebt ist, ein festes, klares Wissen von dem Übermenschlichen zu gewinnen, sondern hingegeben seiner überwältigenden Macht und hingerissen von Begeisterung sich mit einem unbestimmten Daseinswissen begnügt und in seinem Thun seiner Phantasie oder auch seinem Wahn Ausdruck zu geben sich bemüht. Dieser Vorgang im Innern des Menschen ist ein Geheimnis, ein Mysterium der Seele, das dem geistigen Auge verborgen bleibt. Die Griechen jedoch, ein Volk, das in Anschauungen lebte, wollten auch solche Vorgänge anschaulich gestalten; sie ersannen deshalb sinnbildliche Handlungen,

durch welche sie das Göttliche der Seele des Menschen nahe zu bringen gedachten, und begleiteten sie mit heiligen Formeln und feierlichen Verheissungen, welche sie durch Priester an bestimmten Orten, an bestimmten Tagen und unter bestimmten Bedingungen verkündigen liessen. Dadurch wurden die Orte zu heiligen, die Tage zu Festen und die Festfeier zu einer Mysterienfeier. Nur dunkle Ahnungen von dem, was gesagt und gethan wurde (*λεγόμενα καὶ δρώμενα*), drangen hinaus zu denen, die vor der Thür standen; nur ganz Allgemeines kam zu ihren Ohren: es war nicht erlaubt, von Lehre und Kultus Einzelheiten Ungeweihten mitzuteilen. Zwar gab es keinen besonderen Eid, durch welchen die Teilnehmer an solcher Feier sich verpflichtet hätten, nichts zu sagen; man nahm im Gegenteil an, die Gottheit schütze sich selbst; aber die Mitglieder der Mysterien-Gemeinden beobachteten unverbrüchliches Stillschweigen als ein ihnen auferlegtes Gebot (*θέμις*) und ahndeten nicht nur die Übertretung desselben als Gotteslästerung (*ἀσέβεια*) mit je nachdem grösseren oder geringeren Strafen, wie da sind Tod, Versagung des Begräbnisses im Inlande, Konfiskation des Vermögens oder zum mindesten Verbannung aus Athen, sondern auch schon der, welcher über die Mysterien spottete oder nur witzelte, lief Gefahr, angeklagt zu werden.

Friedlich sass einst[1]) neben dem obersten Priester der Eleusinien, dem Hierophanten Eurykleides, ein gewisser Theodorus und fragte: „Was nennst Du denn Gotteslästerung bei den Mysterien?“ „Wenn jemand sie ausplaudert,“ erhielt er zur Antwort. „Aber dann,“ sagte er, „bist Du ja so ein Plauderer, denn Du zeigst und lehrst doch die Geheimnisse den noch nicht Geweihten.“ Theodorus spasste und neckte, der Hierophant aber nahm

1) Diog. Laert. ed. Cobet 1850, p. 56.

die Worte für Spott, klagte ihn der Lästerung an, und das Gericht erkannte auf Todesstrafe durch trinken des Giftbechers. Denn über Sachen, die einem Menschen heilig sind, soll man nicht witzeln. Andere Schriftsteller aber fügen hinzu, dass Demetrius Phalereus, der damals (es war um 315 vor Chr.) den athenischen Staat verwaltete, von dem Spruch gehört und durch sein Dazwischentreten den Jüngling gerettet habe. Immerhin sieht man, wie ernst die Griechen, was ihnen heilig war, hüteten und Geweihtes nicht entweihen lassen wollten.

Solche Strenge hatte dann zur Folge, dass selbst edle Männer den Anschluſs nicht suchten, selbst wenn sie von diesem negativen Verhalten Unannehmlichkeiten hatten; denn sie glaubten, Gutes nicht verschweigen zu dürfen, während andere sich wieder dadurch abgestoſsen fühlten, dass sie auch Unwürdige eingeweiht sahen. „Wie kann ich mich einweihen lassen?“ sagte Demonax. „Wie kann ich mich der Bedingung der Verschwiegenheit unterwerfen, unter welcher allein die Mysterien mitgeteilt werden? Fände ich sie nützlich, so würde ich mir ihre Verbreitung zur Pflicht machen, und noch gebietender würde die Pflicht sein, jeden davor zu warnen, sobald ich ihre Schädlichkeit fände.“ Und Diogenes sagte: „Der Dieb Patäkion empfing die Weihen, Epaminondas nicht, Agesilaus nicht. Wie kann ich glauben, Patäkion sei glücklich in Elysion, indes diese Ungeweihten durch die Sümpfe des Tartarus geschleppt werden?“ (vgl. Rohde, Psyche, p. 272, 1).

Eine andere Folge aber war, dass man auch das, was sich nicht auf die Lehre bezog, und was deshalb nicht verschwiegen zu werden brauchte, verschwieg, so dass selbst der Schriftsteller Pausanias (im 2. Jahrh. nach Chr.), der Griechenland bereiste und allerorts von den Tempeln und ihrem Inneren berichtet, nicht wagte, weder über den Tempel der Demeter und Persephone in

Athen, noch über den Tempelkomplex in Eleusis etwas niederzuschreiben. Er sagt I, cp. 14, 2: „schon wollte ich in dieser Erzählung weiter fortgehen zu alle dem, was dieses Heiligtum zu Athen, das Eleusinion genannt, Merkwürdiges enthält, als mich ein Traumgesicht zurückhielt," und ebenso sagt er cp. 38 § 7, als er von Eleusis, erzählt: „Was innerhalb der Mauern des Heiligtums ist zu beschreiben, untersagte mir der Traum: auch ist es ohne Zweifel den Nichtgeweihten bekannt, dass, was ihnen zu sehen nicht verstattet ist, sie auch nicht hören dürfen." Denn als Geheimgut und als Geheimkultus wurden die Mysterien betrachtet.

Der Umstand aber, dass eine Klage beim Gericht möglich war und der Spruch desselben öffentliche Giltigkeit erlangte, bekundet, dass die Mysterien vom Staate beschützt wurden und seiner Aufsicht unterlagen. Dadurch treten weltliche Beamte neben die geistlichen, d. h. Regierungs- und Staatsbeamte neben Kultusbeamte und Priester. Man nennt aber von solchen Geheimkulten aus dem Altertum gewöhnlich vier Arten, „die orphischen, samothracischen, eleusinischen und die Isis-Mysterien", die in ihren Sitten und Gebräuchen alle mit einander verwandt sind, von denen aber die von Eleusis von jeher am meisten das Interesse in Anspruch nahmen.[2])

Suchen wir deshalb uns über sie zu orientieren und fragen wir, warum, von wem, wie und wo sie gefeiert wurden, oder was auf dasselbe hinauskommt, nach

2) Diodor Bibl. hist. lib. V, cp. 4: *τοῖς ἐν Ἐλευσῖνι μυστηρίοις, ἃ διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἀρχαιότητος καὶ ἁγνείας ἐγένοντο πᾶσιν ἀνθρώποις περιβόητα.* Über ihre allmähliche Ausgestaltung und ihre Form in der ältesten Zeit und während des 8. Jahrhunderts, über die Neuerungen des Pisistratus und in der alexandrinischen Zeit vgl. O. Gruppe: Eleusis in seiner „Griechischen Mythologie und Religionsgeschichte", 1897, p. 48—58, dem 5. Bande des Handbuchs der klassischen Altertumswissenschaft von Iwan von Müller.

dem Mythus, der „die centrale Thatsache des Geheim-Demeterdienstes" bildet[3]); nach den Personen, die bei der Feier amtlich beteiligt waren, nach den Ceremonieen, die in Athen und in Eleusis stattfanden, und nach den Lokalitäten. Den Mythus aber muss ich darum etwas ausführlicher erzählen, weil alles das, was Demeter thut und erlebt, der Aufzunehmende bei der Einweihung gleichfalls thun und an sich erleben muss, wie z. B. das Suchen, das Sichverhüllen, das Trinken des Mischtrankes.

3) Preller, „Griech. Mythol.", II. Aufl., 1860, p. 599 — Leo Bloch, „Der Kult und die Mysterien von Eleusis", 1896, p. 15 hält Prellers Auffassung für richtig und möchte nur hinzufügen, „in historischer Zeit".

I.

Der Mythus.[4]

Persephone oder Kore, die anmutsvolle Tochter der Demeter und des Zeus, spielte eines Tages[5] auf den nysischen Gefilden bei Enna in Sicilien mit ihren Gespielinnen, den Töchtern des Okeanos, und pflückte mit ihnen Blumen, wie Rosen, Krokus, Veilchen und Hyacinthen,

4) Der Mythus, wie er hier erzählt ist, hat sich in der vorhistorischen Zeit gebildet, kann aber aufgezeichnet sein nur in einer Zeit, wo es noch nicht oder nicht mehr für Todsünde galt, etwas von dem Kultus der Mysterien in die Öffentlichkeit zu bringen.

Vgl. auch Preller, Dem. u. Perseph. p. 384 ff.

5) Hom. hymm. Cer.; Ovid fast. 4. 418, 618; met. 5, 385–408. Diodor hist. V, cp. 4 u. 5.

Die Sage lässt ferner Ceres die Fackeln am Fusse des Ätna anbrennen und auf einem mit Schlangen bespannten Wagen über das Meer fahren oder sich eine Schlange umthun. So erzählt Minucius Felix (um 150 p. Chr.) im Octavius cp. 22: Ceres facibus accensis et serpente circumdata errore abreptam et corruptam Liberam anxia et sollicita vestigat: haec sunt Eleusiniae. Mit der Schlange auf dem Schoosse erscheint die Göttin auf dem Mystenbilde der Gräfin Lovatelli (vgl. Diodor (etwa 50 a. Chr.) V. cp. 4. Ovid fast. IV. 493. 497). Diels: sibyllinische Blätter p. 123 Anm. 1 hält die Farbe (*κυάνεον*) der Verhüllung für bedeutsam und vergleicht Hom. Il. XXIV. 93.

dabei lief sie vor und stand plötzlich vor einer Wunderblume, der Narcisse, welche die Erde zum Trug für das rosige Mädchen hatte wachsen lassen, und deren Duft aus hundertfarbigen Kelchen über die Wiese strich. Schnell

Demeter mit der Schlange (von der Lovatelli'schen Vase).

streckte sie die Hand nach ihr aus, da klaffte die Erde aus einander, und der Gott der Unterwelt entstieg ihr auf goldenem Wagen, umschlang Persephone und führte sie in sein Reich. Zeus wusste von diesem Raube, Helios und Hekate sahen zu.

I.

Der Mythus.[4]

Persephone oder Kore, die anmutsvolle Tochter der Demeter und des Zeus, spielte eines Tages[5] auf den nysischen Gefilden bei Enna in Sicilien mit ihren Gespielinnen, den Töchtern des Okeanos, und pflückte mit ihnen Blumen, wie Rosen, Krokus, Veilchen und Hyacinthen,

4) Der Mythus, wie er hier erzählt ist, hat sich in der vorhistorischen Zeit gebildet, kann aber aufgezeichnet sein nur in einer Zeit, wo es noch nicht oder nicht mehr für Todsünde galt, etwas von dem Kultus der Mysterien in die Öffentlichkeit zu bringen.

Vgl. auch Preller, Dem. u. Perseph. p. 384 ff.

5) Hom. hymm. Cer.; Ovid fast. 4. 418, 618; met. 5, 385–408. Diodor hist. V, cp. 4 u. 5.

Die Sage lässt ferner Ceres die Fackeln am Fusse des Ätna anbrennen und auf einem mit Schlangen bespannten Wagen über das Meer fahren oder sich eine Schlange umthun. So erzählt Minucius Felix (um 150 p. Chr.) im Octavius cp. 22: Ceres facibus accensis et serpente circumdata errore abreptam et corruptam Liberam anxia et sollicita vestigat: haec sunt Eleusiniae. Mit der Schlange auf dem Schoosse erscheint die Göttin auf dem Mystenbilde der Gräfin Lovatelli (vgl. Diodor (etwa 50 a. Chr.) V. cp. 4. Ovid fast. IV. 493. 497). Diels: sibyllinische Blätter p. 123 Anm. 1 hält die Farbe (*κυάνεον*) der Verhüllung für bedeutsam und vergleicht Hom. Il. XXIV. 93.

dabei lief sie vor und stand plötzlich vor einer Wunderblume, der Narcisse, welche die Erde zum Trug für das rosige Mädchen hatte wachsen lassen, und deren Duft aus hundertfarbigen Kelchen über die Wiese strich. Schnell

Demeter mit der Schlange (von der Lovatelli'schen Vase).

streckte sie die Hand nach ihr aus, da klaffte die Erde aus einander, und der Gott der Unterwelt entstieg ihr auf goldenem Wagen, umschlang Persephone und führte sie in sein Reich. Zeus wusste von diesem Raube, Helios und Hekate sahen zu.

Klagend rief Kore zu Zeus, doch der Gott sass gegetrennt von den anderen Göttern in seinem Tempel, um der Menschen Opfer zu empfangen. Aber die Mutter hörte den Schrei und machte sich alsbald auf, ihr zu helfen. Eilends legte sie den glänzenden Schleier ab, nahm brennende Fackeln in die Hände und eilte ohne Speise und Trank dahin wie ein Vogel über Land und Meer.[6]) Endlich am 10. Tage erbarmte sich ihrer Hekate und führte sie aufwärts zum Helios, dem Sonnengott, der Alles sieht und Alles hört, und der ihr erzählt, dass Hades die Tochter geraubt und in der Unterwelt sich mit ihr vermählt habe. Die Göttin wurde aber tieftraurig, nahm die Gestalt einer alten Frau an, hüllte sich in ein schwarzes Gewand und setzte sich im Schatten eines Ölbaumes nieder, der neben dem Blumen-Brunnen, auch Jungfern-Brunnen genannt, bei Eleusis in der Nähe der Königsburg stand.

Bald sahen sie die Töchter des Königs Keleos, zart aufblühende Jungfrauen, kamen hinzu, um Wasser zu schöpfen, begrüssten die Alte freundlich und führten sie auf ihren Wunsch zu den Wohnungen der Menschen und zwar zunächst in ihres Vaters Haus. Dort empfing sie

6) Julius Firmicus Maternus (347 p. Ch.) de errore profanarum religionum cp. 7, 2 malt sich den Vorgang so aus: in hoc loco (bei Henna am See Percus) cum a Plutone virgo prope vesperam fuisset inventa, vi rapitur et superimposita vehiculo scissis vestibus laceratis crinibus ducitur: nec resecati ungues contra amatorem rusticum aliquid profuerunt nec clamor atque ululatus adiuvit nec ceterarum strepitus puellarum.

Ceres hört die Nachricht von einer Gespielin und eilt zu Hilfe. Der Räuber springt mitten in den See und verschwindet. Die Einwohner von Henna sagen, er werde bei Syracus emporkommen, und meinen, es sei der Gott der Unterwelt gewesen, der sie geraubt. Demeter irrt suchend über die Länder und fährt auf einem Schiff an fremden Küsten hin und her, kommt nach Attika und wird freundlich in Eleusis aufgenommen.

Metaneira die Königin, eine Tochter des Krokon, die von ihrem Kommen eiligst benachrichtigt war.

Sie sass an den Pfosten des Saales, hatte ihren kleinen Sohn Demophon auf dem Schosse und war nicht wenig erstaunt, als der Saal beim Eintreten der Göttin vom himmlischen Lichte erstrahlte. Schnell fasste sie sich und bat die Göttin, Platz zu nehmen; aber diese setzte sich nicht, bis die wohlverständige Dienerin Jambe [7]) ihr einen künstlichen Sessel brachte und ein Schaffell darüber breitete. Dann setzte sie sich, hielt den Schleier vor, lehnte Speise und Trank ab, betrübt im Herzen und blieb lautlos. Aber Jambe gelang es, sie durch Scherze zu erheitern und sogar zum Lachen zu bewegen.

Nun reichte ihr Metaneira einen Becher Weines, aber sie lehnt ab und bittet, ihr Gerste und Wasser zu reichen und diese mit fein geriebenem Polei zu mischen. Die Königin gewährte den Wunsch, begrüsste sodann die Göttin mit freundlichen Worten und fragte, ob sie die Erziehung ihres Sohnes Demophon, den sie auf dem Schoosse hatte, übernehmen wollte. Die Göttin willigt ein und waltet eifrig ihres Amtes, findet Gefallen an dem Kinde und will es unsterblich machen; Tags über salbt sie es mit Ambrosia, der Götter Speise, und Nachts hält sie den Knaben ins Feuer. Zufällig nun sucht einmal des Nachts Metaneira nach ihrem Sohne, trifft die Demeter bei ihrem Thun und schreit laut auf. Da giebt sich Demeter als Göttin zu erkennen und spricht [8]):

7) Auch Baubo, die Amme, wird unter denen genannt, welche die Göttin erheiterten. (Vgl. Hahn, Demeter u. Baubo. Pogr., Lübeck 1897.)

8) Hymm. v. 268 übersetzt von Richard Seelisch in der Festschrift des Erfurt. Gymn. zur Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes 1896.

„Ich bin Demeter, geehrt, die die herrlichste Labsal und Freude
Bringet den Sterblichen all' und auch den unsterblichen Göttern.
Aber wohlan, nun soll einen grossen Tempel und Altar
Sämtliches Volk mir erbau'n in der Stadt an der ragenden Mauer
Hier an Kallichoros Flur auf dem hochvorragenden Hügel.
Orgien will ich auch selbst euch lehren, damit ihr in Zukunft
Meine Gesinnung versöhnt und heilige Opfer mir bringet."

Sprach's und veränderte schnell ihre Grösse und äusseres Ausseh'n,
Wirft das Alte von sich, und Schönheit umstrahlte sie völlig.
Und anmut'ger Geruch entströmt' dem duft'gen Gewande,
Fernhin erstrahlte ein Glanz von der Göttin unsterblichem Körper,
Und auf die Schultern herab ergossen sich goldne Locken,
Sanft ward von Strahlen erhellt der hohe Palast wie vom Blitze,
Und sie verliess das Gemach."

Metaneira aber war erschrocken und stand lange da wie betäubt, dann jedoch der Worte der Gottheit gedenkend veranlasste sie den Keleos, der schöngelockten Demeter einen Tempel zu bauen. Und kaum war der Bau vollendet, da kam die Göttin und liess sich schwarz umschleiert in ihm nieder, fern von den Himmlischen allen, „blieb und härmte sich ab um die schöngegürtete Tochter", machte die Erde unfruchtbar, liess weder Pflanze noch Halm wachsen und beraubte die Götter beinah der ehrenden Opfer. Sie grollte dem Zeus und willfahrtete nicht seinem Ruf, zum Olymp zu kommen. Denn sie wollte nimmer zum duftigen Olymp zurückkehren und wollte nimmer der Erde Früchte verleihen, bevor sie nicht mit eigenen Augen das strahlende Antlitz der Tochter gesehen hätte. Da sandte Zeus den goldstabtragenden Hermes, dass er mit lieblichem Worte den Hades berede und aus dem finsteren Reiche die Persephone an das Licht führe, damit die Mutter sie mit ihren Augen fröhlich schaue und von ihrem Zorne ablasse. Hades folgte dem Befehle des Zeus, aber schnell zwang er die Gattin noch den süsslichen Kern des Granatapfels zu kosten, der wegen der Fülle seiner Samenkerne

zum Symbol der Fruchtbarkeit und der Ehe geworden war, damit sie ihm nicht ganz entzogen werden könne. Als Zeus dies erfuhr, entschied er, dass sie zwei Drittel des Jahres bei ihrer Mutter, ein Drittel bei ihrem Gatten weile (Hymn. 398 ff.).

Nun hatte Demeter die Tochter wieder, war versöhnt, liess von neuem für Menschen und Tiere Früchte wachsen und ging auf Botschaft des Zeus mit Persephone zum Olymp.

Bevor sie jedoch den duftigen Tempel, den sie ein Jahr bewohnt hatte, verliess, lehrte sie die Herrscher von Eleusis: Triptolemus, Diokles, Eumolpus und Keleos den Opferdienst (Hymn. 876. Ovid fast 4, 419, 222. Met. 5. 385) und alle Gebräuche und sandte den Triptolemus, der den Pflug erfand, aus, dass er auf einem geflügelten Schlangenwagen über die Erde fahre, die Frucht der Demeter, das Samenkorn des Getreides[9]) verbreite und die Menschen mildere Sitten lehre. So hinterliess Demeter dem Lande, wo sie so freundlich aufgenommen war, den Ackerbau und der Weihen[10]) hohes Geheimnis,

„Dass keiner verraten darf, auch nicht erfahren,
Auch nicht beklagen, denn göttliche Scheu ja bindet die Sprache."

Dieser Mythus galt bald als dem Leben und Weben der Natur nachgebildet. Persephone, welche aus der Unterwelt kommt und wieder in sie hinabsteigt, wird zu

---

9) Xen. Hell. 6. 3. 6: *λέγεται μὲν Τριπτόλεμος ὁ ἡμέτερος* (sc. *τῶν Λακεδαιμονίων*) *πρόγονος τα Δήμητρος καὶ Κόρης ἄῤῥητα ἱερὰ πρώτοις ξένοις δεῖξαι, Ἡρακλεῖ τε τῷ ὑμετέρῳ ἀρχηγέτῃ καὶ Διοσκόροιν τοῖν ὑμετέροιν πολίταιν, καὶ τοῦ Δήμητρος δὲ καρποῦ εἰς πρώτην τὴν Πελοπόννησον σπέρμα δωρήσασθαι.*

10) Hom. Hymn. 475. Himerius Or. II. 5: *καρποὺς χαρίζεται καὶ μυστήρια* und damit Ackerbau und Häuserbau.

der Göttin, welche die Pflanzenwelt Jahr aus Jahr ein hervorspriessen und wieder in das Dunkel der Erde zurücktreten lässt, welche das Samenkorn aufgehen, den Halm wachsen, die Ähre reifen heisst, bis das Korn wieder zur Erde fällt und der ewige Kreislauf beginnt.

Demeter aber ist Göttin der Pflanzenwelt und des Getreides und als solche Lehrerin und Förderin der Kultur des Erdbodens und Gründerin sittlicher Ordnung und somit des Staatswohles. Denn der Ackerbauer bleibt sesshaft und baut sich Wohnung, hält auf gute Sitte und Religion, schreitet zur Ehe und liebt friedliches Leben (vgl. Diodor V, cp. 5). So feiert Cicero die Demeter als die Gottheit, welche Sitte und Gesetz, Sanftmut und Humanität einzelnen Menschen und ganzen Staaten gelehrt hat (Ov. Nat. 5. 341. Cic. Orr. in Verr. V. 187, de legg. 2, 14, 36).

Der Gott der Unterwelt ist der Spender des Reichtums, der in Gerste und Weizen besteht.[11]) „Die frommen Eleusinier beten zu der Mutter, von der sie hundertfältige Frucht empfangen, und zu ihrer Tochter, welche sie in inniger Frömmigkeit nur als das Mädchen (Kore) anrufen, sie beten zu dem Gott, der ihnen den Reichtum verleiht mit milder Hand, dem Segenspender[12]), und sie beten zu Eubuleus (Dionysos Eubuleus, sein Name wird im Hymnos noch nicht genannt) dem mächtigen Gott, von dem sie guten Rat erflehen und erhalten. Und der Held, der ihre Felder schützt und ihre Unabhängigkeit gehütet hat, ist Triptolemos, der Dreimalkrieger[13])." Es sind sonach die Feste

11) Hesychius s. v. *εὔπλουτον κανοῦν· εὖ ἔχον πλούτου, δια τας ἐπ' αὐτῷ ὁλάς, πλοῦτον γὰρ ἔλεγον τὴν ἐκ τῶν κριθῶν καὶ ἐκ τῶν πυρῶν περιουσίαν.* Preller-Plew 1, 658.

12) Toepffer Joh., Attische Genealogie. Berlin. 1889. p. 33.

13) v. Wilamowitz-Moellendorff, Aus Kydathen p. 132. — O. Kern, Arch. Mittheil. Athen. Abteilung. 1891 p. 11. — Eubuleus selbst wird

der Demeter uralte ländliche Feste, im Frühling zu Beginn der Aussaat, im Herbst zur Zeit der Ernte. Frauen der Eleusinier stellen an der Quelle Kallichorus einen Reihentanz an und singen zu Ehren der Göttin.

Mit diesem Fest der beiden Göttinnen verband sich später das Fest des Jakchos. Denn hatte der Weinbauer auch in den Dionysien und Lenäen seine besonderen Feste, so wollte er doch in diesen heiligen Tagen auch dem Gotte, in dem Frohsinn und lauter Festjubel personifiziert war und in welchem nach Gerhard aus den Abhandlungen der kgl. Akademie der Wissenschaften, Berlin 1862, p. 500 (Bilder des Jakchos im Bilderkreis von Eleusis) der „Glanz des eleusinischen Festes seinen Mittelpunkt fand", seine Freude kundgeben und sein Opfer bringen. Sein Weinstock setzt im Frühjahr an, die Traube bricht hervor und wächst, er schneidet sie nach 7 Monaten ab und harrt mit Hoffnung des nächsten Jahres, in welchem derselbe Vorgang sich wiederholt. Mit der Traube tritt die Freude in die Erscheinung, mit der Freude wird der Freudenruf, d. h. „Jakchos" geboren und so wird dieses Fest der Freude das Geburtsfest des Jakchos. Dieser Gott wird bald als eben geborenes Kind, bald als Knabe, bald als feuriger, mit Kraft und Siegesmut ausgestatteter Jüngling gedacht.

Zur Zeit der Perserkriege erhielt das Fest noch eine dritte Bedeutung. Herodot 8, 65 (übersetzt von A. Schöll, 1848) erzählt nämlich von der Zeit kurz vor der Schlacht bei Salamis (20. Sept. 480) folgendes Vor-

im Hymn. auf Demeter nicht genannt; Triptolemos auch Pflüger gedeutet und mit *νειῷ ἔνι τριπόλῳ* Od. 5. 127 ‚auf gepflügtem Brachland', in Verbindung gebracht. Gegen Kerns Ansicht von Eubuleus spricht Rubensohn: Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrace. 1892. p. 126. Anm. 10. Vgl. auch Leo Bloch, Die Mysterien von Eleusis. 1896. p. 22.

Rohde, Psyche II, p. 283 nimmt zwei Triaden von je zwei Gottheiten und einem Heros als in Eleusis verehrt an, nämlich Demeter, Persephone und Triptolemos, der Gott, die Göttin und Eubuleus.

kommnis: Es hat aber Dicäus, Theocydes' Sohn, ein Athener, der zu der Zeit landflüchtig und bei den Medern in Ehren war, erzählt: Als Attika verheert wurde von dem Landheere des Xerxes, da es ganz leer von Athenern war, habe er gerade mit dem Lacedämonier Demaratus auf dem Thriasischen Felde gestanden und einen Staubwirbel gesehen von Eleusis her wandeln, wie etwa von 30000 Menschen; und sie hätten sich des Staubwirbels gewundert, von was in der Welt für Leuten er kommen möge, sofort aber auch einen Schall gehört, und da habe er gefunden, dass es der mystische Jakchos [14]) war. Demaratus aber, welcher der Heiligtümer in Eleusis unkundig gewesen, habe ihn gefragt, was sich denn da hören lasse; worauf er gesprochen: „Demaratus, sicherlich wird ein grosser Schlag das Heer des Königs treffen. Denn das ist offenbar, da Attika ganz menschenleer ist, dass, was man da hört, ein Gotteswunder ist [15]), welches von Eleusis ausgeht zur Hilfswehr den Athenern und ihren Bundesgenossen. Wenn es nun auf den Peloponnes sich niederlässt, so kommt der König selbst und sein Heer auf dem Festland in Gefahr; wenn es aber zu den Schiffen bei Salamis sich wendet, so ist der König, sein Schiffsheer zu verlieren, gefährdet. Dieses Fest aber feiern die Athener alljährlich der Mutter und der Jungfrau, und wer da will von ihnen und den andern Hellenen wird eingeweiht, und der Schall, den du hörst, ist ihr Jubel-

14) Dieser Name wird hier zum ersten Mal genannt.

15) Etwas anders berichtet Aristid. 350. 3. Or. Platonica II, p. 213, ed. Jebb.: *ὦ θεία Σαλαμίς ἀπολεῖς δὲ σὺ τέκνα γυναικῶν· ὁ μὲν τοίνυν θεὸς τὴν Σαλαμῖνα προσεῖπεν, ὡς ἐν αὐτῇ μελλόντων ἔργων ἔσεσθαι κρειττόνων ἢ κατὰ πάντα τ' ἄνθρώπινα .... καὶ ὁ μὲν Ἴακχος ἐξεφοίτησε καὶ μετέσχε τῶν δρωμένων καὶ νέφη παρὰ ταῖν θεαῖν εἰς τὴν ναυμαχίαν ἐγκατέσκηψε· θεοὶ καὶ ἥρωες οἱ κοινοὶ τῶν Ἑλλήνων σύμμαχοι συνηγωνίζοντο καὶ συνεμάχουν τιμῶντες ἔργῳ Θεμιστοκλέα. καὶ ἡ προσηγορία τῇ Σαλαμῖνι πανταχόθεν ἀκριβοῦτο, καὶ κατέστη θεία τοῖς ἅπασιν.*

gesang bei diesem Fest.“ Darauf habe Demaratus gesagt: „Schweige und sage das keinem Menschen. Denn wenn diese Worte dem König hinterbracht werden, so verlierst du den Kopf, und weder ich kann dich retten, noch sonst ein Mensch in der Welt. Darum halte dich still; dieses Kriegsheer aber liegt in der Hand der Götter.“ Das hab' ihm dieser empfohlen; aus dem Staubwirbel aber und dem Schall sei eine Wolke geworden und aufgestiegen in die Luft und geschwebt über Salamis auf das Lager der Hellenen. So hätten sie nun gemerkt, dass dem Schiffsheer des Xerxes der Untergang bevorstehe. Das hat denn Dicäus, Theocydes' Sohn, erzählt mit Berufung auf Demaratus und andere Zungen.“ —

Wenige Tage nachher siegten die attischen Schiffe über der Perser stolze Flotte. Die Stimme aber war der Gesang gewesen, mit dem die feiernden Athener den Jakchos zum Feste riefen; wie Donnerhall brauste er zum Himmel empor, und Jakchos war gekommen und wurde fortan als Mitkämpfer bei Salamis, als der Gott, der den Sieg gegeben, gepriesen.

Eleusinische Priester verschmolzen den Jakchosdienst mit dem der Demeter [16]), machten den Jakchostag zum Siegestag, und das Jahresfest wurde ein Nationalfest. Aber trotzdem ist es Jakchos nicht, der den Mysterien den Stempel einer höheren geistigen Weihe gibt, wenn auch Sophokles, zu dessen Zeit Jakchos schon synonym mit Bacchos war, ruft: „Vielnamiger .. segnend beherrschet deine Macht Eleusis' gastliche Flur in Deos Thalgrund [17]);

16) Ael. Aristides Orationes p. 54 Vol. I, p. 30 Or. in Bacchum. ed. Jebb: *νήφυκες δὲ καὶ Εὐμολπίδαι πάρεδρον Ἐλευσινίαις αὐτὸν* (sc. *Διόνυσον*) *ἐστήσαντο, καρπῶν ἔφορον καὶ τροφῆς ἀνθρώποις.* vgl. Preller, griech. Myth.[2] 1, p. 615 n. Vgl. auch Rohde, Psyche[2] p. 284 Anm. 1.

17) Soph. Antig. 1073 ed. Boeckh: *Πολυώνυμε . . . μέδεις δὲ παγκοίνοις Ἐλευσινίας Δηοῦς ἐν κόλποις.* Vergl. über Jakchos in Roscher, griech. Myth.

denn es fehlt ein Jakchospriester, und der homerische Hymnus erwähnt den Jakchos nicht, sondern Demeter, die Erdgöttin, und Persephone, die vom Orkus auf- und niedersteigt und ausser dem Wechsel der Jahreszeiten das Fortleben im Jenseits versinnbildet. Religiöse Ideen solcher Art tauchen nicht lange vor Solons Zeit (etwa 640—559) auf, geben der Feier einen mysteriösen Charakter und machen sie erst zum wahren Geheimkult. Welche Personen waren nun als amtliche Personen thätig?

II.

Das Beamtenpersonal.

In Eleusis selbst gab es 6 Familien, welche bei dem Feste mitwirkten und den Priesteradel bildeten, die Eumolpiden stellten hauptsächlich den Hierophanten, die Keryken den Daduchen, den Herold (? Hierokeryx) und den Altarpriester, die Philliden die Priesterin der Demeter und Kore, die Krokoniden umbanden die Einzuweihenden mit Wollfäden, die Koironiden wählten aus ihrer Familie die Amme des Jakchos, und die Eudanemen die Boten, welche feierlich das Fest bei fremden Völkern ansagten: was alles darauf hinweist, dass das Fest ursprünglich ein Fest eleusinischer Adelsgeschlechter war.

Als höchste Beamte treten vier hervor, die aus diesen Geschlechtern gewählt als Priester und Administratoren fungieren. Der oberste ist der Hierophant, der den Eingeweihten die geheimnisvollen Heiligtümer

dieses Kultus zeigte und seine Erklärung (*δια προσαγορεύοντες*) mit Gesang begleitete; er war auf Lebenszeit ernannt und vererbte das Amt in der Familie. Sein Eigenname war hieronym, d. h. er wurde zur Anrede nicht gebraucht[18]), sondern man sprach im amtlichen und im Kreise der Eingeweihten, wenige Ausnahmen abgerechnet, nur von dem Hierophanten, dem Sohne des N. aus N. Seine Kleidung bestand in einem langen, faltigen, bis auf die Füsse reichenden Gewande, einem Talar mit weissen Ärmeln (*στολή*), einer als Kopfschmuck dienenden hohen Binde, von der Bänder an den Backen herunterhingen (*στρόφιον*), und einem Myrtenkranz auf langem herabwallendem Haar (Sophokles Oed. Col. 681); seine ganze Erscheinung hatte etwas Feierliches und Imponierendes (*σεμνότης* und *μεγαλοπρέπεια* Athen. 1, 21).

Zweiter Beamter war der Daduchos (Fackelträger), der, obwohl Gehülfe des Hierophanten und vielleicht sein Stellvertreter, ebenso wie dieser auf Lebenszeit ernannt war, nur bei seinem Amtstitel gerufen wurde und sein Amt als erbliches führte; er entstammte dem Geschlecht des Triptolemos (Xen. Hell. 6. 3, 6.) oder der Keryken, die nach attischer Sage ihren Stammbaum vom Gott Hermes und der Aglauros, der Tochter des Kekrops, des Gründers von Athen, herleiteten, und zwar dem Zweige der Lycomiden, welchem auch der berühmte Themistokles angehörte (Toepffer, Att. Genealog. tab. IV u. V p. 318, 319). Als wie glücklich solch eine Familie, deren Mitglieder dieses Amt bekleideten, angesehen wurde, erzählt Pausanias (1, 37), der von einer Frau Akestion (um 98/97 vor Chr.) berichtet: „Bei ihrem Leben sah sie

18) Eunapius Vitae (um 350): Maximus p. 93 ed. Boissonade. (Dübner p. 475):

Τοῦ δὲ ἱεροφάντου, κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ὅστις ἦν, τοὔνομα οὔ μοι θέμις λέγειν· ἐτέλει γὰρ τὸν ταῦτα γράφοντα. Καὶ εἰς Εὐμολπίδας ἦγε.

zuerst ihren Bruder Sophokles, nach diesem ihren Gatten Themistokles und nach dessen Tode ihren Sohn Theophrastus als Fackelträger. Solches Glück soll dieser Frau zu Teil geworden sein. Dazu waren ihr Vater, Gross- und Urgrossvater auch Daduchen gewesen. Die Kleidung eines Daduchen ähnelte ganz der des Hierophanten oder, kann man sagen, der eines orientalischen Königs — wenigstens hielt[19]) ein persischer Soldat den Daduchen Kallias für einen König. Seine äusserliche Funktion bestand darin, dass er mit dem Hierophant (Toepffer p. 50) den Erntezehnten für die eleusinischen Gottheiten einzuziehen hatte.

Neben diesen beiden obersten Würdenträgern walteten eine Hierophantin und eine Daduchin ihres Amtes mit Myrtenkränzen im Haar.

Der dritte Priesterbeamte war der Keryx (Herold), auch Hierokeryx (heiliger Herold) genannt, der, ausser dass er zur Andacht rief und die Gebetsformel vorsprach, bei den Opfern ministrierte. Er ging hervor aus dem altberühmten Geschlecht der Keryken, vielleicht auch der athenischen Euneiden, und hat mit den beiden anderen Beamten Ehrensessel im Lenaion[20]).

Ihnen gesellt sich als vierter hinzu der Altarpriester (Epibomios, *ὁ ἐπὶ βωμῷ*), der gleichfalls aus

19) Hitzig u. Bluemner: Pausaniae Graeciae descriptio. Vol. I, 1. Berlin, Calvary, 1896. — Plutarch Aristides cp. 5: *Καλλίας ὁ δαδοῦχος. Τούτῳ γάρ τις, ὡς ἔοικε, τῶν βαρβάρων προσέπεσεν, οἰηθεὶς βασιλέα διὰ τὴν κόμην καὶ τὸ στρόφιον εἶναι· προσκυνήσας δὲ καὶ λαβόμενος τῆς δεξιᾶς ἔδειξε παλὺν χρυσὸν ἐν λάκκῳ τινι κατορωρυγμένον. Ὁ δὲ Καλλίας, ὠμότατος ἀνθρώπων καὶ παρανομώτατος γενόμενος, τὸν μὲν χρυσὸν ἀνείλετο, τὸν δ'ἄνθρωπον, ὡς μὴ κατείποι πρὸς ἑτέρους, ἀπέκτεινεν.*

20) Mommsen, Heortologie p. 234. Solche Ehrensessel haben auch Priester anderer Gottheiten, wie z. B. die beiden des Dionysos *μελπόμενος*. Die Inschriften der Sessel lauten nach Gerhard: epigraph. Funde im Dionysostheater in Athen p. 279 (Monatsberichte

den Keryken (Toepffer, Att. Gen. p. 86 und sich widersprechend p. 88) lebenslänglich angestellt, noch zu Lucians Zeit (etwa 130—200 nach Chr.) so anerkannt wurde, dass man ihn ebenso wie den Hierokeryx nicht bei seinem Eigennamen nannte; man müsste denn annehmen, dass es allgemeine Sitte geworden wäre, den Amtstitel vorherrschen zu lassen.

Diese vier Beamten treten uns näher, wenn wir von Eusebios[21]) (etwa 264 nach Chr. bis 340) hören, dass der erste im Schauspiel dargestellt wurde als Demiurgos, d. h. als Weltregierer, der zweite als Helios (Sonne), der dritte als Selene (Mond), d. i. Hekate, der vierte als Hermes (Bote), und wenn wir uns dabei vergegenwärtigen, dass andere Geheimkulte den Vorsitzenden mit der Sonne, die Aufseher mit dem Monde, die übrigen Mitglieder mit den Sternen vergleichen, den Hierophant aber als Vertreter des Weltregierers aus religiöser Scheu in ihre Symbolik nicht aufgenommen haben.

Selbstverständlich giebt es beim Tempeldienst (Mommsen, Heortologie, Leipzig 1864 p. 236) und bei solchem Festzug noch mancherlei Personen; da ist zunächst der Diener, welcher den Tempel rein und sauber hält (*νεωκόρος*) und der, welcher die Götterbilder putzt und reinigt (*φαιδυντής*); da ist ein Dritter, der vor Beginn des Zuges das Bild des Jakchos aus dem Tempel holt, dem Zuge voranträgt und es dem nach ihm rufenden Volke von neuem beim nächtlichen Fest ausserhalb des Tempel-

der Akad. der Wissensch. in Berlin 1862. Bericht im Philologus XIX, 362. n. 17 und 363. a. 23):

a) *ἱερέως Διονύσου μελπομένου ἐκ τεχνειτῶν*

b) *ἱερέως μελπομένου Διονύσου ἐξ Εὐνειδῶν.*

21) Eusebios evang. praep. ed. Gaisford 3, 12 p. 667a: *ἐν δὲ τοῖς κατ' Ἐλευσῖνα μυστηρίοις ὁ μὲν ἱεροφάντης εἰς εἰκόνα τοῦ δημιουργοῦ ἐνσκευάζεται, δαδοῦχος δὲ εἰς τὴν Ἡλίου καὶ ὁ μὲν ἐπὶ βωμῷ εἰς τὴν σελήνην, ὁ δὲ ἱεροκήρυξ Ἑρμοῦ.*

bezirks in Eleusis zeigt (*ἰακχαγωγός*). Ein Vierter, ein Herold (*κήρυξ*) zeigt das Erscheinen des Gottes an und schlägt an das Becken, wenn er verkündet, dass Persephone gefunden sei. Ein mehr dem Priesterstande sich Nähernder besprengt vor Beginn der allgemeinen Feier in Eleusis das Tier mit heiligem Wasser und vollzieht das Reinigungsopfer (*ὑδρανός, ὁ ἁγνιστὴς τῶν Ἐλευσινίων*). Vielleicht ist er es auch, der die Reinigungsceremonieen der Mysten am Meere leitet.

Dass sie alle in hohem Ansehen stehen, beweist z. B. die Nachricht, dass die Putzer der Götterbilder wie der Träger des Jakchosbildes Ehrensessel im Theater (*Λήναιον*) haben.

Höher aber standen noch der Priester, welcher im Eleusinion in Athen den Kultus der beiden Göttinnen pflegte, sowie die Priesterin der Demeter und der Kore in Eleusis, welche aus dem edeln Geschlechte der Philiden und nach dessen Aussterben im Anfang des 2. Jahrh. nach Chr. aus dem der Keryken (Toepffer p. 63, 96 u. 213) gewählt, in der festlosen Zeit als ständige Priesterin am Orte ihre Wohnung hatte (Toepffer, Att. Genealogie p. 94). Sie hütete das Heiligtum und weihte beim grossen Feste die Mysten (*ἡ μύουσα τοὺς μύστας ἐν Ἐλευσῖνι*), d. h. sie war bei der Weihe beschäftigt, indem sie mit der Daduchin den Mysten den Mischtrank reichte. Eine Ceremonie, die wohl nicht auf andere Feste mysteriösen Charakters zu beziehen ist.

Stets mit ihrem vollen Namen genannt dient sie auch zur Bezeichnung der Jahre, wie z. B. wenn die Zeit der Aufstellung eines Monuments angegeben werden sollte, es hiess: „zur Zeit, als N. N. Priesterin war, geschah dies und das u. s. w.“.

Neben diesen Priestern und priesterlichen Beamten standen in Eleusis Beamte, welche den Schatz der Gottheiten verwalteten und noch zu den geistlichen Beamten

zu rechnen sind: Zunächst die Oberkämmerer (*ἐπιστάται Ἐλευσινόθεν*), welche die Oberaufsicht über die Kasse und den ganzen Häuserkomplex hatten (s. p. 27 Anm.); dann unter ihnen stehend erstens die besonderen Schatzmeister oder Magazinverwalter (*ταμίαι τοῖν θεοῖν*), welche den Tempelschatz bewahrten. Dieser bestand aus den Geldern, die vom Erlös für verkauftes Getreide, es von heiligen oder nicht heiligen Feldern stammen mochte oder als Pacht für die rharischen Äcker eingeliefert sein [22]), in diesen Schatz übergeführt waren, sowie aus den Aufnahmegebühren der Eingeweihten und aus den dargebrachten Geschenken. Zweitens die Hieropoien, Opferbereiter (*ἱεροποιοὶ Ἐλευσινόθεν* oder *Ἐλευσῖνι*) ein

22) C. Scherling: quibus rebut singulorum Atticae pagorum incolae operam dederint. Leipzig. Studien XVIII. I. 1897 p. 8: primum de campo Thriasio dicam, quippe in quo Ceres agricultura homines instituisse feratur loco prope Eleusinem sito, cui Rharium campo nomen erat. Hunc Hyperides orator conduxerat, id quod scimus ex titulo Eleusinio 329—328 exarato, ubi legimus: [*μισθωτὴς*] *Ῥαρίας Τπερείδης Γλαυκίππου Κολλυτεύς· παρὰ τούτου ἐλάβομεν μίσθωσιν μεδίμν(ων) κρι(θῶν)* [.. *ΗΔΓΙΙΙΙ ἐτῶν*] *τεττάρων*, h. e. ab eo accepimus mercedem sescentenos undeviginti modios hordei per quattuor annos; ab anno igitur 332/331 ad annum 329 28 quotannis curatores Eleusinii illam hordei multitudinem acceperunt. Quod frumenti genus prae ceteris illic cultum esse ex titulo videmus, nam tituli supplemenda certa sunt. Iam ante titulum repertum ex Theophrasto cognoveramus hordeum in Attica plurimum satum esse, minus triticum (hist. plant. VIII 8, 2). Atque permagno numero modium, quos Hyperides quotannis reddit, egregia fertilitate agros fuisse demonstratur, ut facile intellegamus, cur hoc potissimum loco Ceres primum frumentum sevisse dicatur. Idem ex agrorum pretio apparet. Nam Theophon quidam in pago Eleusinio agrum habebat duobus talentis aestimatum (Is. XI 42), quae summa maxima est. Quod igitur omnes, qui non in oppido Eleusinio habitabant, agricolae erant, in titulo a Koehlero probabiliter ad annum 321, 20 relato (IV 2 574 e) significantur nomine *γεωργοί*, quibus opposita sunt: *ἡ πανήγυρις τῶν εἰσαφικνουμένων Ἑλλήνων — καὶ οἱ τὸ προάστειον οἰκοῦντες* (v. 17 sq.).

Kollegium von zehn Mitgliedern (Ziehen, Rhein. Museum 1896 Bd. 51 S. 211), welches in Eleusis seine Thätigkeit entfaltete, die dargebrachten Spenden von Getreide u. dergl. einnahm, verrechnete und das Getreide wieder verkaufte, aus dem Erlös aber alle für die eleusinischen Gebäude und Felder zu machenden Ausgaben bestritt; desgleichen für den Ankauf der Opfertiere und für ihre Übergabe an die Priester sorgte, Weihgeschenke kaufte und was sonst für das Fest nötig war beschaffte. Ihr Amtskreis berührte sich mit den in Athen jährlich gewählten weltlichen Hieropoien (*ἱεροποιοὶ κατ' ἐνιαυτόν* oder *ἐξ βουλῆς*), dem sogenannten Festausschuss.

Über allen diesen Beamten stand das Bundesdirektorium, welches 3 Mitglieder hatte und das zu verwalten ein sakrales Vorrecht der Eumolpiden war. Es hatte die Aufsicht über die Erklärung der Heiligtümer und wachte über das bei dem Feste, bei der Aufnahme und den Opfern übliche Ritual, als auch über die Auslegung des heiligen Rechts und der Rechtsgebräuche, wie sie sich nach altem Herkommen in jenem Geschlecht mündlich fortgepflanzt hatten (*ἐξήγησις τῶν ἱερῶν καὶ πατρίων Εὐμολπιδῶν* sc.).[23]) Es schlichtete Streitigkeiten unter den einzelnen Beamten, wie des Hierophanten und der Priesterin in Eleusis (Toepffer p. 68 u. 70), und fällte über Vergehen gegen die Heiligkeit der Gottheit entscheidendes Urteil; denn alle solche sakralen Satzungen sind „mit dem Nimbus ganz besonderer Heiligkeit und Ehrwürdigkeit umgeben", und niemand hat je gewagt, diesem ungeschriebenen Gesetz zu widersprechen,

23) Janblichus Vita Pyth. ed. Nauck 1884. 32, § 226: *τῆς δὲ αὐτῆς ἰδίας τῶν ἠθῶν θετέον καὶ τὰ κυριώτατα καὶ συνεκτικώτατα τῶν ἐν ἀντῇ δογμάτων ἀπόῤῥητα ἐν ἑαυτοῖς διεφύλαττον ἅπαντες ἀεί, μετὰ ἀκριβοῦς ἐχεμυθίας πρὸς τοὺς ἐξωτερικοὺς ἀνέκφορα διατηροῦντες ἀγράφως ἐν μνήμῃ τοῖς διαδόχοις ὥσπερ μυστήρια θεῶν μεταπαραδιδόντις.*

wenn auch niemand wusste, wer es gegeben[24]). Mussten doch bei einer Rechtssache, bei welcher die Mysterien mit im Spiele waren, die nichteingeweihten Richter den Sitzungssaal verlassen[25]) und der Gerichtsort abgesperrt werden[26]), wie bei der Verhandlung über den Frevel des Alcibiades berichtet wird.

Wie nun solche hoch geachtete Priesterschaft über Lehre und Ritus wacht, so hatten die weltlichen Beamten, d. h. Regierung und Rat die äusserliche Oberaufsicht und die Oberleitung des Mysterienfestes, so dass die Mysterien zu einem wesentlichen Bestandteil des Staatskultus werden. Und zwar ist es der 2. Beamte des Staates in Athen, der sogenannte Archon Basileus,[27]) welcher beim Festzug die oberste Polizei übt. Ihm stehen 4 vom Volke, nämlich je einer aus den Priestergeschlechtern der Eumolpiden und Keryken und zwei aus dem Volke selbst gewählte Epimeleten (Besorger) zur Seite. Auch hat er für gewöhnlich die Verpachtung der heiligen Ländereien vorzunehmen.

Sodann ist es ein Festausschuss von 10 aus

24) Lysias adv. Andocidemo, cp. 4: *καίτοι Περικλέα ποτέ φασι παραινέσαι ὑμῖν περὶ τῶν ἀσεβούντων, μὴ μόνον χρῆσθαι τοῖς γεγραμμένοις νόμοις περὶ αὐτῶν, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀγράφοις, καθ' οὓς Εὐμολπίδαι ἐξηγοῦνται· οὓς οὐδείς πω κύριος ἐγένετο καθελεῖν, οὐδὲ ἐτόλμησεν ἀντειπεῖν οὐδὲ αὐτὸν τὸν θέντα ἴσασιν. ἡγεῖσθαι γὰρ ἄν αὐτοὺς οὕτως οὐ μόνον τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλὰ καὶ τοῖς θεοῖς διδόναι δίκην.*

25) Andocides de mysteriis cp. 12 (Oratores Attici ed. Baiter u. Sauppe 1839—43 p. 34): *ἔδοξε τοῖς πρυτάνεσι τοὺς μὲν ἀμυήτους μεταστήσασθαι.*

26) Poll. Onomast. VIII, 141 Bekker ed. 1846: *περισχοινίσαι δὲ τὸ δικαστήριον, ὁπότε περὶ μυστικῶν δικάζοιεν, ἵνα μὴ προσίῃ μηδεὶς ἀνεπόπτευτος ὤν.* Anrich p. 167.

27) Lysias adv. Andocidem. cp. 2: *βασιλεύς . . εὐχὰς εὔξεται κατὰ τὰ πάτρια, τὰ μὲν ἐν τῷ ἐνθάδε Ἐλευσινίῳ, τὰ δὲ ἐν τῷ Ἐλευσῖνι ἱερῷ, καὶ τῆς ἑορτῆς ἐπιμελήσεται μυστηρίοις, ὅπως ἄν μηδεὶς ἀδικῇ μηδὲ ἀσεβῇ περὶ τὰ ἱερά.*

den Mitgliedern des Gemeinderates (den Prytanen) gewählten Personen, der neben dem Basileus die Ordnung des Festes und vor allem die Feier in Athen und den Festzug (die *πομπή*) zu besorgen hatte (*ἱεροποιοὶ κατ' ἐνιαυτόν* oder *ἱεροποιοὶ ἐξ βουλῆς*), die Opfertiere kaufte und den Priestern übergab. Seine Mitglieder opferten auch selbst an den Denkmälern, an welchen der Zug auf der heiligen Strasse vorüberkam, wenn sie gerade ein besonderes Interesse an dem durch das Denkmal geehrten Toten hatten. Vielleicht darf man aus einer Notiz in Pollux Onom. 75 schliessen, dass das Fest alle 4 Jahre besonders feierlich begangen wurde und diese Hieropoien dann mehr am Opfer sich beteiligen durften[28]).

Der Basileus also verpachtete das heilige Land, der Hierophant und der Daduchos trieben den Zehnten ein. Die Hieropoien von Eleusis nahmen die Gaben, die Erstlinge der Feldfrüchte (*ἀπαρχαί*) von nicht heiligem Land in Empfang und verkauften das Getreide; den Erlös verwandten sie zur Bestreitung der Ausgaben für Opferkuchen und Opfer, den Rest zum Ankauf von Weihgeschenken, und übergaben, was dann noch übrig blieb, den Oberkämmerern (*ἐπιστάται Ἐλευσινόθεν*) für den Schatz (*θησαυρισμός*) der beiden Göttinnen zu Händen seiner Beamten (*ταμίαι τοῖν θεοῖν*). So war es üblich lange Zeit, und gern gab man die Gaben den Gottheiten, unter deren Schutz und Segen die Frucht gedieh und wuchs.

28) Pollux Onom. ed. Bekker 8, 107: *ἱερο ποιοί· δέκα ὄντες οὗτοι ἔθυον θυσίας τὰς πεντετηρίδας, τὴν εἰς Δῆλον, τὴν ἐν Βραυρῶνι, τὴν τῶν Ἡρακλείων, τὴν Ἐλευσῖνι.*

Wenn Robert (Preller 1894) p. 795 nach dieser Stelle die Feiern scheidet in kleine Mysterien, Eleusinien und alle 4 Jahre stattfindende grosse Eleusinien, so ist dies bei aller Bestimmtheit doch noch unbestimmt, da er erzählt, dass ein Myste sich in die kleinen und in demselben Jahre in die grossen Mysterien, dann nach einem Jahre zur Epoptie einweihen lassen konnte.

Allmählich aber wurde es, vielleicht durch die mit den Perserkriegen angebrochene unruhige Zeit veranlasst, anders; die Hingabe an die Göttinnen wurde schwächer, die Gaben gerieten in bewusste oder unbewusste Vergessenheit, und Opfer wie Weihgeschenke konnten nicht mehr reichlich gebracht werden. Es wurde nötig, den Brauch der Väter durch Gesetz zu ordnen, so dass der Staat eingriff und ein Dekret erliess, wohl zur Zeit des Niciasfriedens, sicherlich nicht vor 434, sondern etwa 419/17, nach welchem alle Athener und alle Bundesgenossen fortan „von 100 Medimnen Gerste einen Hekteus ($^1/_{600}$ des Betrages), von derselben Menge Weizen einen halben Hekteus an die Göttinnen zehnten“ sollten. ‚Herolde möchten in die einzelnen Städte gehen, um dies zu verkünden, und auch der Hierophant und Daduchos sollten bei den Mysterien die Hellenen auffordern, den Göttinnen zu zehnten. In Attika sollten die Vorsteher der Gemeinden (Demarchen) das Getreide eintreiben und an die Hieropoien abliefern, bei den Bundesgenossen selbstgewählte Beamte die Ablieferung vollziehen.‘ „Der Rat wird auch allen anderen hellenischen Städten, soweit es ihm thunlich erscheint, mitteilen, wie fortan die Athener und die Bundesgenossen zehnten wollen, und sie einladen, sich anzuschliessen, falls es ihnen so beliebt.“ Und die meisten nahmen[29]) teil; die es an Pünktlichkeit fehlen liessen, mahnte das Orakel zu Delphi (Isocr. Panegyr. 28—31 [i. J. 380] Ovid. Metam. 5. 645). Das Gesetz erreichte seinen Zweck; hatten die Hieropoien 421/20 nur 6 und 420/19 nur 31 Drachmen aus dem Ertrag des Zehnten abgeliefert, so konnten die *ἐπιστάται Ἐλευσινόθεν* im Jahre

29) Isocr. Paneg. 31: *αἱ μὲν γὰρ πλεῖσται τῶν πόλεων ὑπόμνημα τῆς παλαιᾶς ἐργασίας ἀπαρχὰς τοῦ σίτου καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ὡς ἡμᾶς ἀποπέμπουσι, ταῖς δὲ ἐκλειπούσαις πολλάκις ἡ Πυθία προσέταξεν ἀποφέρειν τὰ μέρη τῶν καρπῶν καὶ ποιεῖν πρὸς τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν τὰ πάτρια.*

408/7 schon eine *ἀπαρχή* von 1137 Drachmen 3 Obolen als Zehnten buchen.

War aber der Staat der eleusinischen Feier zu Hülfe gekommen, indem er den Zehnten zur Reichsangelegenheit machte, so verlangte er nun auch bei Einnahme und Ausgabe mitzusprechen. Zwar überliess er den *ἱεροποιοὶ Ἐλευσινόθεν* noch die Annahme und die Verrechnung des Zehnten vom Profangetreide, nebst dem aus dem Erlös zu bewirkenden Ankauf der Opfertiere, nahm ihnen aber den weiteren alleinigen Verkauf des übrigen Getreides und die alleinige Verwendung des übrigen erlösten Geldes. Er bestimmte nämlich, dass der Verkauf mit Zuziehung des Rates unter Aufsicht der von ihm bestellten Kommission (*ἐπιστάται*) erfolge und das Volk über die anzukaufenden Weihgeschenke beschliesse, welche die Aufschrift erhalten sollten, „dass sie vom Zehnten der Hellenen den Göttinnen geweiht seien". Später in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts wurden die Befugnisse der geistlichen Hieropoien noch mehr eingeschränkt und die der weltlichen (*ἱεροποιοὶ ἐξ βουλῆς* oder *κατ' ἐνιαυτόν*) erweitert. Die geistlichen Hieropoien von Eleusis leiteten blos noch den Verkauf und gaben den Erlös [30]) an die Oberkämmerer (*ἐπιστάται*); diese geben durch die Magazinverwalter (*ταμίαι τοῖν θεοῖν*) sowohl das zur Bestreitung auch der in Eleusis dargebrachten Opfer nöthige Geld, als auch den nach Abzug aller sonstigen Ausgaben übrig gebliebenen Rest,[31]) der zum Ankauf von Weihgeschenken verwendet wurde, unter Rechenschaftslegung an die weltlichen Hieropoien (*ἱεροπ. ἐξ βουλῆς*), so dass durch diese der Rat Einsicht in die ganze Verwaltung erhält und sie die eigentliche Leitung nicht nur des Festzuges, sondern auch des Festes in Eleusis in Händen haben, vielleicht deshalb auch kurzweg *ἱεροποιοὶ τοῖν θεοῖν* genannt wurden. Für sie erliess der Rat manchmal ein Ehrendekret als für die zehn Opferbereiter (*ἱεροποιοὺς τοὺς τὰ μυστήρια ἱεροποιήσαντας Ἐλευσῖνι*), welche ihr Amt in der Aufrechthaltung aller auf die Mysterien bezüglichen Ordnung besonders gut verwaltet hatten (vgl. Ziehen p. 219). Wenn somit die geistlichen Hieropoien ausser Thätigkeit traten, so erhielten sich doch die vier obersten sowie die priesterlichen Ämter bis zur Aufhebung der Mysterien, d. h. bis ins 4. Jahrhundert nach Christus.

30) Hinsichtlich der Preise für das Getreide und für die Opfertiere erwähnt Koerte, dass 1 Medimnus (Scheffel) Gerste 1,8 Drachmen = 1,25 Mark, ein Rind 100 Mark, Schaf und Ziege je 20 Mark kosteten. (Die Ausgrabungen am Westabhang der Akropolis. Mitteilungen d. Archäol. Instituts. Athen. Abteilung, 1896 p. 322—326.) Die *ἐπιστάται Ἐλευσινόθεν* und die *ταμίαι τοῖν θεοῖν* (Oberkämmerer und Schatzmeister) geben alle 4 Jahre Rechenschaft über Einziehung und Verwendung des Zehnten, „über die Erträge der rharischen Äcker, über die Opferstöcke der Göttinnen und über allerlei Material, das sie von ihren Amtsvorgängern übernommen haben", zugleich auch „über ihre hauptsächlich für Bauten, Arbeitslöhne und Ausbesserung der Häuser gemachten Aufwendungen". Sie berichten, dass in den Jahren des Misswachses 333/32—329/28 „der Zehnte im ganzen 1152 Medimnen Gerste und rund 120 Med. Weizen betrug und dass davon zunächst ganz nach der alten Ordnung 16 Med. für den *πέλανος* und einer für eine neue Art Opferkuchen, die *προκώνια*, abgegeben wurden". Dann wird das Getreide zu dem vom Volk bestimmten Preise von 3 Drachmen für den Medimnus Gerste und 6 Drachmen für die gleiche Menge Weizen verkauft. Von diesem Erlös werden die Opfertiere gekauft, deren Preis das Volk ebenfalls bestimmt hat.

31) Das Vieh ist auch in diesen Jahren recht teuer geworden, besonders die Rinder, die der Körnernahrung bedürfen; sie kosten jetzt 400 Dr., die Schafe und Ziegen 30 Dr. Übrig blieben 675 Dr., welche den *ἱεροποιοὶ ἐξ βουλῆς* zum Weihgeschenk für die Göttin übergeben werden.

III.

Die drei Grade der Weihe.

Nachdem wir uns so über den Mythus und die Beamten orientiert haben, kommen wir zur Feier selbst, während welcher die Aufnahme stattfand. Hierbei müssen wir uns aber vergegenwärtigen, dass sie es ist, welche den Geheimkultus bildet, und dass die Schriftsteller nur hier und da andeutungsweise etwas berichten, was sie nicht gerade als das eigentliche Geheimnis ansahen. Wir erfahren weder, wie die Worte lauteten, welche die Priester an die Gottheit im Gebet richteten oder zu den Aufzunehmenden sprachen, noch wird uns gesagt, mit welchen Worten sie der Versammlung im Innern des Tempels das Walten der Gottheit verkündeten, oder wie sie die Kultsage zur scenischen Darstellung brachten. Wovon wir Kunde haben, das sind nur im allgemeinen die Richtung und der Zweck der Feier, sowie einige äussere Gebräuche und Ceremonien bei der Aufnahme.[32])

32) Theo Smyrnaeus expos. rerum math. ed. Bullialdus 1644, Paris 1 p. 18 und Notae p. 215 fasst die Vorgänge bei der Weihe in 5 Gruppen zusammen:

μυήσειος μέρη πέντε· τὸ μὲν προηγούμενον καθαρμός· οὔτε γὰρ ἅπασι τοῖς βουλομένοις μετουσία μυστηρίων ἐστί, ἀλλ' εἰσὶν οὓς αὐτῶν εἴργεσθαι προαγορεύεται. τοὺς χεῖρας μὴ καθαρὰς καὶ φωνὴν ἀξύνετον ἔχοντας ... μετὰ δὲ τὴν κάθαρσιν δευτέρα ἐστὶν ἡ τῆς τελετῆς παράδοσις (sacrorum traditio), *τρίτη δὲ ἐπονομαζομένη ἐποπτεία· τετάρτη δὲ, ὃ δὴ καὶ τέλος τῆς ἐποπτείας, ἀνάδεσις καὶ στεμμάτων ἐπίθεσις* (capitis religatio et coronarum impositio) *ἔστι καὶ ἑτέροις ἅς τις παρέλαβε τελετὰς παραδοῦναι δύνασθαι, δᾳδουχίας τυχόντα, ἢ ἱεροφαντίας, ἤ τινος ἄλλης ἱεροσυνης* (sacerdotium)· *ἡ δὲ πέμπτη ἐξ ἁπάντων περιγινομένη κατὰ τὸ θεοφιλὲς καὶ θεοῖς συνδίαιτον εὐδαιμονίαν.*

Man unterschied kleine und grosse Mysterien. Die kleinen waren gestiftet, wie es heisst, weil Herkules durch die Einweihung sich stärken und Mut holen[33]) wollte, um nach dem Auftrag des Königs Eurysteus den Cerberus aus der Unterwelt zu rauben, aber als Fremdling in die ursprünglichen Mysterien nicht eingeführt werden konnte (Schol. Aristoph. Plut. v. 846). Sie wurden in Agrae, einer Vorstadt Athens, die am linken Ufer des Ilisos ausserhalb der Stadtmauer da lag, wo die Höhen sich zur Flussrinne hinabsenken, 5 Tage lang zu Beginn des Frühlings, Ende Februar und Anfang März, gefeiert; während die grossen in Eleusis zur Herbstzeit, Ende September und Anfang Oktober 9 Tage lang festlich begangen wurden. Allmählich aber wurden beide Feiern zu einander in Beziehung gesetzt und die kleinen so sehr als Vorstufe für die grossen betrachtet, dass jeder Suchende erst in den kleinen aufgenommen sein musste, ehe er zu den grossen zugelassen werden konnte.[34]) In den kleinen erhielt er den Namen Mystes (Eingeweihter), in den grossen, die 2 Grade hatten, hiess er im ersten auch Mystes, im letzten Epoptes (Schauender), und die Anrede in Versammlungen aller Grade lautete: „jeder

33) Platon Axioch. tom. III. Op. p. 371:

καὶ τοῖς περὶ Ἡρακλέα τε καὶ Διόνυσον, κατιόντας εἰς ᾅδου πρότερος λόγος ἐνθάδε μυηθῆναι, καὶ τὸ θάρσος τῆς ἐκεῖσε πορείας παρὰ τῆς Ἐλευσιτίας ἐναύσασθαι. — Nach anderer Ueberlieferung liess Herkules sich vorher vom Athener Pylios adoptiren.

34) Clem. Alex. Strom., V. ed. Lylburg, p. 204, ed. Nicolai de Nourry 1857, tom. I, p. 1212: *τὰ μικρὰ πρὸ τῶν μεγάλων μυηθέντες μυστηρίων, ὡς μηδὲν ἐμποδὼν τῇ θείᾳ ὄντως ἱεροφαντίᾳ, προκεκαθαρμένων καὶ προδιατετυπωμένων τῶν προιστορηθῆναι καὶ προπαραδοθῆναι δεόντων.*

Origenes haer. refut. V. 8. 5. 36: *Ταῦτ' ἐστί, φησι, τὰ μικρά μυστήρια τὰ τῆς σαρκικῆς γενέσεως, ἃ μυηθέντες οἱ ἄνθρωποι μικρα παύσασθαι ὀφείλουσι καὶ μυεῖσθαι τὰ μεγάλα τὰ ἐπουράνια.*

eingeweihte und schauende Mann“. Fragen wir nun, welches waren die Bedingungen, unter denen die Aufnahme sich vollzog.

---

1. Die Aufnahme.

Hier ist zunächst zu bemerken, dass man von dem Grundsatz ausging, man müsse die Segnungen, welche dem Eingeweihten verheissen wurden, jedem Würdigen gönnen und zu teil werden lassen und brauche nicht zu besorgen, dass dadurch der eigene Anteil geschmälert werde. In alter Zeit zwar liess man nur Athener zu, welche Bürger waren, dann aber alle attischen Männer und Frauen, dann auswärtige, falls sie freigeborene Hellenen waren, später selbst Römer und Sklaven, schloss aber alle diejenigen aus, welche nicht griechisch sprachen und somit für Barbaren galten.[35]) Das Alter war kein Hindernis,[36]) viele wurden in jungen Jahren eingeweiht, etliche schon als Kinder, wenn es der Wunsch der Eltern war (Terentius Phormio 1. 1. 15), manche traten noch in hohem Alter bei, oder kurz vor ihrem Tod, um sich

35) Isocrates Panegyricus (IV) 73 § 157: *Εὐμολπίδαι δὲ καὶ Κήρυκες ἐν τῇ τελετῇ τῶν μυστηρίων διὰ τὸ τούτων (Περσῶν) μῖσος καὶ τοῖς ἄλλοις βαρβάροις εἶργεσθαι τῶν ἱερῶν ὥσπερ τοῖς ἀνδροφόνοις προσαγορεύουσιν.*

36) Himerius Or. XXII. 7. ed. Dübner, 1849 mahnt als Lehrer der Rhetorik seine Schüler, Jung und Alt, abzulassen vom Scherz und sich mit Ernst den Studien zuzuwenden:

Φέρε οὖν πρὸ τελετῆς καὶ ἀνακτόρων ὑμῖν (Dübner *τινῶν* cod.), *ἃ τε ποιεῖν θέμις ἃ τὲ μὴ ποιεῖν, κηρύττωμεν. Ἀκουέτω πᾶς* (cod., *παῖς* ed.) *μύστης καὶ ἐπόπτης ἀνήρ. Σφαῖρα μὲν ἐῤῥίφθω χεροῖν, γραφεῖον δὲ ἔστω τὸ σπούδασμα· κεκλείσθω μὲν* [*τὰ*] *παλαίστρας παίγνια, ἀνοιγέσθω δὲ τὰ τῶν Μουσῶν ἐργαστήρια· ἄφες τὸν*

der Vorzüge zu versichern, welche die Eingeweihten im künftigen Leben zu hoffen haben sollten (Schoeman, Griech. Altert. p. 253). Es waren aber derer viele, die sich meldeten. Jeder, der aufgenommen werden wollte,

στενωπόν, οἰκούρει πλέον καὶ γράφε· μίσει πάνδημον θέατρον, δὸς ἀκοὴν θεάτρῳ κρείττονι· τρυφὴ δὲ καὶ χλιδὴ πόνων ἀλλότρια· αὐχμῶν μοι φαίνου καὶ τρυφῆς κρείττων γενόμενος. Τουτὶ τὸ κήρυγμα καὶ οὗτος ὁ νόμος πολὺς ἐν βραχέσι τοῖς ῥήμασιν. Ὑμῶν δὲ ὅστις μὲν ἀκούει καὶ πείθεται, πολὺν ἡχήσει τὸν Ἴακχον· τῷ δὲ ἀπειθοῦντι καὶ παρακούσαντι κρύψω τὸ πῦρ καὶ κλείσω λόγον ἀνάκτορα. Κοινὸν μὲν πάντων τὸ κήρυγμα, μάλιστα δὲ ἔστι πρὸς ὑμᾶς, ὦ νέοι, τοὺς ἀρτιτελεῖς τε καὶ νέον παρ' ἡμᾶς ἥκοντας ....

Danach meint z. B. Sainte Croix (Récherches ed.[2] I, p. 275) angenommen zu haben, dass in die kleinen Mysterien hauptsächlich Kinder aufgenommen seien, und stützt sich dabei auf einen Ausspruch des Himerius (um 315 n. Chr.), der laute: ‚der Myste ein Kind und der Epopte ein Mann'. Aber ehe man dies als Regel annimmt, liesse sich doch fragen, ob die 3 Grade der Weihe nach den Altersstufen des Kindes, Jünglings und Mannes benannt wurden, also dass jeder Eingeweihte, mochte er so alt sein wie er wollte, im 1. Grade ‚Kind' hiess u. s. w. oder wenn der Name ‚Jüngling' (Ephebe) für den 2. Grad nicht überliefert ist, ob der Myste im ersten und zweiten als ‚Kind' und erst im dritten für in Anbetracht der Feier mündig als ‚Mann' angesehen wurde. Es wäre dann dieses Verfahren ähnlich der Sitte in anderen Geheimkulten, deren Glieder sich nach Lehrling, Gesell und Meister sondern, denn er ist ein Sophist, der in einer Ansprache sowohl seine alten Zuhörer als neu zu ihm gekommene Jünglinge (*νέοι*) begrüsst und seine Rhetorlehre als eine Geheimlehre hinstellend die bei den Mysterien üblichen Worte mit der Veränderung von *πᾶς* in *παῖς* gebrauchen würde, aber diese Anrede passt nicht für die Mysterienfeier, deren sämtliche Einrichtungen und Ceremonien sich an das Verständnis Erwachsener wenden. Auch die übliche Ordnung der Beförderung aus dem einen in den anderen Grad spricht dagegen.

Es lauten die Worte: „So höre denn jeder Myste (einzuweihende und eingeweihte) und schauende Mann“, wobei das Wort *μύστης* schwer zu übersetzen ist, weil bei der Mysterienfeier auch der Aspirant schon vor seiner Aufnahme *μύστης* genannt wurde, wie die Name „Mystenführer“ (*μυσταγωγός*) zeigt, den die Bürger trugen, welche dem Aufzunehmenden die erste Unterweisung gaben. Die

musste einen Proponenten haben, der für ihn bürgte, und ein solcher wieder musste ein schon eingeweihter athenischer Bürger oder, war der Aspirant ein Fremder, wenigstens ein eingeweihter Bürger der Landschaft Attika sein. Dieser meldete den Aufzunehmenden bei der Prüfungskommission an, was in der Weise geschah, dass er den Aspiranten einem der Beamten, welche die Prüfung vorzunehmen hatten, persönlich vorstellte. Die Prüfung erstreckte sich besonders auf die Frage, ob der Aspirant mit Blutschuld oder anderen schweren Versündigungen behaftet sei, ob er rein sei an Händen und an Sprache verständig.[37]) Stand der Zulassung nichts entgegen, so unterwies ihn der Proponent, dessen Amtsname *μυσταγωγός* (Mystenführer) heisst, über alle weiteren Schritte und begleitete ihn bei der Weihe. Die Epime-

---

Ausgaben schreiben nach einer alten Vermutung *παῖς* für *πᾶς* und erweckten dadurch die Ansicht, als seien hauptsächlich Kinder aufgenommen.

So leihe mir 3 Drachmen für ein Ferkelchen:

die Mysterienweihe brauch' ich, wenn ich sterben soll.
(Aristoph. Vögel. v. 374 Minckwitz.)

Vgl. auch Scherling p. 12:

Denique suariam factam esse inde videmus, quod a Pataeco Eleusinio duo sues emuntur ad templum Eleusinium et sacerdotis domum purganda (IV 2 834b I 50). Campus Rharius quoque sue purgatus est, quod mortuus in eo jacuerat (ibid. v. 43). Sed. magni momenti suaria non fuisse videtur, cum saepe ex Megaride *χοίρους μυστικάς* importatas esse Aristoph. Ach. 764 doceat; cfr. schol. ad h. l.

37) Celsus bei Origenes III, 59, p. 147 ed. Spencer 1658, p. 253 ed. Koetschau 1899: *οἱ εἰς τὰς ἄλλας τελετὰς καλοῦντες προκηρύττουσι τάδε· „ὅσπερ χεῖρας καθαρὸς καὶ φωνὴν συνετὸς, καὶ αὐθις ἕτεροι· „ὅστις ἁγνὸς ἀπὸ παντὸς μύσους καὶ ὅτῳ ἡ ψυχὴ οὐδὲν σύνοιδε κακόν“, καὶ „ὅτῳ εὖ καὶ δικαίως βεβίωται“.* (p. 254. 30) *ὁ μὲν οὖν Κέλσου μύστης φησίν „ὅτῳ οὐδὲν ἡ ψυχὴ σύνοιδε κακὸν, ἡκέτω“, ὁ δὲ κατὰ τὸν Ἰησοῦν μυσταγωγῶν τῷ θεῷ τοῖς κεκαθαρμένοις τὴν ψυχὴν ἐρεῖ, ‚ὅτῳ πολλῷ χρόνῳ ἡ ψυχὴ οὐδὲν σύνοιδε κακόν.‘*

leten aber waren schon etliche Wochen vorher zusammengetreten und hatten die Mystagogen auf ihre Zuverlässigkeit und Zugehörigkeit zu den Epopten geprüft. Die Weihe erfolgte dann bei dem Feste der kleinen Mysterien.

---

2. Die Kleinen Mysterien. Erster Grad der Weihe.

In welcher Weise sich aber die Feier der kleinen Mysterien vollzog, da von wissen wir nur, dass die zwei obersten Priester, der Hierophant und der Daduchos, in feierlicher Proklamation das Fest an dem Tage ansagten, welcher der Vollmondstag vor dem Mysterienmonat war, und dass alsbald der Basileus mit den Epimeleten für den Rat und das Volk, sowie für das Wohl von Weib und Kind den beiden Göttinnen Demeter und Persephone ein Opfer brachte.

Alles andere bezieht sich auf die Aufnahme Suchenden. Sie nahmen am 2. Tage des Festes nach Vorschrift am Fluss Ilisos Waschungen und Reinigungen durch Opfer vor und begannen damit, Glieder der Mysteriengemeinde zu werden. Am 3. Tage fand ihre Weihe statt. Der Mystagog führt den Suchenden an den Wasserbehälter im Eleusinium und heisst ihn, sich mit Wasser zu bespritzen,[38]) dann übergiebt er ihn unter gewissen Wortformeln, die wir nicht kennen, dem Kultusbeamten, und dieser weist ihn an, sein Oberkleid abzulegen, seine Schuhe auszuziehen (Anrich p. 203) und, wenn es Frauen

---

38) So wird von Andocides durch Lysias (contra Andoc. de impietate p. 157) berichtet, dass er vor Beginn des Festzuges bei den grossen Mysterien *εἰσῆλθεν εἰς τὸ Ἐλευσίνιον, ἐχερνίψατο ἐκ τῆς ἱερᾶς χέρνιβος*, eine Sitte, die unzweifelhaft auch bei den kleinen Mysterien beobachtet wurde.

sind, das Haar aufzulösen, sowie sich jedes Schmuckes aus Gold und anderem Metall zu entledigen; dann schmückt er das Haupt des Mysten mit Myrte, stellt dessen Fuss auf ein Widderfell und legt ihm ein solches um und über den Kopf: bei dieser Ceremonie dachte man, dass der mit dem Felle eines geopferten Tieres bekleidete Unreine oder Sünder dadurch als an die Stelle des Opfers getreten sich die Versöhnung aneigne, welche das stellvertretende Tier durch seinen Tod bei der Gottheit erwirkt habe. Man vollzog aber diese Ceremonie auch dadurch, dass man blos das Gesicht des Aspiranten verhüllte (Hymn. Dem. p. 196), und zwar in der Art, dass das verhüllende Tuch bis über die Augen reichte und das Untergesicht frei liess, oder dass man Fäden aus Wolle (*κρόκαι*) um seine rechte Hand und den Fuss (den linken nach Hesychius) band.[39]) War dies geschehen, gab man ihm noch eine nicht brennende Fackel in die Hand. Vergleichen wir aber diese Sitte des Verhüllens der Augen mit der ganz gleichen während der Handlung des Exorcismus üblichen bei der christlichen Taufe in Jerusalem, so finden wir die Deutung, welche die Christen solch einem Akte beilegten. Der Bischof von Jerusalem Cyrillus (geb. 315 nach Chr.) lässt sich darüber aus: „Verhüllt ist Dein Antlitz, damit hinfort Deine Seele gesammelt sei, damit Dein umherschweifender Blick nicht auch Dein Herz ausschweifend mache. Während Dir aber die Augen verhüllt sind, hindert die Ohren nichts, das Heilswort zu vernehmen.“ Leider wissen wir nicht, welcher Ritus weiter folgte: doch muss nach der Verhüllung eine Enthüllung stattgefunden haben. Mög-

39) Photius lexicon ed. Porson, Leipzig 1823 p. 155 (ed. Naber, 1864, I p. 353) s. v. *κροκοῦν*: *οἱ μύσται, ὥς φασι, κρόκῃ τὴν δεξιὰν χεῖρα καὶ τὸν πόδα ἀναδοῦνται, καὶ λέγεται τοῦτο κροκοῦν, οἱ δὲ ὅτι ἔνιοι κρόκῳ καθαίρονται* (Lobeck, Agl. 702). — Photius p. 155 (Haber p. 353): *κρόκη· ῥοδάνη.*

lich aber ist es, dass inzwischen die Priester alles ordneten und aufstellten, was zur Darstellung des nun folgenden Schauspiels erforderlich war. Der enthüllte Myste blickte auf und sah die Spieler in prachtvollen Gewändern und alle zum Spiel nötigen Gegenstände in Gold und Silber strahlend. Es begann die scenische Vorführung der Lebensschicksale der Persephone und in späterer Zeit daran anknüpfend auch die von Geburt, Leiden, Tod und Wiedergeburt des Jakchos. Dann verschwand die Bühne, der Priester trat vor und teilte als am Schluss der Feier dem nun bereits Aufgenommenen die allgemeine Erkennungsformel (Gruppe p. 55 nennt es „Bekenntnisformel“) mit; man hatte sie eingeführt, um sich vor einander zu legitimieren, sowie auch um Ungeweihte (Profane) fernzuhalten, die versuchen würden, in die nur den Eingeweihten zugänglichen Räume und Versammlungen zu dringen. Ob man für jeden Grad der Weihe ein besonderes hatte, ist nicht überliefert, aber es ist anzunehmen, weil sonst leicht unter den Mysten selbst hätte Verwirrung entstehen können. Dasjenige, welches wir kennen, besteht nicht aus einem einzigen Wort, sondern aus einem Satze und erinnert an das Irren der Demeter, an ihre Enthaltung von Speise und Trank, an ihre Erquickung durch die Königin, sowie an einen mystischen Gebranch, nach welchem etwas Speise aus einer Kiste genommen und, nachdem davon gekostet war, in einen Korb gelegt und aus diesem dann wieder in die Kiste gethan wurde. Es lautete demnach: „ich fastete, ich trank den Kykeon,[40]) ich nahm aus der Kiste, ich kostete, ich legte

40) Suidas *κυκεών*: *πόμα ἐκ διαφόρων μιγμάτων κιρνάμενον.* (Photius *κιρνώμενον*, Naber ed. 1864 Vol. II p. 298 corrigiert *πῶμα* und *κιρνάμενον.*)

Lobeck Aglaoph.[2] I p. 25 citiert aus Firmicus Maternus (um 340) cp. 18 t.: *ἐστι τὸ σύνθημα Ἐλευσινίων· Ἐνήστευσα, ἔπιον τὸν κυκεῶνα, ἔλαβον ἐκ κίστης, ἐργασάμενος* (*ἐγγευσάμενος* Lobeck) *ἀπεθέμην*

in den Korb und aus dem Korbe in die Kiste". Wie es aber gesprochen wurde, steht dahin; es ist nicht gut denkbar, dass der Myste den ganzen Satz sprach, weil der andere, zu dem er sprach, dann auch, wenn er nicht Myste war, die Erkennungsformel erfahren hätte; es wird deshalb wohl so gewesen sein, dass die beiden je einen Absatz sagten, der erste ‚ich fastete', der zweite ‚ich trank den Kykeon' u. s. w., so dass sie sich gegenseitig von ihrer Zugehörigkeit zu den Geweihten überzeugten. Selbstverständlich wurde bei der grossen Feier in Eleusis, wo sich eine Menge Mysten einfanden, diese Ceremonie nicht vorgenommen; das hätte zu viel Zeit erfordert, sondern man nahm an, dass die Scheu vor den Göttern schon Uneingeweihte abhalten würde, sich einzudrängen, andererseits kannte man sich auch vielfach. Zwei Jünglinge jedoch aus Akarnanien versuchten es einmal und zogen mit dem grossen Haufen in den Tempel: aber ungewohnt mit Sitten und Gebräuchen fragten sie nach dem und jenem, wurden als Nichtgeweihte erkannt, vor die Vorsteher

εἰς κάλαθον καὶ ἐκ καλάθου εἰς κίστην (vgl. Clemens Alexandr. († 220) ed. Potter 1715. Or. ad gentes I cp. 13; Eusebius († 340) praep. evangel. 2, 3 p. 66) Firm. Mat. p. 18: Libet nunc explanare, quibus se signis vel quibus symbolis in ipsis superstitionibus miseranda hominum. turba cognoscat; habent enim propria signa, propria responsa, quae illis in istorum sacrilegorum coetibus diaboli tradidit disciplina. In quodam templo, ut in interioribus partibus homo introiturus possit admitti, dicit: ‚de tympano manducavi„ de cymbalo bibi et religionis secreta perdidici', quod graeco sermone dicitur: *ἐκ τυμπάνου βέβρωκα, ἐκ κυμβάλου πέπωκα, γέγονα μύστης Ἄττεως*'; dann weist er darauf hin, wie gottlos solche Sitte ist, denn Christus sei das Brot, „Christi panem, Christi poculem quaere, ut terrena fragilitate contempta substantia hominis immortali pabulo saginetur". Dieses symbolum galt früher als eleusinisch, Lobeck aber und ihm folgend Rubensohn ‚Kerchnos', Mitteil. der archäol. Institut. Athen. Abteil. 1898, Bd. 23, p. 271—306 haben nachgewiesen, dass es zum Kybele-Attis-Cultus gehört.

geführt (antistites) und wegen des unsagbaren Frevels getötet (Livius 31, 14. Lobeck Agl. p. 26).

Nun verstand zwar der Neuaufgenommene den Inhalt der Erkennungsformel noch nicht, aber dann wurde ihm gesagt, dass er ihm später klar werden würde. (Goethe, Wilh. Meisters Wanderjahre II p. 67): „Wenn man dem Menschen gleich und immer sagt, worauf alles ankommt, so denkt er, es sei nichts dahinter. Gewissen Geheimnissen, und wenn sie offenbar wären, muss man durch Verhüllung und Schweigen Achtung erweisen, denn dieses wirkt auf Scham und gute Sitten." Was konnte aber die Ceremonie, von dem Backwerk der mystischen Kiste zu kosten, wohl anderes bedeuten, als dass man glaubte, es sei etwas Göttliches in das Herz des Suchenden gekommen, eine Idee, die im heiligen Abendmahl auch versinnbildet wird.

Das Fest vollzog sich vor und in dem Tempel der Demeter (vgl. Dörpfeld, Mitteilungen des kaiserlich deutschen archäolog. Instituts. Athen. Abteilg. 1895, s. 206), der dicht am Flusse Ilisos erbaut war. In seiner Nähe befand sich ein Tempel mit der Bildsäule des Triptolemos und in südwestlicher Richtung ein nach den Perserkriegen erbauter Tempel der Artemis Agrotera[41]) (Paus. 1, 197) Der Ilisos selbst war ein heiliger Fluss,[42]) die

41) Dieser Tempel wurde oberhalb der Kallirrhoe, etwa 100 Schritte von ihr entfernt, durch A. Skias, welcher die Ausgrabungen der griechisch-archäol. Gesellschaft im Jahre 1897 leitete, in seinen Fundamenten gefunden und von dem verdienstvollen Kenner der Topographie des alten Athen, W. Dörpfeld, als der der Artemis Agrotera erkannt (Mitteil. des kaiserl. deutsch. arch. Instit., Athen. Abteil.).

42) Polyaeni Strategicon libri octo ed. Woelfflin, Leipzig 1860, p. 197: *τοῦτο μὲν δὴ συνέθεντο παρὰ τὸν Ἰλισόν, οὗ τὸν καθαρμὸν τελοῦσι τοῖς ἐλάττοσι μυστηρίοις.* — Paus. 1, 19, 6: *ἐθέλουσιν δὲ Ἀθηναῖοι καὶ ἄλλων θεῶν ἱερὸν εἶναι τὸν Ἰλισόν, καὶ Μουσῶν βωμὸς ἐπ' αὐτῷ ἐστιν Ἰλισιάδων.* — Plat. Phaedr. p. 229:

Musen tragen seinen Namen als Ilisiaden und haben an ihm einen Altar; oben auf den Höhen steht ein alter Altar des Poseidon. Es war also ein heiliger Bezirk, und das Fest, so meinen einige, sei ursprünglich der Demetertochter Persephone allein bestimmt gewesen. Etwas mehr, einiges auch ausführlicher, wissen wir von der Festfeier der Grossen Mysterien.

---

3. Die Grossen Mysterien.

Es war die erhebendste und die älteste Feier. Schon vier Wochen vor ihrem Beginn gingen Boten von Eleusis und von Athen aus zu den Nachbarstaaten, z. B. den Phociern, sagten das Fest auf den nächsten Vollmond an und mit ihm den Mysterienfrieden, den Gottesfrieden, der von dem Vollmond vor dem Mysterienmonat an gerechnet etwa 55 Tage währte. Diese Boten (*σπονδοφόροι*) gehörten adligen Geschlechtern an, dem der Eudanemen in Eleusis und der Keryken, später auch dem der Eumolpiden in Athen. Die Nachbarn folgten dem Rufe, es kamen Gesandte (*θεωροί*) z. B. aus Milet und brachten Opfer für ihre Vaterstadt und für Athen, brachten Geschenke für die Gottheit und zogen mit nach Eleusis. Auch einzelne Bürger machten sich auf den Weg,[43]) namentlich wenn sie eine

---

χαρίεντα γοῦν καὶ καθαρὰ καὶ διαφανῆ τα ὑδάτια φαίνεται, καὶ ἐπιτήδεια κόραις παίζειν παρ' αὐτά, mit Bezug auf Oreithya, welche an ihm spielend vom Boreas geraubt wurde.

43) Himerius Or. XI, 4:

Ξένοι δέ τινες ἄρα Ἴωνες, Ἰώνων τὰ πρῶτα, τῶν ὅσοι εἰς Κόδρον καὶ Νηλέα ἑαυτῶν τὸ γένος ἀναβιβάζουσι, πῦρ τὸ μυστικον καὶ τὴν τελετὴν τὴν κατ' Ἐλευσῖνα ποθήσαντες, ἦκον Ἀθήναζε. —

Schuld zu sühnen oder sonst Belehrung für die Mysterien nötig hatten; sie wandten sich an den Mystagogen, der sie bei der Weihe in den kleinen Mysterien begleitet hatte oder, wenn derselbe verstorben, an einen Privatmann, der aller Grade teilhaftig und der Bräuche kundig war, legitimierten sich vor ihm und gaben sich ihm als Eingeweihte zu erkennen. Jeder von ihnen fragte, wie er sich von Sünden befreien und vor Demeter Gnade finden könne, nicht nur wenn er sich wirklich in seinem Gewissen von Sünden beschwert fühlte, sondern auch in dem Glauben, dass er den Göttern gegenüber doch nicht rein genug im Tichten und Trachten, Reden und Handeln gewesen sei. Aber der Geist der Griechen, welcher alles, was sie dachten, in die Anschauung umsetzte, wandelte auch diese Vorstellung in das äusserliche und übertrug den Gedanken der Unreinheit auf den Körper, so dass dieser als mit einer, wenn auch nicht sichtbaren, so doch ihm wirklich anklebenden Befleckung behaftet und einer Reinigung bedürfend gedacht wurde. Die Befleckung, meinte man, gehe in das zur Reinigung verwandte Element über und könne somit durch Wasser und Feuer, durch Abreibung mit Lehm und Kleie[44]) oder Räucherung, durch Bad oder Blutbesprengung[45]), durch Widder-, Löwen- oder Ziegenfell getilgt werden. Der Gedanke, dass ein Gott nötig sei, um Sünden zu vergeben, liegt dem Griechen fern. Der Mystagog gab nun je nach dem

---

Himerius Or. XXX, 1: *ἦγαγε δὲ ἄρα ὁ τοῦ πυρὸς τοῦ κατ' Ἐλευσῖνα πόθος καὶ Ἀνάχαρσιν τὸν Σκύθην ἐπὶ μυστήρια.*

44) Demosthenes pro corona p. 259: *ἀνὴρ δὲ γενόμενος (Αἰσχίνης) τῇ μητρὶ τελούσῃ τὰς βίβλους ἀνεγίνωσκες καὶ τἆλλα συνεσκευωροῦ, τὴν μὲν νύκτα νεβρίζων καὶ κρατηρίζων καὶ καθαίρων τοὺς τελουμένους καὶ ἀπομάττων τῷ πηλῷ καὶ τοῖς πιτύροις.*

45) Vgl. Eustath. ad Odyss. p. 797, 3: *ὅτι δὲ καὶ δι' αἵματος ἦν κάθαρσις, αἱ ἱστορίαι δηλοῦσιν, ὁποία καὶ ἡ τῶν φονέων, οἳ αἵματι νιπτόμενοι καθάρσιον εἶχον αὐτό.*

Bekenntnisse und dem Gemütszustande, auch nach dem Grade der Weihe und der bürgerlichen Stellung des Suchenden die Art der Reinigung und das darzubringende Opfer an, wie z. B. auf der von der Gräfin Lovatelli veröffentlichten Darstellung ein Myste abgebildet ist, der stehend und in etwas gebückter Haltung — man könnte sagen demütiger, wenn der Grieche den Begriff Demut hätte — mit dem Widderfell bekleidet sein aus einem Ferkel und zwei kleinen Broten bestehendes Opfer darbringt. Der Epimelet, wenn er nicht, wie bei schwierigen Fällen, schon vorher hinzugezogen war, entschied, ob das Opfer gut zu heissen sei oder zu verwerfen.

Solch einen schwierigen Fall bietet z. B. ein Mörder. An sich sind die Mörder von der Feier ausgeschlossen; hielt nun einer den von ihm begangenen Mord für nicht zu schwerwiegend, so konnte es wohl kommen, dass er den Mystagogen fragte, ob er sich reinigen könne,[46]) und dieser es unter gewissen Bedingungen für möglich hielt, während der Epimelet es verneinte. Hielten beide die Sühne für möglich, so wurde z. B. geboten, dass der mit Schuld Belastete je 7 Bäder in jedem der 2 Salzbäche, die auf dem Wege nach Eleusis waren, nehmen und je 7 mal seine Kleider abwaschen solle, womit er also schon 14 Tage lang vor dem eigentlichen Feste beschäftigt war.

Es mag uns auffallen, dass der Mörder sich reinigen kann, aber nach der Anschauung alter Zeit sind Mord,

46) Tertullian de baptismo, cp. 5 (1, 342 Oehler ed. 1854): sacris quibusdam per lavacrum initiantur, Isidis alicuius aut Mithrae: ipsos etiam deos suos lavationibus efferunt. Ceterum villas, domos, templa totasque urbes aspergine circumlatae aquae expiant passim. Certe ludis Apollinaribus et Eleusiniis tinguuntur, idque se in regenerationem et impunitatem periuniorum suorum agere praesumunt. Item penes veteres quisquis se homicidio infecerat, purgatrices aquas explorabat (purgatrice aqua se expiabat. Bab.)

Raub und Diebstahl noch nicht Verbrechen, welche vom Staate zu ahnden wären, sondern sie sind dem Einzelnen zur Ahndung überlassen, sei es, dass er bei Mord Blutrache übt oder sich Busse zahlen lässt, wenn nicht der Mörder es vorzog, sein Vaterland zu verlassen (vgl. auch Gilbert, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des griechischen Gerichtsverfahrens. Jahrb. Phil. Päd. 1896. Suppl. S. 447—449 u. S. 505.)

Auch das Fasten begann.[47]) Die Gläubigen der Athener — wir nennen sie die Orthodoxen — beachteten das Ritualgesetz ganze 9 Tage, andere verkürzten die Zeit, aber alle assen während dieser Zeit nicht am Tage, sondern nahmen ihre Mahlzeiten vor und nach Sonnenuntergang. Sie mussten sich dabei enthalten (Diog. Laert. 8, 33; Porphyr. de abstinentia IV, 16) des Fleisches von Tieren, die an Krankheit gestorben waren, enthalten der Seebarbe, welche der Hekate heilig war, der Eier legenden Tiere, also alles Geflügels, und des den athenischen Göttern

47) Man könnte auch annehmen (Anrich p. 15), dass der Grieche geglaubt habe, er sei von unsichtbaren feindlichen Mächten (Dämonen) umgeben, deren Berührung ihn, sein Haus, sein Feuer und Wasser verunreinige, und Plutarch sagt, dass die Menschen, um sie zu verjagen, Lärm machen, mit Geschrei den Nacken hin und her werfen, rohes Fleisch essen, Opfer bringen u. dgl. mehr; aber auch, dass die Dämonen in den Mysterien eine Rolle spielen, er dürfe jedoch nicht davon reden. (de defectu oraculorum cp. 14 (Vol. III, p. 508, ed. Dübner) *περὶ μὲν οὖν τῶν μυστηρίων, ἐν οἷς τὰς μεγίστας ἐμφάσεις καὶ διαφάσεις λαθεῖν ἐστι τῆς περὶ δαιμόνων ἀληθείας ἔστομά μοι κείσθω καθ' Ἡρόδοτον.*) Später war die Dämonenlehre allgemein, man verwandte sie zur Erklärung kirchlicher Gebräuche und erklärte auch die Sitte des Fastens aus der Vorstellung, dass der Mensch durch dämonische Mächte verunreinigt sei. „Auch der Leib", sagt Porphyrius (geb. 233 n. Chr.) ist voll von bösen Dämonen. Denn wenn wir Speise zu uns nehmen, kommen sie herbei und setzen sich im Körper fest. Und deshalb eben die Enthaltungen (*ἁγνεῖαι*, vor der Weihe etc.), nicht um der Götter willen, sondern um diese zu vertreiben" (Anrich p. 191; Rohde, Psyche, 364 ff.).

heiligen Melanuros, eines am Schwanze schwarzgefleckten Fisches.[48])

Endlich kam die Festwoche.

Am 1. Tage, dem 16. Boedromion[49]), verkündete der Basileus von der Halle auf dem Markte (*στοὰ ποικίλη*) aus, dass alle, die von Schuld berührt wären, Mörder und Unreine, sowie Barbaren von der Teilnahme ausgeschlossen seien. Der Hierophant und der Daduchos gingen im feierlichen Ornate zu derselben Halle, kündeten dem

48) Diog. Laert. 8, 33, ed. Hübner, Vol. II, p. 265: *τὴν δ' ἁγνείαν εἶναι διὰ καθαρμῶν καὶ λουτρᾶν καὶ περιῤῥαντηρίων καὶ διὰ τοῦ αὐτὸν καθαρεύειν ἀπό τε κήδους καὶ λέχους καὶ μιάσματος παντὸς καὶ ἀπέχεσθαι βρωτῶν θνησειδίων τε κρεῶν καὶ τριγλῶν καὶ μελανούρων καὶ ὠῶν καὶ τῶν ὠοτόκων ζώων καὶ κνάμων καὶ τῶν ἄλλων ὧν παρακελεύονται καὶ οἱ τὰς τελετὰς ἐν τοῖς ἱεροῖς ἐπιτελοῦντες*: und zwar Bohnen nicht, *ὅτι Ἅϊδου πύλαις (εἰσὶν ὅμοιοι)*. Porphyrius de abstinentia IV, 16 (ed. de Rhoer, Utrecht 1767 p. 353): *χθονία γὰρ ἡ θεὸς καὶ Δημήτηρ ἡ αὐτή· καὶ τὸν ἀλεκτρυόνα δὲ ταύτῃ ἀφιέρωσαν. διὸ καὶ ἀπέχονται οἱ ταύτης μύσται ὀρνίθων ἐνοικιδίων. παραγγέλλεται γὰρ Ἐλευσῖνι ἀπέχεσθαι καὶ κατοικιδίων ὀρνίθων καὶ ἰχθύων καὶ κνάμων, ῥοιᾶς τε καὶ μήλων* (erant enim mala pumica in cistis, quas in sacris Eleusiniis scircumferebant feminae, vgl. Meurs: in Eleusi cp. 25) *καὶ ἐπίσης μεμίανται οὐ* (ob *τό*?) *στελέχους ἅψασθαι ὡς τὸ θνησειδίων. ὅστις δὲ φασμάτων φύσιν ἱστόρησεν, οἶδεν καθ' ὃν λόγον ἀπέχεσθαι χρὴ πάντων ὀρνίθων, καὶ μάλιστα, ὅταν σπεύδῃ τις ἐκ τῶν χθονίων ἀπαλλαγῆναι καὶ πρὸς τοὺς οὐρανίους θεοὺς ἱδρυνθῆναι.* — Vgl. Rohde „die Quellen des Jamblichus in seiner Biographie des Pythagoras“ im Rhein-Mus. 1871 Bd. 26 p. 554—576. — Lobeck, Aglaoph. p. 248, 249 und über die Sitte bei den Pythagoräern p. 898. — Plutarch, quaestiones convivales lib. IV, quaestio IV (Vol. II 813 ed. Dübner) über das Essen von Fischen.

49) Preller-Kobert[4] 1894, I, 2 handeln über die mystische Weihe p. 794—796, von der Prozession 792 und bestimmen die Tage also: am 14. Boedromion (dritter attischer Monat etwa 15. Sept. bis Mitte Oct.) werden die heiligen Bilder der Demeter und Kore aus Eleusis in das Eleusinion gebracht, am 16. Beginn der Feier, *ἅλαδε μύσται*, am 19. Prozession, am 20. Jakchostag, am 21. Beginn der Eleusinien im engeren Sinn. Vgl. Mommsen, Heotologie.

zahlreich versammelten Volke dieselbe Botschaft (p. 32, Anm. 37) und schlossen mit dem Rufe: die Mysten an das Meer.[50]) Da ergriff ein gewaltiger Eifer die Gemeinde, jeder holte sein Opfertier, manche mochten es schon bei sich haben, und alle wollten so bald als möglich an die Küste kommen (*ἡ ἅλαδε ἔλασις*), um sich und ihr Opfertier, meist ein Ferkelchen,[51]) welches als besonders geeignet zur Sühnung begangenen Unrechts angesehen wurde, mit entsühnendem Meerwasser zu reinigen nach der Vorschrift des Mystagogen, vielleicht unter Aufsicht des Wassermeisters (*ὑδρανός*); etliche zogen auch anderthalb Meilen weit zu den 2 Salzbächen.[52]) Um diese Sitte zu verstehen, vergleichen wir eine Stelle aus dem Hebräerbrief cp. 9 v. 13: „Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh gesprenget heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott“.

Am folgenden Tage fand das erste grosse amtliche Opfer statt, das der Basileus wie die Epimeleten der Demeter und Kore und den anderen Göttern für Rat und Volk, wie für das Wohl von Weib und Kind brachten,

50) Schon Homer schreibt dem Meereswasser reinigende Kraft zu. Hom. Il. 1. 314: *λαοὺς δ' Ἀτρεΐδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν, οἱ δ' ἀπελυμαίνοντο καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον.*

51) Plut. Phoc. 28: *μύστην δὲ λούοντα χοιρίδιον ἐν Κανθάρῳ λιμένι κῆτος συνέλαβε καὶ τὰ κάτω μέρη τοῦ σώματος ἄχρι κοιλίας κατέπιε.*

52) Bluemner in Pausan. cap. 38, 1 p. 355: „Die Rheitoi waren „starke, aus etwa 7 Quellen (s. Fiedler, Reise durch Griechenland I, S. 82) gespeiste Salzbäche“, Milchhöfer, Text II, 48, Heute sind es zwei mit salzigem Wasser angefüllte Teiche. Bursian I 327, vgl. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland. 95 fg., Hesych. s. o.“

und Tags darauf das zweite Opfer (Epidaurien) zur Vorbereitung für den Jakchostag und für alle diejenigen, welche sich auf ihrer Reise nach Athen um einen Tag verspätet hatten, sei es wegen widrigen Windes auf der See oder aus sonst einem Grunde. (Mommsen Heortol. p. 226.)

Am 4. Tage erfolgte die feierliche Prozession von Athen nach Eleusis auf der heiligen, 4,7 m breiten Strasse. Das Volk sammelte sich auf verschiedenen Punkten der Stadt, vereinigte sich auf dem Markte und dem anstossenden Teile des Keramikos und zog unter Anstimmung eines Liedes zu Ehren des Jakchos durch das Thor Dipylon[53]) hinaus aus der Stadt. Der Gott Jakchos ging dem Zuge voran;[54]) sein Bild, von der Meisterhand des älteren Praxiteles gefertigt, stand in dem Demetertempel,[55]) der *Ἰακχεῖον* hiess (Blümner zu Paus. 1. 24); in den Tagen vorher waren die heiligen Götterbilder aus dem Tempel in Eleusis geholt[56]) und an der Grenze

53) Preller: de via sacra Eleusinia Univers.-Prgr. Dorpat beschreibt mit Zugrundelegung von Pausanias' Bericht diesen Weg, in Disp. I bis zum attischen Fluss Cephisos, in Disp. II, 1841 von der Brücke und dem Tempel des Zeus Meilichios bis zum Erineos bei Eleusis. — Das Thor Dipylon ist von der griech. archäolog. Gesellschaft wieder freigelegt, ist stark befestigt und nach Eleusis zu gerichtet; es hat seinen Namen von der doppelten Thoranlage, mit einem dazwischen befindlichen 40 Schritte langen Gange und ist das Hauptthor der Stadt (A. Güldenpenning, Reiseerinnerungen aus Griechenland, Dramburg, 1896, p. 20).

54) Preller: de via sacra Eleusinia, disp. II, Dorpat 1841, p. 15: Et longum sibi iter praeire Jacchum produnt etiam mystae Aristophanei, verum tamen deo duce sine omni molestia peragendum.

55) So Blümner zu Paus. 1. 24. 3. — Robert (Preller[4] I, 2. p. 792) sagt: „Prozession, die das heilige Bild des Jakchos, das in einem städtischen Heiligtum, vermutlich dem im Kerameikos gelegenen Jakcheion verehrt wurde, nach Eleusis überführte."

56) Plut. Phocion. 28: *μυστηρίων ὄντων, ᾗ τὸν Ἴακχον ἐξ ἄστεος Ἐλευσῖνάδε πέμπουσιν.* O. Gruppe sagt von dem Jakchosbilde p. 55:

feierlich empfangen. Jetzt wurden sie mit dem Jakchosbilde dem Zuge vorangetragen. (Plut. Phoc. 28.) Neben dem Träger, der *ἰακχαγωγός* hiess, gingen zwei andere, gleichsam Wächter über das Jakchoskind; seine Amme (*κουροτρόφος*) mit den Spielsachen als Würfel, Ball, Kreisel; und ein älterer Mann als Priester, dessen Person aus dem alten (vergl. über den ältesten Gottesdienst in Eleusis Leo Bloch p. 15 ff.) Eleusiskultus der wissenden Gottheit (*Θεὰ δάειρα*) herübergenommen,[57]) durch seinen Namen (*δαειρίτης*) an diese Zeit erinnerte und jetzt, wo solcher Kultus geschwunden war, treulich das Kind hütete, welches des jetzigen Gotteszuges Mittelpunkt und selige Lust war. Hinter ihnen ging der Kistenträger (*κιστοφόρος*), der die Kiste der Demeter (*ἱερὰ μυστικά*),[58]) in welcher im Gegensatz zur bakchischen Kiste die zum Kultus der Demeter erforderlichen Gegenstände in Backwerk nachgebildet lagen, sei es, dass nur Weizen und Honig

„Der schöne, von einigen Forschern allerdings vielmehr für Demeters Liebling Triptolemos in Anspruch genommene Kopf des Eubuleus von Praxiteles folgt dem Typus eines Jakchos von der Hand eines Meisters des 5. Jahrhunderts" und verweist auf Winter: Bonner Studien 143—153.

57) Oder der Schwägerin, wie man *δάειρα* auch auffasst, mit Rücksicht darauf, dass Poseidon in diesem Kultus *πατήρ* genannt wird.

58) Otto Jahn, Die Cista mystica. Hermes III, 1862. Eustathius ad Hom., Od. 4, p. 157, 47, ed. Basel 1559: *Δημητρειακοῦ καρποῦ συγκομιστὴς ὁ κάλαθος ὡς καὶ ὁ παρὰ τῷ Καλλιμάχῳ δηλοῖ.* — Callimachus hymn. *εἰς Δήμητρα.* 120: *Δάματερ μέγα χαῖρε, πολυτρόφε, πολυμέδιμνε Χ'ὡς αἱ τὸν κάλαθον λευκότριχες ἵπποι ἄγοντι Τέσσαρες, ὣς ἀμὶν μεγάλα θεὸς εὐρυάνασσα Λευκὸν ἔαρ, λευκὸν δὲ θέρος καὶ χεῖμα φέροισα Ἥξεῖ καὶ φθινόπωρον, ἔτος δ'εἰς ἄλλο φυλαξεῖ.* Nach dieser Stelle wird der *κάλαθος* im festlichen Zuge um so weniger gefehlt haben, als auch beim nächtlichen Jakchosfeste der Demeter gedacht und zu ihrem Preise ein Chorlied gesungen wurde (Aristoph. Frösche 384). Der *κάλαθος* selbst wird im homerischen Hymnus nicht erwähnt.

dazu verwendet wurde (Virg. Georg 1, 166; Preller 1, 603), oder nur Brotteig, oder dass man allerlei Früchte in die Masse eingebacken hatte, wie Kichererbsen u. dergl. Neben ihm ging der Wannenträger (*λικνοφόρος*) mit der heiligen Wanne (mystica vannus des Jakchos), welche in Gestalt einer Getreideschwinge aus Korbwerk geflochten die Wiege des Jakchuskindes darstellte, die geheimen Heiligtümer in sich barg, die niemandem zu erfahren erlaubt und mit mannigfaltigem Laub verhüllt war; sie symbolisierte in ihrer Form den Gedanken, dass, wie das Korn von der Spreu durch die Schwinge, so der Mensch durch die Mysterien von der Sünde gereinigt werde. Auf seiner Seite schritt der Korbträger einher mit dem heiligen Korbe (*κάλαθος*), der die Erstlinge der Feldfrucht zur Darbringung für Demeter in sich fasste und als Symbol des Demetersegens diente. Dann folgten die Priester und die Behörden des Staates, die Mysten schlossen sich an und viel Volk zog ihnen nach, Männer, Frauen und Kinder, Attiker und Fremde.

Die Polizei begleitete den Zug, um ihn zu schützen, der Basileus hatte die Aufsicht über sie und wählte sich einen Beisitzer (*πάρεδρος*), der den ausübenden Teil, die Exekutive, übernahm, und Männer aus dem Geschlechte der Keryken standen ihm zur Seite. Die junge Mannschaft der Epheben (Mommsen, Heortologie p. 227), 18- bis 20jährige Jünglinge, war zu ihrer Unterstützung auf dem ganzen Wege aufgestellt; sie sollte an den Ceremonien, welche während des Zuges stattfanden, teilnehmen. Die Wallfahrer, wenn ich sie so nennen darf, hatten Festkleider nicht angelegt; es galt für anständiger und frommer in gewöhnlichem oder zerrissenem Anzuge zu erscheinen, als in einem feinen und guten; nur die Mysten hatten sich mit Myrte und Eppich oder Weisspappel bekränzt und trugen Ähren in Büscheln, Ackergerät

und Fackeln in den Händen.[59]) Alle gingen zu Fuss. Nach und nach kam die Sitte auf, dass reiche Frauen auf dem Wagen fuhren, und andere machten es nach, aber der Redner Lycurg, bald nach 400 vor Chr. geboren, setzte es durch, dass das Fahren bei Strafe von einem Talent = M. 4500 verboten wurde. Weithin war der Weg mit Menschen und Eseln, welche das Gepäck trugen, bedeckt; er war 4 Stunden lang, wurde aber dadurch, dass man unterwegs bei verschiedenen Denkmälern und heiligen Stellen mannigfache Kultushandlungen vornahm, wie bei den Katholiken an den aufgestellten Altären, den Stationen der Wallfahrt und dadurch, dass man beim Uebergang über den Fluss Cephisus zur Erinnerung an die Scherze der Jambe allerhand Neckereien und neckische Spiele (Aristoph. Frösche, 386) (Gephyrismen genannt) trieb, 3- oder 4fach länger. Auch wurde an der Grenze, wo der Zug eleusinisches Gebiet betrat, bei Krokonsburg den Mysten von den Männern der Krokoniden, Nachkommen von Krokon,[60]) dem Sohne des Triptolemos, je ein scharlachner Faden (*κρόκη*) um die rechte Hand und den linken Fuss gebunden, was viel Zeit gekostet haben mag. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, dass die Krokoniden die Bänder einigen umlegten, im allgemeinen aber sie den Mysten zur Selbstumlage verteilten und nur denen

59) Himerius Or. VII, 2 (ed. Dübner 1849): *Ἡλίῳ Μίθρᾳ ψυχὴν καθάραντες καὶ βασιλεῖ τῷ φίλῳ θεοῖς ἤδη διὰ θεῶν συγγενόμενοι, φέρε τινὰ τῷ τε βασιλεῖ καὶ τῇ πόλει λόγον ἀντὶ λαμπάδος ἀνάψωμεν. Ἀττικὸς μὲν γὰρ νόμος Ἐλευσῖνάδε φῶς μύστας φέρειν κελεύει καὶ δράγματα, ἡμέρου βίου γνωρίσματα· τοῖς δὲ ἡμετέροις μύσταις λόγος προκείσθω τὰ χαριστήρια, εἴπερ ὁ αὐτὸς Ἀπόλλων οἶμαι καὶ Ἥλιος, λόγοι δὲ παῖδες Ἀπόλλωνος* (*φῶς* Lobeck, Agl. p. 1094, *ὡς* ed.).

60) v. Wilamowitz-Moellendorff spricht im Hermes 1887, Bd. 22, 120 Anm. unter „Demotika der attischen Metöken“ über den Wohnort Krokon's und urteilt, dass Krokon sowohl in der Ortssage der thriasischen Ebene, als in der der Skamboniden vorhanden sei.

halfen, die damit nicht zu stande kamen. Im ganzen richtete man es so ein, dass man bei Fackelschein[61]) ankam und dann der Ruhe pflegte.

Am folgenden Tage hatte man mit Vorbereitungen zu thun. Gegen Mittag brachten die Opferbereiter (*ἱεροποιοί*) amtliches Opfer; vorerst dem Hermes Enagonios eine Ziege, der Artemis eine Ziege, einigen Heroen bestimmte Opfer, zuletzt das Hauptopfer der Demeter, ihrer Tochter und dem Jakchos, und zwar diesem ein Rind, den beiden Göttinnen je ein kleineres Tier. Wenn aber grosse Opfer gebracht werden, dann werden für die Göttinnen gekauft je ein Rind mit vergoldeten Hörnern, Schaf und Ziege, für Triptolemos, Theos, Thea und Eubuleus je ein Schaf, für Athena ein Rind mit vergoldeten Hörnern. (Koerte p. 322.) Abends hielt man einen Schmaus und in der Nacht beging das nicht eingeweihte schaulustige Volk in Ekstase und religiösem Enthusiasmus zugleich mit den Mysten das Fest des Jakchos.

3. A. Fest des Jakchos.

Zuerst war feierlicher Tanz und Gesang am Kallichorusbrunnen, dann bewegte man sich freier, man scherzte und neckte, man zündete Fackeln[61]) an und suchte wie Demeter, man tanzte und stampfte den Takt mit den Füssen, sei es, dass man den Rundtanz, den Tanz der Mänaden oder den Reihentanz tanzte (vgl. O. Crusius Philolog, 1896, S. 565).

61) Schol. Soph. Oed. Col. 1048 (1, 78 Elmsley): *τὰ περὶ Ἐλευσῖνα μέρη φησί, καὶ εἴη λαμπάσιν ἀκταῖς, ταῖς λαμπαδευομέναις καὶ καταλαμπομέναις καὶ δᾳδουχουμέναις ὑπὸ τῆς μυστικῆς φλογὸς καὶ τῶν ἱερῶν δᾳάδων* (Anrich p. 215 n. 1), *περὶ ὧν Αἰσχύλος φησίν· Λαμπραῖσιν ἀστραπαῖσιν Λαμπάδων σθένει.*

Da ertönte dumpfer Klang (Vell. Pat. 1, 4, tom. 1, p. 15, ed. Ruhnken), allgemeine Stille trat ein, der Hierophant schlug an ein ehernes Becken und rief in die heilige Nacht: „die hehre Göttin gewaltig an Kraft hat einen heiligen Knaben geboren, einen starken Helden".[62]) Das Volk aber liess lauten Gesang erschallen, dass die Berge davon wiederhallten und pries den Jakchos (Aristoph., Frösche, p. 324[63]) nach den Übersetzungen von Droysen und von Schinck):

62) Origenes Philosophumena sive omnium haeresium refutatio ed. Miller 1851, V, 8, § 36, p. 115 (p. 162 ed. Duncker): *καὶ μετὰ τοὺς Φρύγας Ἀθηναῖοι μυοῦντες Ἐλευσίνια, καὶ ἐπιδεικνύντες τοῖς ἐποπτεύουσι τὸ μίγα καὶ θαυμαστὸν καὶ τελειότατον ἐποπτικὸν ἐκεῖ μυστήριον, ἐν σιωπῇ τεθερισμένον στάχυν. Ὁ δὲ στάχυς οὗτός ἐστι καὶ παρὰ Ἀθηναίοις ὁ παρὰ τοῦ ἀχαρακτηρίστου φωστὴρ τέλειος μέγας, καθάπερ αὐτὸς ὁ ἱεροφάντης, οὐκ ἀποκεκομμένος μέν, ὡς ὁ Ἄττις, εὐνουχισμένος δὲ διὰ κωνείου, καὶ πᾶσαν ἀπηρτισμένος τὴν σαρκίνην γένεσιν, νυκτὸς ἐν Ἐλευσῖνι ὑπὸ πολλῷ πυρὶ τελῶν τὰ μεγάλα καὶ ἄῤῥητα μυστήρια βοᾷ καὶ κέκραγε λέγων, „ἱερὸν ἔτεκε πότνια κοῦρον Βριμὼ βριμῆ".* (*βριμῆ* von *βριμῆς* oder *βριμεύς*, quod non habet thesaurus; Hesychius *βριμόν*.) L. Preller: Demeter und Persephone p. 50 Anm. 35 sieht in Brimo die zürnend widerstrebende Göttin und meint, Brimo sei der eigentlich orphische Name der Rhea-Demeter und der Persephone-Hekate.

63) Aristoph. Ranae 340, ed. Bergk. 1867:

ἔγειρε· φλογέας λαμπάδας ἐν χερσὶ [τινάσσων] γὰρ ἥκει,
Ἴακχ', ὦ Ἴακχε,
νυκτέρου τελετῆς φωσφόρος ἀστήρ.
φλογὶ φέγγεται δὲ λειμών·
γόνυ πάλλεται γερόντων·
ἀποσείονται δὲ λύπας
χρονίους τ' ἐτῶν παλαιῶν ἐνιαυτούς
ἱερᾶς ὑπὸ τιμᾶς.
σὺ δὲ λαμπάδι φέγγων
προβάδην ἕξαγ', ἐπ' ἀνθηρὸν ἕλειον δάπεδον
χοροποιόν, μάκαρ, ἥβαν . . . .

v. 324:

Ἴακχ', ὦ πολυτιμήτοις ἕδραις ἐνθάδε ναίων,
Ἴακχ', ὦ Ἴακχε,

„O Jakchos, der du weilst hier in der hochprangenden Wohnung,
Jakchos, o Jakchos!
Zu der Schaar, die dir geweiht ist,
Komm zum Chortanz auf der Wiese.
Um das Haupt schwing dir den Myrthen-
Kranz voll Beeren, und den Takt stampf
Uns dein Fusstritt zu dem Festreihn.
Und in holdseliger Anmut
Voller Unschuld tanze selbst mit
In dem Chortanz der Geweihten."

Und als der Gott nun im Götterbilde mit Myrthe bekränzt und (Cic. Verr. 4 cp. 60) mit der Fackel als dem Symbol der läuternden Reinigung in der Hand erschien, wurde der Jubel noch grösser, der Tanz noch ausgelassener, Taumel erfasste Jung und Alt, Musik fiel ein, und man sang: (Aristoph., Frösche, 340)

„Wohlauf jetzt! in der Hand schwingend die helllodernde Fackel,
Erscheint er, Jakchos,
Stern des Lichts, der den Tag bringt zu der Nachtweihe
Und vom Glanz erglüht die Wiese,
Und dem Greise wird das Knie leicht,
Und abwirft er seine Sorgen
Und die Drangsal seiner Jahre
Schwindet ihm in heiliger Festlust,
Mit der Fackel du leuchtend,
Du voran, Seliger, führe
Die zum Tanz geschürzte Jugend."[30])

ἐλθὲ τόνδ' ἀνὰ λειμῶνα χορεύσων,
ὁσίους ἐς θιασώτας,
πολύκαρπον μὲν τινάσσων
περὶ κρατὶ σῷ βρύοντα
στέφανον μύρτων· θρασεῖ δ' ἐγκατακρούων
ποδὶ τὰν ἀκόλαστον
φιλοπαίγμονα τιμάν,
Χαρίτων πλεῖστον ἔχουσαν μέρος, ἁγνάν, ἱεράν
ὁσίοις μύσταις χορείαν. —

Nach geraumer Zeit wurde es wieder still, das Volk geht von der Freude zur Trauer über, man gedachte der Demeter und ihrer Leiden.[64]) Jammern und Wehklagen durchbrauste die Luft, als Schmerzensrufe der Mutter nach der Tochter, wehmütig und herzergreifend. Aber von neuem belebte Freude die Versammlung, als der Herold verkündete, dass Helios gesagt, wo die Tochter weile. Die Stimmung wurde ruhiger, man trank den Kykeon. Dann aber sang man zur Göttin:

„Hochheiliger Orgien Königin
Demeter, steh' uns gnädig bei
Und schirme selber deinen Chor.
Gieb, dass wir ohne Leid und Weh
Heut spielen, tanzen, singen.
Lass uns im Scherz und auch im Ernst
Dein heil'ges Fest begehen froh. —
Ist dann gescherzt nach Herzenslust,
Dann kröne selber voller Huld
Den Sieger mit dem Kranze."

Und nun schwang man von neuem die Fackel, die Musik setzte wieder ein und rief zu neuem Tanz und Spiel.

So verlief die Festnacht, die Feier des Jakchos. Es galt für Gottesdienst, Schauspiele aufzuführen; die Schauspieler bildeten eine gottesdienstliche Kaste, wie die alten Priestergeschlechter; der Priester aus den Eumolpideu und der Schauspieler des *Διόνυσος μελπόμενος* haben Ehrensessel im Theater, und ein Theater war in Eleusis.

Es ist deshalb natürlich, dass auch in dieser wie in den folgenden Nächten für Eingeweihte und Uneingeweihte Schauspiele im Theater wie auf improvisierten

---

64) Das Becken wurde geschlagen, nach O. Gruppe p. 54 Anm. 9, zur Abwehr der Unterirdischen, wenn die geraubte Kore aufschrie, nach E. Gerhard p. 515, um auf den „schauerlichen" Moment hinzuweisen, dass Persephone soeben der Unterwelt entsteigt.

Bühnen und sonstige scenische Darstellungen zur Aufführung und Anschauung gebracht wurden.

Zu diesen gehören Aufzüge, welche versinnbildeten, wie das menschliche Leben vor und nach Erlangung der Demeterfrucht sich gestaltet hatte, wie die rohe Kraft des Menschen einer gesitteten gewichen sei, und wie viel Kraft der Mensch aus der milden Nahrung gewonnen habe;[65]) der langsam dahinrollende Ackerwagen der Demeter,[66]) von Stieren oder von 4 weissen Rossen gezogen, ging über die Bühne, Wettspiele im Stadion, als Lauf, Sprung, Ringkampf, Diskuswurf fanden statt, auch zur Erinnerung an frühere Unkultur Steinwurf (*βαλλητύς λιθίνη*. (Athen. IX, 406, d.), auch kriegerische Spiele wie Schwertkämpfe zu Ehren des Demophon (hymn. 266); alles Spiele, bei denen der Sieger als Preis ein Maass Gerste erhielt. Dann kamen Volksbelustigungen mancher Art, in der römischen Kaiserzeit sogar Stierkämpfe[67]) mit Beziehung auf die erste Einjochung des Ackerstieres (Artemid. 1, 8). Das waren die Darstellungen, welche die Zeit nach den Weihen bis zum Schluss des Festes ausfüllten. Wenden wir uns nun zur Feier der Demeter und der Kore.

---

65) Aristides Or. Eleus. I p. 257 ed. Jebb: *πειρωμένων δὲ τῶν ἀνθρώπων ὅσον εἰς ἰσχὺν ἐκ τῆς ἡμέρου τροφῆς ἐπέδοσαν.*

66) Probus Kommentar sagt zu tardaque Eleusinae matris volventia plaustra bei Verg. Georg 1, 163: adhibebatur hoc vehiculum in sacris Cereris arcanae, quae Eleusine appellabatur ab oppido Atticae Eleusine, et id ducunt boves.

67) Artemidor Oneirocriton., ed. Hercher 1864, I, cap. 8 (p. 15): *ταύρους δὲ κατὰ προαίρεσιν ἐν Ἰονίᾳ παῖδες Ἐφεσίων ἀγωνίζονται, καὶ ἐν Ἀττικῇ παρὰ ταῖς θεαῖς Ἐλευσῖνι κοῦροι Ἀθηναίων περιπλομένων ἐνιαυτῶν καὶ ἐν Λαρίσσῃ πόλει τῆς Θετταλίας οἱ τῶν κατοικούντων εὐγενέστατοι· ἐν δὲ τῇ ἄλλῃ οἰκουμένῃ τὰ αὐτὰ τοῖς τὴν ἐπὶ θανάτῳ κατακριθεῖσι συμβαίνει.*

3. B. Mystenfeier. Zweiter Grad der Weihe.

Innerhalb des Tempels aber fand in einer der folgenden Nächte Opfer und Weihe der Mysten statt, welche den ersten Grad der grossen Mysterien nehmen wollten, oder, wie wir auch sagen können, den zweiten Grad der Mysten. Im Vorhof des Tempels steht ein grosser Wasserbehälter. Die Mysten treten heran, benetzen sich und gewinnen das Bewusstsein, rein von Sünden zu sein, zunächst ritual rein, in späterer Zeit sittlich rein.

Eine Maschinerie, so meint Blass, führt sie gleichsam in das Reich der Schatten. Priester geleiteten sie auf ihrer Reise in demselben und behüteten sie. Denn es waren nicht nur Irrgänge, Kreuz- und Querwege, die sie durchwanderten, nicht nur gewisse gefährliche, auch Spaltungen und Risse zeigende Gänge, die sie in der Finsternis betreten mussten, sondern auch Schrecknisse aller Art,[68])

---

68) Plutarch, de profectibus in virt. cp. 10 (I, 97, ed. Dübner): *ὡς γὰρ οἱ τελούμενοι κατ' ἀρχὰς ἐν θορύβῳ καὶ βοῇ πρὸς ἀλλήλους ὠθούμενοι συνίασι, δρωμένων δὲ καὶ δεικνυμένων τῶν ἱερῶν, προσέχουσιν ἤδη μετὰ φόβου καὶ σιωπῆς· οὕτω καὶ φιλοσοφίας ἐν ἀρχῇ καὶ περὶ θύρας πολὺν θόρυβον ὄψει καὶ θρασύτητα καὶ λαλιάν, ὠθουμένων πρὸς τὴν δόξαν ἐνίων ἀγροίκως [τε] καὶ βιαίως· ὁ δ' ἐντὸς γενόμενος, καὶ φῶς μέγα ἰδὼν, οἷον ἀνακτόρων ἀνοιγομένων, ἕτερον λαβὼν σχῆμα καὶ σιωπην καὶ θάμβος, ὥσπερ θεῷ, τῷ λόγῳ ταπεινὸς συνέπεται καὶ κεκοσμημένος.*

Proclus in Theol. Platon. III, 18: *καὶ ὥσπερ ἐν ταῖς ἁγιωτάταις τελεταῖς πρὸ τῶν μυστικῶν θεαμάτων ἔκπληξις τῶν μυουμένων, οὕτω δὴ κἂν τοῖς νοητοῖς προ τῆς τοῦ ἀγαθοῦ μετουσίας το κάλλος προφαινόμενον ἐκπλήττει τοὺς ὁρῶντας καὶ ἐπιστρέφει τὴν ψυχὴν καὶ δείκνυσι ἐν τοῖς προθύροις ἱδρυμένον, οἷόν ἐστιν ἄρα τὸ ἐν τοῖς ἀδύτοις καὶ το κρύφιον ἀγαθόν.* Die Schrecken aber in der alten christlichen Kirche bildeten des Feuers Glut, des Kerkers Furchtbarkeit und der Wurm, der in Ewigkeit nicht stirbt, noch ruht (Anrich p. 183).

wie sie die Unterwelt birgt als Ungetüme, wie des Kokytos Hunde und die hundertköpfigen Echidnen, die Erinyen, der Pfuhl voll Schlamm, in dem die Ungeweihten sich treten und stossen, die Empusa, ein Gespenst, das verschiedene Gestalten annahm u. a., so dass Schauer und Zittern, Schweiss und ängstliches Staunen die Mysten überkam.[69]) Nach mühevollem und doch erfolglosem Tappen kamen sie in einen Gang, in welchem ein mystisches Ruhebett[70]) stand,

69) Stobaeus *Ἔπαινος θανάτου. Θεμιστίου ἐκ τοῦ περὶ ψυχῆς* — Plut. frgm. de anima cp. II p. 9 ed. Hübner: *Οὕτως κατὰ τὴν εἰς τὸ ὅλον μεταβολὴν καὶ κατακόσμησιν ὀλωλέναι τὴν φυχὴν λέγομεν ἐκεῖ γενομένην, ἐνταῦθα δὲ ἀγνοεῖν, πλὴν ὅτ' ἂν ἐν τῷ τελευτᾶν ἤδη γένηται· τὸ δὲ πάσχει πάθος, οἷον οἱ ταῖς τελεταῖς μεγάλαις κατοργιαζόμενοι. διὸ καὶ ῥῆμα τῷ ῥήματι καὶ τὸ ἔργον τῷ ἔργῳ τοῦ τελευτᾶν καὶ τελεῖσθαι προσέοικε. Πλάναι τὰ πρῶτα καὶ περιδρομοι κοπώδεις καὶ διὰ σκότους τινὸς ὕποπτοι πορεῖαι καὶ ἀτέλεστοι, εἶτα πρὸ τοῦ τέλους ἀυτοῦ τὰ δεινὰ πάντα, φρίκη καὶ τρόμος καὶ ἱδρὼς καὶ θάμβος· ἐκ δὲ τούτου φῶς τε θαυμαστὸν ἐπήντησεν ἢ τόποι καθαροὶ καὶ λειμῶνες ἐδέξαντο, φωνὰς καὶ χορείας καὶ σεμνότητας ἀκουσμάτων ἱερῶν καὶ φαντασμάτων ἁγίων ἔχοντες· ἐν αἷς ὁ παντελὴς ἤδη καὶ μεμυημένος ἐλεύθερος γεγονώς καὶ ἄφετος περαών ἐστεφανωμένος ὀργιάζει καὶ σύνεστι ὁσίοις καὶ καθαροῖς ἀνδράσι, τὸν ἀμύητον ἐνταῦθα τῶν ζώντων ἀκάθαρτον ἐφορῶν ὄχλον ἐν βορβόρῳ πολλῷ καὶ ὁμίχλῃ πατούμενον, ὑφ' ἑαυτοῦ καὶ συνελαυνόμενον, φόβῳ δὲ θανάτου τοῖς κακοῖς ἀπιστίᾳ τῶν ἐμεῖ ἀγαθῶν ἐμμένοντα.* — Vgl. Plat. Phaedon cp. 13, p. 69, C.

70) Clem. Alex. Protrepticos p. 14. Mystische Betten, mit Bändern aus Purpur umwunden, zur Bezeichnung der Jungfräulichkeit der Persephone, als sie zum Hades kam, standen auf den Gängen. Sainte-Croix führt an, dass der Eingeweihte sagte: je me suis glissé dans le lit nuptial' paroles relatives à Pluton. Vgl. was Leo Bloch p. 15 von dem in Eleusis gefundenen Weihrelief sagt, auf welchem zwei Götterpaare gelagert sind; sie sind ein Zeugnis vom ältesten Kultus und repräsentieren Demeter und Persephone, nebst ‚Gott' und ‚Göttin', d. h. Zeus-Chthonios und Demeter. Rohde, Psyche II, p. 283 nimmt 2 Triaden von je 2 Gottheiten und einem Heros an als in Eleusis verehrten, nämlich Demeter, Persephone und Triptolemos, der Gott, die Göttin und Eubuleus.

welches ihnen andeuten sollte, dass sie sich bildlich mit der Gottheit vermählten, und zuletzt ein grosses Licht erschien, welches ihnen den Weg zur Pforte des Tempels erhellte, eine Annahme, die sich dadurch rechtfertigt, dass der Myste bald darauf mit dem Namen „Licht" begrüsst wird. Die Thür ist verschlossen und von einem ganz heiligen Manne (*παναγής*) bewacht, aber auf ein Zeichen des Mystagogen oder des Priesters öffnet sie sich, und die Mysten treten ein, wenn man so aus der späteren Taufsitte zurückschliessen darf (Anrich p. 221, n. 4), bei welcher während der heiligen Handlung die Thüren geschlossen und bewacht waren.[71]) Hier sind bereits die älteren Mysten versammelt, sie sind mit einer langen Fackel in der Hand zu zwei und zwei im Schnellschritt zum Tempel der Demeter gegangen (Statius Silv. 8, v. 50 u. v. 317) und haben bei der Prozession im Tempel sich einander die Fackeln von Hand zu Hand gegeben.[72]) Sie stehen vor ihren Sitzen und rufen dem Eintretenden zu: „Willkommen im Heiligtum, Bräutigam, willkommen neues Licht"[73]), ähnlich wie in christlichen Liedern auch

71) Constit. Apostolicae II, 57 (p. 122): *φυλαττέσθων αἱ θύραι, μή τις ἄπιστος εἰσέλθοι ἢ ἀμύητος* (Anrich p. 221).

72) Schol. Juven. Sat. 15 v. 142: In templo Cereris sibi invicem facem tradunt.

73) Firmic. Mat. de errore profanarum religionum, ed. Halm 1867, 19, 1: *χαῖρε νυμφίε, χαῖρε νέον φῶς* (Halm vermutet, weil vorn etwas fehlt, *νύμφιε χαῖρε, νύμφιε χαῖρε, νέον φῶς*).

Firmicus sagt dazu: „Quid sic miserum hominem per abrupta praecipitas, calamitosa persuasio? quid illi falsae spei polliceris insignia? nullum apud te lumen est, nic est aliqui, qui sponsus mereatur audire: unum lumen est, unus sponsus: nominum horum gratiam Christus accepit. non poteris ad te alienae felicitatis transferre gloriam nec poteris caelestis luminis splendore decorari. in tenebras squaloresque proiectus es; illic sordes, squalor, caligo, tenebrae et perpetuae noctis dominatur horror. si vis ut tenuis saltem tibi splendor luminis luceat, erige vultus et demersus aperi oculos et desertis his

solche Bilder gebraucht werden, und begrüssen ihn mit Gesang. In der Mitte des Saales lag das Fell, welches einem Schafe, das zum Opfer gedient, dessen Fleisch man aber nicht genossen hatte, abgezogen worden war. Der Daduchos trat [74]) heran, liess den Mysten sich auf einen Stuhl setzen, zog ihm die Schuhe aus, stellte seinen linken Fuss auf das Widderfell, welches dem Zeus heilig war, und legte ihm ein Fell so um Kopf und Schulter, dass sein Gesicht ganz verhüllt war [75]) und er ganz von selbst den Nacken beugte. Manchmal war das Widderfell oder ein Löwenfell auch über den Stuhl gebreitet.[76])

---

ad eum te confer, qui dixit: ‚ego sum lux mundi' ... sponsum esse Christum, sponsam ecclesiam."

Vgl. den Gebrauch im Attiskultus, von dem O. Gruppe p. 55 sagt: „Die Schlange galt in den orientalischen Mysterien wohl als der Gott selbst; wenigstens wurde im Sabazios- und nach Ausweis der Bekenntnisformel auch im Attis-Kult die heilige Hochzeit mit dem Gott, die das Wesen aller griechischen Mysterien ausmacht, symbolisch dadurch vollzogen, dass die Novizen sich die Schlange unter dem Gewande durchzogen."

74) Suidas: *Διὸς κώδιον: οὗ τὸ ἱερεῖον Διὶ τέθυται. θύουσί τε τῷ τε Μειλιχίῳ καὶ τῷ Κτησίῳ Διί, τὰ δὲ κώδια τούτων φυλάσσουσι, Δία προσαγορεύοντες. χρῶνται δ' αὐτοῖς οἵ τε Σκιροφορίων τὴν πομπὴν στέλλοντες καὶ ὁ δᾳδοῦχος ἐν Ἐλευσῖνι. καὶ ἄλλοι τινὲς πρὸς τοὺς καθαρνοὺς ὑποστορνύντες αὐτὰ τοῖς ποσὶ τῶν ἐναγῶν.* —

Eustath. in Hom. Od. X, p. 1935 B.: *καὶ οἱ τὸ διοπομπεῖν δὲ ἑρμηνεύοντές φασιν, ὅτι δῖον ἐκάλουν κώδιον ἱερείου τυθέντος Διὶ μειλιχίῳ ἐν τοῖς καθαρμοῖς.*

75) Diels „sibyllin. Blätter" p. 122 sieht aus den Abbildungen bei Lovatelli, dass bei der Verhüllung das Untergesicht frei geblieben sei.

76) Lovatelli: „Di un vaso cinerario con rappresentanze relative di misteri di Eleusi" im Bulletino Della Commissione archeol. comunale di Roma. 7. 1879, tab. I—V. — Sainte-Croix, Recherches II, p. 225 historiques et critiques sur les mystères du Paganisme (ed. 2 von de Sacy) Paris 1817. Le lion, qu'on voit sur ses genoux. (Wheler Voyag. tom. I, p. 485, Amsterdam 1689 in 12) me paraît

Diese Ceremonie sollte ihn erinnern, dass er eigentlich den unterirdischen Gottheiten geweiht sei, aber jetzt entsühnt werde; andere meinen, „zum Zeichen, dass der Boden, den er betrat, geheiligtes Land sei" (Haggen-

Scene aus der Aufnahme eines Mysten.

macher p. 15). Eine Priesterin hielt über dem Kopf des Mysten die mystische Schwinge zum Zeichen, dass er geweiht sei (Lovatelli, tab. II 2), und ein Flötenspieler

---

une allusion à son identité avec Cybèle ou la Terre, dont le lion étoit le symbole spécial.

solche Bilder gebraucht werden, und begrüssen ihn mit Gesang. In der Mitte des Saales lag das Fell, welches einem Schafe, das zum Opfer gedient, dessen Fleisch man aber nicht genossen hatte, abgezogen worden war. Der Daduchos trat [74]) heran, liess den Mysten sich auf einen Stuhl setzen, zog ihm die Schuhe aus, stellte seinen linken Fuss auf das Widderfell, welches dem Zeus heilig war, und legte ihm ein Fell so um Kopf und Schulter, dass sein Gesicht ganz verhüllt war [75]) und er ganz von selbst den Nacken beugte. Manchmal war das Widderfell oder ein Löwenfell auch über den Stuhl gebreitet.[76])

ad eum te confer, qui dixit: ‚ego sum lux mundi' . . . sponsum esse Christum, sponsam ecclesiam."

Vgl. den Gebrauch im Attiskultus, von dem O. Gruppe p. 55 sagt: „Die Schlange galt in den orientalischen Mysterien wohl als der Gott selbst; wenigstens wurde im Sabazios- und nach Ausweis der Bekenntnisformel auch im Attis-Kult die heilige Hochzeit mit dem Gott, die das Wesen aller griechischen Mysterien ausmacht, symbolisch dadurch vollzogen, dass die Novizen sich die Schlange unter dem Gewande durchzogen."

74) Suidas: *Διὸς κώδιον: οὗ τὸ ἱερεῖον Διὶ τέθυται. θύουσί τε τῷ τε Μειλιχίῳ καὶ τῷ Κτησίῳ Διί, τὰ δὲ κώδια τούτων φυλάσσουσι, Δία προσαγορεύοντες. χρῶνται δ' αὐτοῖς οἵ τε Σκιροφορίων τὴν πομπὴν στέλλοντες καὶ ὁ δᾳδοῦχος ἐν Ἐλευσῖνι. καὶ ἄλλοι τινὲς πρὸς τοὺς καθαρνοὺς ὑποστορνύντες αὐτὰ τοῖς ποσὶ τῶν ἐναγῶν.* —

Eustath. in Hom. Od. X, p. 1935 B.: *καὶ οἱ τὸ διοπομπεῖν δὲ ἑρμηνεύοντές φασιν, ὅτι δῖον ἐκάλουν κώδιον ἱερείου τυθέντος Διὶ μειλιχίῳ ἐν τοῖς καθαρμοῖς.*

75) Diels „sibyllin. Blätter" p. 122 sieht aus den Abbildungen bei Lovatelli, dass bei der Verhüllung das Untergesicht frei geblieben sei.

76) Lovatelli: „Di un vaso cinerario con rappresentanze relative di misteri di Eleusi" im Bulletino Della Commissione archeol. comunale di Roma. 7. 1879, tab. I—V. — Sainte-Croix, Recherches II, p. 225 historiques et critiques sur les mystères du Paganisme (ed. 2 von de Sacy) Paris 1817. Le lion, qu'on voit sur ses genoux, (Wheler Voyag. tom. I, p. 485, Amsterdam 1689 in 12) me paraît

Diese Ceremonie sollte ihn erinnern, dass er eigentlich den unterirdischen Gottheiten geweiht sei, aber jetzt entsühnt werde; andere meinen, „zum Zeichen, dass der Boden, den er betrat, geheiligtes Land sei" (Haggen-

Scene aus der Aufnahme eines Mysten.

macher p. 15). Eine Priesterin hielt über dem Kopf des Mysten die mystische Schwinge zum Zeichen, dass er geweiht sei (Lovatelli, tab. II 2), und ein Flötenspieler

une allusion à son identité avec Cybèle ou la Terre, dont le lion étoit le symbole spécial.

liess feierliche ernste Weisen ertönen; die Epopten gruppierten sich um den Mysten; der Priester nahm den Suchenden die Binde von den Augen und liess ihn den matt erleuchteten Saal und die Epopten erblicken, welche sofort sich die Hand gereicht hatten und in enggeschlossenem Kreise um ihn herum im Reigen sich bewegten.[77]) Dann erschien die Priesterin der Demeter und Kore und bot ihnen mit der Daduchin vor der versammelten Gemeinde den Kykeon = den Mischtrank, wie er, aus Gerstenmehl und Polei (mentha pulegium) bereitet, von der Königin Metaneira der Demeter als Labetrunk nach ihrem neuntägigen Umherirren gereicht worden war. Nachdem dieser genossen, verhüllte der Priester das Angesicht wieder. Tempeldiener kommen und gehen feierlich ernst hin und her, sie nehmen dann Fackeln in die Hände und zünden sie an dem Herdfeuer an, das auf dem Altar brennt, denn die Fackel verkörpert (Diels sibyll. Bücher, 47, 48) die dem Feuer innewohnende Kraft der Reinigung und fehlt nicht beim Sühnenkultus. (Toepf. p. 108.) Der Priester lässt den Aspiranten aufstehen, nimmt ihm die Binde und das Widderfell ab und hüllt ihn in ein neues reines Linnengewand[78]) (Anrich p. 213), wie später der Täufling mit

77) Dio Chrysostomus Orationes ed. Dindorf 1857. Or. XII de dei cognitione, p. 222 (tom. I, p. 203 M, 387 R): *σχεδὸν οὖν ὅμοιον ὥσπερ εἴ τις ἄνδρα Ἕλληνα ἢ βάρβαρον μυεῖσθαι παραδοὺς εἰς μυστικόντινα οἶκον ὑπερφυᾶ κάλλει καὶ μεγέθει, πολλὰ μὲν ὁρῶντα μυστικὰ θεάματα, πολλῶν δὲ ἀκούοντα τοιούτων φωνῶν, σκότους τε καὶ φωτὸς ἐναλλάξ αὐτῷ φαινομένων, ἄλλων τε μυρίων γιγνομένων· ἔτι δὲ, εἰ καθάπερ εἰώθασιν ἐν τῷ καλουμένῳ θρονισμῷ καθίσαντες τοὺς μυουμένους οἱ τελοῦντες κύκλῳ περιχορεύειν· ἆράγε τὸν ἄνδρα τοῦτον μηδὲν παθεῖν εἰκὸς τῇ ψυχῇ μηδ' ὑπονοῆσαι τὰ γιγνόμενα* u.s.w.

78) Vgl. die Sitte der Isis-Mysterien (Apulei. metam. XI ed. Paris 1796, p. 182 und p. 184) bei der Einweihung tunc semotis procul profanis omnibus, linteo et rudi me contectum amicimine arrepta manu Sacerdos deducit ad ipsius sacrarii penetralia (d. h. zur *ἐποπτεία*). Quaeras forsitan satis anxie, studiose lector, quid

einem weissen Gewande bekleidet wurde (Anrich p. 184). Am Altar aber, welcher der Heerd der Demeter genannt wird, steht ein Kind, sei es ein Knabe (*ἀφ' ἑστίας παῖς μυηθείς*)[79]) oder ein Mädchen (*ἀφ' ἑστίας μύστις*) von vornehmer Abstammung; statt aller anderen soll es öffentlich geweiht werden, um für alle die nach Eleusis geführten Mysten die Gnade der Götter zu erlangen[80]) und ihren Zorn zu beschwichtigen. Edelste Geschlechter haben ihre Kinder zu dieser Weihe angeboten, das Loos hat zwischen ihnen entschieden, die Eltern haben ihr Kind wohlgemut nach Eleusis geführt, belebt und gestärkt von der Hoff-

deinde dictum, quid factum? dicerem, si dicere liceret, cognosceres, si liceret audire. Sed parem noxam contraherent aures et linguae illae temerariae curiositatis .... ac manu dextra gerebam flammis adultam facem et caput decora corona cinxerat palmae candidae foliis in modum radiorum prosilientibus.

79) Porphyr. de abstin. IV, 5 p. 307, ed. Rhoer: *ὅπερ γὰρ ἐν τοῖς μυστηρίοις ὁ ἀφ' ἑστίας λεγόμενος παῖς ἀντὶ πάντων τῶν μυουμένων ἀπομειλίσσεται τὸ θεῖον ἀκριβῶς δρῶν τὰ προστεταγμένα· τοῦτο κατὰ τὰ ἔθνη καὶ τὰς πόλεις οἱ ἱερεῖς δύνανται ἀντὶ πάντων θύοντες, καὶ τὸ θεῖον προσαγόμενοι διὰ τῆς εὐσεβείας εἰς τὴν σφῶν κηδεμονίαν* (vgl. Toepffer p. 108), der mit Rud. Schoell aus Bekker Anecdota I, 204: *ἀφ' ἑστίας μυηθείς· ὁ ἐκ τῶν προκρίτων Ἀθηναίων κλήρῳ λαχὼν παῖς δημοσίᾳ μυηθείς* schliesst, dass das Herdfeuer im Prytaneion gemeint sei. Vgl. W. Warde Fowler (The Classical Review Octbr. 1896, X, 7, p. 317—319 sieht in der toga praetexta der Römer ein heiliges Gewand, das Priester während der Opfer und Beamte mit dem Rechte, für den Staat zu opfern, trugen. „Dass auch die freigeborenen römischen Kinder mit ihr bekeidet waren, ging ebenfalls auf die religiöse Grundbedeutung dieser Tracht zurück: sie sollten dadurch als beständig rein zum Opferdienste (als camilli oder camillae) bezeichnet werden."

80) Schoemann, Griech. Altertümer II, p. 352 spricht über den *παῖς ἀφ' ἑστίας*. „Worauf aber dies *ἀφ' ἑστίας* sich beziehe, ist schwer zu sagen, und Böckh's Deutungsversuch (Corp. Inscr. I, p. 445 f.) befriedigt nicht. Ist bei *ἑστία* vielleicht der Staatsherd gemeint, also *ἀφ' ἑστίας* = von Staatswegen?"

nung auf der Gottheit Schutz [81]) und reichen Segen, und haben gern für diese besondere Auszeichnung höhere Gebühren oder Geschenke gegeben, auch zur Feier des Tages selbst Geschenke erhalten. Der Hierophant weihte den Knaben, die Hierophantin das Mädchen, und von diesem geht die Weihe auf die anderen Mysten über, die wir uns als durch gegenseitige Handreichung unter einander verbunden gleichsam wie eine Kette zu denken haben. Ein besonderer Denkstein wird dem Knaben gesetzt und in der Inschrift seine Name genannt. Mag sein, dass dies zur Erinnerung an den jungen Königssohn dienen soll, welchen Demeter nachts in das Heerdfeuer hielt, um ihn unsterblich zu machen. Mit dem Kinde sind alle Mysten geweiht und bewahren, durchdrungen von alle dem, was sie gehört und gesehen haben, den feierlichen Augenblick in ihren Herzen. Diener setzen den neu Eingeweihten Myrtenkränze auf (Gustav Anrich, Das antike Mysterienwesen in seinem Einfluss auf das Christentum, Göttingen 1894, p. 214 und die Anzeige in der deutschen Litteraturztg. Nr. 8, p. 284 von E. Preuschen, 1896). Der Hierophant steht ruhig am Altar. Da fängt es an in dem Saale hell und heller zu werden, ein wunderbares Licht erstrahlt, freundliche Gegenden und grünende Wiesen werden sichtbar, heilige Gesänge ertönen und wechseln ab mit weihevoll langsam gesprochenen Worten des Priesters; heilige Erscheinungen wecken beseligende Anschauungen und selige Ruhe zieht in das Gemüt des

81) Traf solchen Knaben ein Unglück, so war des Leides mehr, weil die Götter ihn nicht geschützt hatten. So klagt Himerius Or. XXIII, 8, 33: *Οἴμοι Δήμητερ καὶ Κόρη, τὸν ἀφ' ἑστίας οὐκ ἐτηρήσατε. Τελεῖται μὲν, ἀλλ' ἐν τῷ κάτω τεμένει, οὐ πατρὸς μυσταγωγοῦντος, ἀλλά τινος οἶμαι σκνθρωποῦ καὶ πικροῦ δαίμονος· οὐ τὸ δαδούχων πῦρ βλέπει, ἀλλὰ τὰς Ἐρινύων καὶ Ποινῶν λαμπάδας.* 7, 28: *οἴμοι Διόνυσε, πῶς ἤνεγκας ἐκ τοῦ σοῦ τεμείνους παῖδα τὸν ἱερὸν ἁρπαζόμενον; Κοινὸν ἔστηκε κατά σοῦ καὶ τῆς ἐμῆς ἑστίας Ἐρινύσι τοῦτο τὸ τρόπαιον.*

Mysten ein; sie fühlen, dass sie durch die Unterwelt mit ihren Schrecken zu einem heiteren, fröhlichen Leben im Licht durchgeführt sind, aus dem Tartarus ins Elysium, dass sie versöhnt sind mit den Gottheiten des Totenreichs. Die grause Persephone wird zur freundlichen Göttin, ihr Gemahl Hades zum Spender des Reichtums aus Gerste und Weizen, die furchtbar ernste Todesgöttin Homers, nach eleusinischer Sage sogar Tochter des Styx genannt (Apollod. 1, 43), schneidet die Locke den Menschen ab (Verg. Aen. 4, 698) nicht mehr, um ihn dem Schrecken und der Angst zu überliefern, sondern um ihn erwachen zu lassen zu seliger Freude. Zum Schluss füllt der Priester *παναγής* zwei kreiselförmige Gefässe mit Wasser, giesst davon nach Westen und Osten, indem er mystische Worte spricht, und besprengt damit die Mysten, die nun die erste Weihe der grossen Mysterien oder den zweiten Grad der Mysten erhalten haben. Der Hierophant aber entlässt die Menge.

Kann man sich nun wundern, dass man das unter so grossen Mühen Errungene [82]) nicht dem ersten Besten mitteilte, und dass man es für wider Recht und Frömmigkeit gethan ansah, wenn einer die Mysterien der Eleusinischen Göttinnen den Profanen dargelegt hätte? (Anrich p. 69). Bewahre die göttlichen Geheimnisse in der Verborgenheit deines Herzens und bedecke sie mit Schweigen, das Erdendunkel aber wandle sich uns in Himmelslicht, die Nacht werde zum Morgen verklärt!

82) Jamblich. de vita Pyth. cp. XVII, p. 75, ed. Nauck 1884: *οὐ γαρ θέμις ὀρέγει τοῖς ἀπαντῶσι τὰ μετὰ τοσούτων ἀγώνων [σπουδᾷ] ποριχθέντα, οὐδὲ μὰν βαβάλοις τὰ ταῖν Ἐλευσινίαιν θεαῖν μυστήρια διαγέεσθαι.*

3. C. Epoptenfeier. Dritter Grad der Weihe.

In einer anderen Nacht feiern die Epopten allein ihre *μυστήρια ἐποπτικά* und geben den Mysten, die bereits ein Jahr lang im zweiten Grad der Mysterien gewesen waren, die dritte und letzte Weihe. Nach manchen Vorhandlungen versammelten sie sich wieder in einem schwach erhellten Raume, der besonders dafür hergerichtet war, ein Vorhang schloss ihn nach Osten ab: wir wissen nicht, welche Farbe er hatte; vielleicht war er ähnlich wie der Vorhang Israels in der Stiftshütte von gelber Seide, scharlach- und rosinrot, und von gezwirnter weisser Seide (2. Mos. 26, 34); hinter ihm waren heilige Geräte, mit feinem Golde überzogen, ausgestellt, und hinter ihm stand das Kultbild der Demeter und Persephone. Vielleicht war der abgeschlossene Raum eine Nische, d. h. eine sogenannte Kapelle.

Der heilige Herold trat vor und prüfte, ob nicht ein Myste ersten Grades unter den Versammelten sei durch die Frage: „Hast du Brot gegessen?“[83]) Die Antwort musste lauten: „Nein, ich habe den Kykeon getrunken, ich habe den Becher aus der Kiste genommen, und nachdem ich ihn gebraucht, in den Korb gelegt, dann wieder aus dem Korb in die Kiste.“ Das ist eine Änderung der Erkenntnisformel und war vielleicht die Geheimformel des zweiten Grades; es kommt hier nicht auf

83) Libanius, declam. XIX, *Κορινθίων Λόγος*, tom. IV, p. 125 ed. Reiche 1797 bei Sainte-Croix, ed. 2. Paris 1817, I. p. 303: *ἐπεὶ δὲ μυστηρίων ἐμνημόνευσα, βούλομαί τι τῶν ἐκεῖθεν εἰπεῖν, ἔστι δὲ οὐ τῶν ἀῤῥήτων, ὃ μέλλων λέγειν· οὗτοι γὰρ τάτ' ἄλλα καθαροῖς εἶναι τοῖς μύσταις ἐν κοινῷ προαγορεύουσιν, οἷον τὰς χεῖρας, τὴν ψυχήν, τὴν φωνὴν Ἕλληνας εἶναι, καὶ ἰδίᾳ πάλιν, τὸ, σίτου καὶ τό, μὴ σίτου δὲ ἐγεύσω; οὐ καθαρὸς πάρει καὶ πολλὴ τούτων παρὰ τοῖς μυσταγωγοῖς ἐπιμέλεια.*

das Kosten des Backwerks und das Trinken des Kykeon an, sondern allein auf das Trinken des Kykeon. Man vergleicht unwillkürlich diese Sitte mit religiösen Gebräuchen in anderen Kulten. Gewahrt ist die Responsion der Glieder, welche es zur Erkennungsformel tauglich machen; der eine sagt: ich habe getrunken, der andere: ich habe genommen u. s. w. Wer aber mit ‚ja‘ antwortete, wurde als ‚noch nicht Epopt‘ entfernt. Dass er nicht, wie im zweiten Grade, dem Tode verfiel, daraus möchte ich schliessen, dass es eben schon Mysten waren, die sich aus Neugierde unter die anderen mengten, und dass sie deshalb nachsichtiger beurteilt wurden. Ob der heilige Herold noch andere Fragen an die Versammelten gerichtet hat, ob sie Bekenntnis über ihr Verhalten ablegen mussten, z. B. ob sie nichts ausgeplaudert, ob sie immer das Beste ihrer Mitmenschen gewollt hätten, oder ob sie noch gewisse Ceremonien vornehmen mussten, darüber ist nichts überliefert.

Still und erwartungsvoll sassen sie da. Plötzlich weicht der Vorhang zu beiden Seiten, und Staunen, heiliges Staunen über die Pracht und den Lichterglanz ergreift die Gemüter.

Auf einem runden cylinderförmigen Sitze[84]) (Otto Kern: Mitteil. Archäol. Institut Athen. Abteilg. 1892, p. 125) thront Demeter und hält die linke Hand erhoben, als ob sie ein Scepter hielte (p. 136), welches der heiligen Mutter und Herrin von Eleusis gebührt, in der anderen hat sie ein Ährenbüschel, um es (wie auf anderen Reliefs deutlich wird) dem Triptolemos zu reichen, der die Gabe seiner göttlichen Mutter allen Sterblichen bringen soll. Kore,

84) Der Sitz der Mutter, einer Truhe oder Cista vergleichbar, meist in der Mitte durch eine Kerbe geteilt, deutet in seiner Grösse auf die Kisten hin, welche die Mädchen auf den Köpfen tragen, und in der sie ihre Opfergaben darbringen (vgl. Furtwängler, Athen Abt. 1895, p. 359).

die Tochter, steht neben ihr und trägt in jeder Hand eine Fackel. Die Mysten überkommt das Bedürfnis der Reinigung und Heiligung: sie geraten in Adoration, beten, und mancher spricht zu sich: ‚Demeter, die Du aufgezogen meinen Geist, Gieb, dass ich würdig Deiner heiligen Weihen sei.'[86]) Ein Herold sprach die weitere Gebetsformel vor, die Mysten sprachen sie in inbrünstiger Andacht nach. Dies war der Höhepunkt der Feier. Das religiöse Gefühl und die Phantasie waren hoch gespannt. In diesem Augenblicke, wo sich alle die Mysten der Gottheit nahe fühlen, sie gleichsam in sich aufnehmen und feierlich geheimnisvolle Stille über der ganzen Versammlung lagert: Da tritt der Priester (Hierophant) in prachtvollem langwallenden Gewand mit hoher Kopfbedeckung an den Altar, sei es vor oder hinter ihn, und zeigt hochhebend, damit sie alle sehen können, die Heiligtümer, welche sich auf die Kultsage beziehen, als da sind: die heilige Ähre, die Schlangen[86]), welche den Wagen des Triptolemos zogen (Preller 1. p. 621), die zwei Fackeln, welche Demeter bei ihrem Umherirren trug, den Korb (*κάλαθις*), in welchen Persephone die Blumen legte, die sie bei Enna pflückte, und dergleichen mehr: lauter Gegenstände, welche unmittelbar verständlich waren und jeglichen symbolischen Sinnes entbehrend an die Erlebnisse der Thaten der Gottheit erinnerten.

Der Sängerchor intoniert und preist die Göttin in alten Liedern[87]), vielleicht in liturgischem Wechselgesange mit dem Hierophanten, dessen schöne Stimme viel zur Verinnerlichung der Stimmung beitrug. In frommer Andacht schauen die Mysten zu ihm auf und lauschen dem Liede. Den Eindruck aber, welchen diese Schaustellung macht, kann nur der nachfühlen, der in Andacht mit den Gläubigen zur Anbetung niedergefallen ist, oder der Pilger, der nach langer Reise das Bild des Heiligen, den er gesucht hat, erblickt und vor ihm in die Knie sinkt, betend um Bewahrung vor körperlichem Leid oder um Rettung seiner Seele. Nach der Schaustellung folgten einige überleitende Worte des Hierophanten und hierauf ein Schauspiel, das die Priesterbeamten zum teil mit pantomimischem Tanze aufführten; es stellte dar die Lebensschicksale der Persephone und der Demeter; das Spielen auf der Wiese, die Entführung durch Hades, die Vermählung, das Reich der Unterwelt, das Umherirren der Mutter, ihre Aufnahme in Eleusis, die Mitteilung des Helios, den Zorn der Göttin, die Not der Menschen, die Botschaft des Hermes, die Wiederkehr der Tochter, die Gabe des Ackerbaus, die Einrichtung der Mysterien, bis zuletzt das Elysium mit seinen Seligkeiten das heilige Drama schloss. Es waren dabei der Hierophant als Weltregierer, der Daduchos, der Hierokeryx und der Epibomios als Sonne, Mond und Götterbote (p. 19) in Thätigkeit, und andere Personen, alle in Masken, die hier ebenso Verwendung fanden, wie bei jeder anderen dramatischen Vorstellung. „Wollte man eine Sonne oder den Raub der Kore durch Hades vorführen, so bedurfte es gerade hier einer scharfen Charakteristik der Person, um den schauenden Gläubigen die Situation verständlich zu machen und auf sie zu wirken" (Koerte, Archäol. Mitteilungen. Athenische Abteil. 1897, p. 365). Zuletzt teilt der Hierophant noch das Passwort Hye kye[88]) (*ὗε κυέ*) mit und

85) Aristoph. Ran. v. 886: *Δήμητερ ἡ θρέψασα τὴν ἐμὴν φρένα, εἶναί με τῶν σῶν ἄξιον μυστηρίων.*

86) Orig. Philosoph. V, 8, p. 162. ed. Duncker: *τεθερεσμένος σταχύς* als *τὸ μέγα καὶ θαυμαστὸν καὶ τελειότατον ἐποπτικὸν μυστήριον.* — Apollodor lib. 4 cap. 67 (p. 241): *ἱερὸς γὰρ ὁ δράκων καὶ μύστης.*

87) Ael. Aristides Oratio Leuctrica prima 1, 415, ed. Jebb: *ἱεροί τινες ἐν ἀπορρήτοις θρῆνοι.*

88) Lobeck, Aglaoph. p. 782 über *ὗε τοκνῖε* und *ὗε κύε.* — Origenes haer. ref. V, 7, p. 104: *τοῦτό φησιν, ἐστὶ τὸ μέγα καὶ*

schliesst, damit der Epopte nun auch das Bewusstsein habe, von Befleckungen rein zu sein, die Feier mit der Wasserspende nach Westen und Osten [89]) (*πλημοχόν*) und der Besprengung der Geweihten. „Kong's Ompax“ [90]) ‚die Weihe ist vollendet‘ sind seine letzten Worte.

Das Schauspiel selbst aber muss, wie Haggenmacher p. 21 urteilt, zum „Schönsten und Ergreifendsten gehört haben, was eine religiöse Institution den Griechen, ja den Alten überhaupt bieten konnte“. Hervorragende Geister sprachen nur mit Entzücken davon. „Kurze, aber bedeutsame, inhaltschwere Aussprüche und Formeln begleiteten das heilige Schauspiel“, und „es blieb nun dem Schauenden und Mitfeiernden überlassen, mehr an der Form sich zu erbauen und der Idee mehr ahnungsweise, gefühlsmässig inne zu werden, oder mit suchendem Geiste

ἄῤῥητον Ἐλευσινίων μυστήριον ὕε κύε, καὶ ὅτι, φησὶν, αὐτῷ (Χριστῷ) πάντα ὑποτέτακται, καὶ τοῦτ' ἐστὶ τὸ εἰρημένον, εἰς πᾶσαν τὴν γῆν ἐξῆλθεν ὁ φθόγγος αὐτῶν'. An *ὕε κύε* soll man nicht deuteln, es sind Kultusworte, die nicht mehr verstanden werden. Ob sie ‚regne, gebäre‘ unter Hindeutung auf Himmel und Erde oder mit ‚Sohn Mutter‘ unter Hinblick auf die Form *υἱέ τοκνῖε* übersetzt werden, das eine bleibt so unklar, wie das andere (vgl. Petersen in Ersch und Gruber Encykl.: Griech. Mythol. 1863, Vol. 82, p. 259). Ich nehme an, dass sie als Erkennungswort der Epopten dienten. Vielleicht ist *τοκνῖε* das ursprüngliche Wort und ist Vokativ eines für mystische Zwecke als Nominativ gedachten *τοκνιος*, welches mit der Bedeutung ‚geboren‘ an die Verkündigung des Hierophanten beim Jakchos-Fest erinnerte = ‚Sohn geboren‘. Die Form *ὗε κνε* erklärt sich, wenn man bedenkt, dass bei der Aussprache das Jota nicht gehört, die Silbe *το* aber leicht verschluckt wurde; der Gleichklang, durch *ὗε* veranlasst, übertönte sie oder liess sie ausfallen.

89) Diese Spenden erklärt man auch als Totenopfer. Preller-Robert [4] 1894, I, 2, p. 794.

90) Lobeck, Aglaophamus 776 *κόγξ, ὄμπαξ: ἐπιφώνημα τετελεσμένοις. Καὶ τῆς δικαστικῆς ψήφου ἦχος, ὡς ὁ τῆς κλεψύδρας, παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς βλόψ*. Über *βλόψ* Eustathius 768, 12 u. 835. Auch diese Worte mangeln noch der Deutung. Dass sie nicht durch *κόγξ, ὅμοιον πάξ* erklärt werden können, hat Lobeck hinreichend dargethan.

mehr der Gewalt der durch die Form sprechenden Idee sich zu überlassen“ (p. 22).

Rief doch das Drama über den Volksglauben hinaus erhabene religiöse Vorstellungen hervor, besonders über das Fortleben der Seele, sowie über Belohnung und Bestrafung in der Unterwelt. Und es hatten die Geweihten sowohl für das Ende des Lebens, als für die gesamte Ewigkeit süssere Hoffnungen [91]) (Isocrates 436—328), Paneg. 38), oder grössere Lebensfreude und bessere Hoffnung (Cic. legg. 2. 14, 35) in Todesleid.[92]) Aber auch im Leben ist hoch beglückt, wen die beiden Göttinnen lieben: sie senden ihm schnell an den Heerd in seine grosse Behausung den Plutos, welcher den sterblichen Menschen

91) Aelius Aristides, Or. Eleusinia p. 259 ed. Jebb: *ἀλλὰ μὴν τότε κέρδος τῆς πανηγύρεως· οὐχ ὅσον ἡ παροῦσα εὐθυμία, οὐδ' αἱ τῶν ἐκ τοῦ προτέρου χρόνου δυσκολιῶν λύσεις καὶ ἀπαλλαγαί, ἀλλὰ καὶ τὸ περὶ τῆς τελευτῆς ἡδίους ἔχειν τὰς ἐλπίδας ὡς ἄμεινον πράξοντας καὶ οὐκ ἐν σκότῳ τε καὶ βορβόρῳ κεισομένους, ἃ δὴ τοὺς ἀμυήτους ἀναμένει.* — Or. Panathenaica p. 185, ed. Jebb: *τὰς ἀῤῥήτους τελετάς, ὧν τοῖς μετασχοῦσι καὶ μετὰ τὴν τοῦ βίου τελευτὴν βελτίω τὰ πράγματα γίγνεσθαι δοκεῖ*, (Anrich p. 49, n. 6) *τίς οὐκ ἂν ἐξαρκεῖν φαίη πᾶσιν ἓν ἀντιθεῖναι*; Isocrates Panegyr. 28, § 46: *Δήμητρος γὰρ ἀφικομένης εἰς τὴν χώραν, ὅτ' ἐπλανήθη τῆς Κόρης ἁρπασθείσης, καὶ πρὸς τοὺς προγόνους ἡμῶν εὐμενῶς διατεθείσης ἐκ τῶν εὐεργεσιῶν, ἃς οὐχ οἷόντ' ἄλλοις ἢ τοῖς μεμυημένοις ἀκούειν, καὶ δούσης δωρεὰς διττὰς, αἵπερ μέγισται τυγχάνουσιν οὖσαι, τούς τε καρποὺς, ἃ τοῦ μὴ θηριώδως ζῆν ἡμᾶς αἴτιοι γεγόνασι, καὶ τὴν τελετὴν, ἧς οἱ μετασχόντες περὶ τὰ τῆς τοῦ βίου τελευτῆς καὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχουσιν* (vgl. Symmachus XII, 266).

92) In anderen Mysterien andere Glücksgüter. Auf Samothrake, der Insel mit viel Schiffahrt, glaubten die daselbst Eingeweihten, dass sie gerettet würden, wenn ihnen der Sturm auf dem Meere Gefahr brächte. Apollon. Argonaut. 1, 916: *ὄφρα δαέντες ἀῤῥήτους ἀγανῆσιν τελεσφορίῃσι θέμιστας σωότερα κρυόεσσαν ὑπεὶρ ἅλα ναυτίλλοιντο.* Schol. p. 355, ed. 1854 Keil: *ἀῤῥήκτους ἀγανῆσι τὰς τελετὰς λέγει τὰς ἐν Σαμοθράκῃ ἀγομένας, ἃς εἴ τις μυηθείη, ἐν τοῖς κατὰ θάλασσαν χειμῶσι διασώζεται.*

Reichtum verleiht (Hymn. Cer. v. 487—489 übers. v. Seelich).

Und so heisst es nun in Hymn. Cer. v. 481 (Lobeck: Aglaophamus, Königsberg 1829, p. 69):

„Selig, wer dieses geschaut von den erdgebornen Menschen.
Wer aber unteilhaftig der Weihen, wer ihrer entbehrt,
Nicht hat er gleiches Geschick als Toter im nebligen Dunkel."

(vgl. Rohde, Psyche p. 259), und bei Pindar (ed. Tych. Mommsen p. 470 fragm. 106, 128 H. p. 625 B.)

„Selig, wer dieses geschaut hat, wenn er steiget
In die hohle Erd', er kennt des Lebens Ende
Und kennt auch den von Zeus verliehenen Anfang des Lebens."[93])

Sophocles (497—406) sagt deutlicher (Plut. de audiend. poet. 3. fragm. 719 Dindorf):

„Dreimal selig jene Sterblichen, welche diese Weihen geschaut haben, wenn sie zum Hades hinabgehen; ihnen ist allein ein Leben in der Unterwelt, den anderen eitel Drangsal und Not (vgl. Plato Phaedon 69, cap. 13).[94])"

93) Pindar fragm. 116, 128 H. p. 625 B. (ed. Boeckh *θρῆνοι* X, 8).

ὄλβιος ὅστις ἰδὼν ἐκεῖνα κοίλαν εἶσι ὑπὸ χθόνα
οἶδε μὲν βιότου τελευτάν,
οἶδε δὲ διόσδοτον ἀρχάν,

Worte, die sehr verschieden gedeutet werden (Rohde, Psyche[1] p. 269), aber wohl weder auf die Seelenwanderung (vgl. Platon Menon p. 86 B.: *τὴν μὲν ψυχὴν τότε μὲν τελευτᾶν, τότε δὲ πάλιν γενέσθαι*), noch auf Unsterblichkeit (s. p. 70) der Seele zu beziehen sind (Lobeck, Agl. 1, 69, 73, 74), sondern auf die höhere Einsicht, welche die Mysten vom Anfang und Ende des Lebens, d. h. vom Lebenszweck gewonnen haben (vgl. Initiaque ut appellantur, ita revera principia vitae cognovimus. Cic. legg. 2, 14, 36. Lobeck, Aglaoph. S. 898).

94) Wer aber nicht eingeweiht war, der lag im schmutzigen Sumpf, war den Erinyen preisgegeben; die Empusa erschreckte ihn (vgl. Stobaeus p. 76). Platon Phaedon cp. 13, p. 69 C. cum n. Stallbaum, ed. 1850: *καὶ κινδυνεύουσι καὶ οἱ τὰς τελετὰς ἡμῖν οὗτοι καταστήσαντες οὐ φαῦλοί τινες εἶναι, ἀλλὰ τῷ ὄντι πάλαι αἰνίττεσθαι, ὅτι ὃς ἂν ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος εἰς Ἅιδου ἀφίκηται, ἐν βορβόρῳ κείσεται, ὁ δὲ κεκαθαρμένος τε καὶ τετελεσμένος ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν κείσεται· εἰσὶ γὰρ δή, φασὶν οἱ περὶ τὰς τελετάς, ναρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βάκχοι δὲ τε παῦροι.*

Das Schauen[95]) mit der durch dasselbe hervorgerufenen Gebetsstimmung und Läuterung der Seele ist also das, was die irdischen Menschen zur Seligkeit und zum Leben mit den Göttern führt; der Eingeweihte, dem das Schauen vergönnt war, erlangt Freude und glückliches Leben im Hades. Mag man diesen Glauben nun für einen Unsterblichkeits-Glauben halten, oder, wie Rohde, Psyche I, p. 270—290 und Anrich p. 11 meinen, nur für eine freundliche Ausgestaltung des alten Volksglaubens (vgl. auch Psyche[2] 1—3) vom Fortleben der Seele nach dem Tode, — denn nicht um eine Trennung von Seele und Leib handelt es sich, sondern um ein glückliches Loos beider im Hades —, so viel steht fest, dass die Mysterien, wenn sie auch über die längere oder kürzere Dauer des Fortlebens nichts sagen, doch das Fortleben mit den Göttern und das Wohnen bei ihnen nicht anders aufgefasst haben können, als wie ein ewig fortdauerndes.[96])

95) Bei de Nourry in Clement. Dissert. II, cp. XIV, Antic. III, p. 1251 heisst es nach Clem. „In mysteriis quae sunt apud Graecos primum locum tenent expiationes, *τὰ καθάρσια*, sicut apud barbaros lavacrum, *τὸ λουτρόν*. Post haec autem sunt parva mysteria, *τὰ μικρα μυστήρια*, quae habent aliquod fundamentum doctrinae et praeparationes futurorum. In magnis autem de universis non restat amplius dicere, sed contemplari (*ἐποπτεύειν*) et mente comprehendere et naturum et res ipsas. — Arist. Or. Pan. p. 257, ed. Jebb: *ὅσα μὲν δὴ θέας ἐχόμενα, εἶδον γενεαὶ παμπληθεῖς εὐδαιμονων ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν ἐν τοῖς ἀῤῥήτοις φάσμασιν.*

96) Vgl. Rohde sagt bei Anzeige von Wobbermin's Buch in B. Ph. W. 1896, p. 1585, dass Persephones Leben nicht für des Menschen „ununterbrochenes und endloses Fortleben im Geisterreiche" eine Parallele sei, sondern höchstens für eine Palingenesie des Menschen.

Gerade dieser Glaube[97]) an eine Wiedervergeltung und an ein glückliches, seliges Leben der Mysten nach dem Tode und auch schon auf der Erde machte die Mysterien so begehrenswert und lässt sie so ähnlich dem Christentum erscheinen.

Aber wie haben sich die Mysten selbst das Jenseits gedacht? Zunächst ist ihnen die Unterwelt nicht mehr ein Reich voll schwankender Schatten, die verworren und umdüstert, freudlos und leidlos ihr Dasein fristen, sondern die Seligen haben wirkliches Leben und treiben als riesenhafte Gestalten das, was die Frommen und Beglückten auf Erden treiben (vgl. auch Paul Wolters Arch. Mitt. Athen. Abteil. 1891, p. 404). Einige ergötzten sich an Kampfspielen und Rossen (Plutarch: Consolatio ad Apollonium p. 75 vgl. Blass p. 373. Rohde, Psyche p. 508.

Pindar's Wort vom *διόϱδοτον ἀϱχάν* ist noch nicht endgiltig erklärt, deutet aber nicht auf Unsterblichkeit. Die *ἐπιδιαμονή* der Seele, nicht die *ἀθανασία* der Seele bildet den Inhalt des populären Glaubens in Griechenland, wie anderswo. Die Seele ist unsterblich, wenn sie *θεός* oder *θεῖον* ist — p. 1586: „Dies nun ist der tiefe Unterschied jeder Mystik vom griechischen Populärglauben, dass diesem Gott und Mensch, Götterreich und Menschenbereich, örtlich und wesentlich unvereinbar geschieden sind und bleiben — *ἓν ἀνδϱῶν, ἓν θεῶν γένος*, — der Mystik aber Gott und Mensch (der innere Mensch, seine „Seele") identisch sind. Das ist der Mysten Geheimnis .... Die Eleusinien bleiben auf der Seite des Populärglaubens (nie wird in ihnen der Mensch *θεὸς ἀντὶ βϱοτοῖο*), die Orphik steht auf der anderen Seite. Das ist ganz analog der Ansicht, die Rohde, Psyche, 2. Hälfte, 289, 711 äussert, dass der Unsterblichkeitsglaube nicht in dem alten volkstümlichen Seelenglauben, sondern „im thrakischen Dionysoskulte" seinen Ursprung habe. Vgl. dazu E. Mogk im Anzeiger für Indogerm. Sprach- und Altertumskunde, dem Beiblatt zu den Indogerm. Forschgn. Bd. VII, 3. Heft p. 232.

97) Vgl. auch Joh. Toepffer: „Beiträge zur Griech. Altertumswissenschaft", Berlin, Weidmann, 1897; „Die Mysterien von Eleusis" p. 335.

Pindar, frgm. 137. 131 (ed. Boeck, *θϱῆνοι*. 1 u. 2), andere am Brettspiel, wieder andere am Zitherspiel: vor der Stadt sind Auen mit purpurnen Rosen, schattigen Weihrauchbäumen und goldigen Früchten, die Opfer sind lauter Weihrauchopfer, das Land ist mit ihrem lieblichen Dufte erfüllt und glänzet im Sonnenschein, der ihnen hier zu teil wird, sobald die Sonne die Erde verlassen hat. Nach anderen Schriftstellern leben die Frommen auf den Inseln der Seligen, fern im Ocean, unter der Herrschaft des Kronos; dort wehen ewig milde Lüfte, „goldglänzende Blüten spriessen auf den herrlichen Bäumen des Landes und andere im Wasser", man flicht daraus Kränze und umwindet sich Arm und Haupt. Thränenlos ist das Dasein in der Gemeinschaft mit grossen Göttern, man braucht nicht den Acker zu bauen, noch das Meer zu befahren um des Brotes willen, die Sonne gehet niemals unter. „Lasst uns gehen, sagt Aristophanes in den Fröschen, in die blumigen, von Rosen erfüllten Auen, In unserer Weise dort Im lieblichsten Reigentanz zu scherzen, zu dem uns führt Ein seliges Schicksal. — Denn uns allein ist Sonnenglanz Und heiteres Licht beschieden, dieweil wir geweihet sind Und fromm in dem Leben uns Gezeigt gegen Fremdlinge und eigene Bürger" (Blass p. 374).[98])

---

98) Von den Segnungen, welche dem gerechten Mann auf Erden zu teil werden, spricht Platon, Staat. II, cp. 6, p. 363, nach Hesiod und Homer ebenso wie von den Freuden und Strafen in der Unterwelt nach Musaeus, dem Vertreter der thrakischen Mysterien; hier sitzen die Gerechten beim fröhlichen Mahl und halten für den schönsten Lohn der Tugend eine ewige Trunkenheit „ein ewiger Trunk" übersetzt Schleiermacher (*ἡγησάμενοι κάλλιστον ἀϱετῆς μισθὸν μέθην αἰώνιον*), während die Ungerechten in einen schmutzigen Sumpf gestossen werden und in einem Siebe Wasser tragen müssen. Über alle solche Vorstellungen vgl. Erwin Rohde, Psyche. Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube bei den Griechen. Leipzig, Mohr, 1894, und Herm. Diels, Sibyllinische Blätter. Berlin, Reimer, 1890,

Und hierin in dem Frommsein gegen Fremdlinge und eigene Bürger liegt die civilisatorische Bedeutung der Mysterien, indem sie das Verhältnis der Menschen unter einander in sittliche Ordnung zu stellen anfingen. Nirgends aber ist von Gastmählern und Trinkgelagen im Jenseits die Rede: solche zu erhoffen, verbietet dem Griechen ein feineres Gefühl. So hat der Eingeweihte nach griechischer Anschauung den Tod oder die Unterwelt mit ihren Schrecken überwunden; er lebt ein ewig heiteres Leben im Hades und ein neues Leben seines Gottes voll auf dieser Erde. Und so ist zwar das ewige Fortleben nicht ein Lohn für das Verdienst des Menschen, aber es hängt doch mit der sittlichen Bethätigung des Menschen in diesem Leben zusammen. Und der Eingeweihte hat die höhere sittliche Lehre zu befolgen.[99]) In Allem, sehen wir, stehen auch hier die Fragen im Vordergrund, welche die gelehrten Kreise der Theologen und Philosophen erörtern und welche das Denken und das Gemüt eines jeden von uns bewegen, die Fragen, woher wir kommen, was aus uns, aus unserer Seele nach dem Tode wird, ob und wie wir weiter leben, und ob die

---

auch O. Wobbermin, Religionsgeschichtliche Studien zur Frage der Beeinflussung des Urchristentums durch das antike Mysterienwesen. 1896, Berlin, ein Buch, das ich nur aus dem Bericht von Preuschen in der Deutschen Litteraturzeitung 1896, Nr. 8 kenne.

99) Isocr. Archidamos (VI) 59 § 128: *ἐγὼ δὲ μεγίστην (μὲν) ἡγοῦμαι συμμαχίαν εἶναι καὶ βεβαιοτάτην τὸ τὰ δίκαια πράττειν ἃ μᾶλλον ἡμῖν ἢ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις ὑπάρχει.* Man meint wohl auch, Pythagoras habe aus den Eleusinien einige Lehren in seine Lehre aufgenommen, wie Jambl. de vita Pyth. cp. 28 § 151: *ἔτι δέ φασιν καὶ σύνθετον αὐτὸν ποιῆσαι τὴν θείαν φιλοσοφίαν καὶ θεραπείαν, ἃ μὲν μαθόντα παρὰ τῶν Ὀρφικῶν, ἃ δὲ παρὰ τῶν Αἰγυπτίων ἱερέων, ἃ δὲ παρὰ Χαλδαίων καὶ μάγων, ἃ δὲ παρα τῆς τελετῆς ἐν Ἐλευσῖνι γινομένης, ἐν Ἰμβρῳ τε καὶ Σαμοθράκῃ καὶ Δήλῳ καὶ εἶτι παρὰ τοῖς κοινοῖς, καὶ περὶ τοὺς Κελτοὺς δὲ καὶ τὴν Ἰβηρίαν.*

Gemeinschaft mit Gott eine engere, innigere wird. Rätsel, die zu lösen Jahrhunderte sich bemüht haben und Jahrtausende noch mühen werden: nur der Glaube löst sie.

---

4. Allgemeines zu den 3 Graden.

Die Beförderung

aus dem kleinen Mysterien-Grade in die grossen geschah nach einem halben Jahr; der Myste war vom Frühling bis Herbst Mitglied der kleinen. Dann erhielt er den ersten Grad der grossen und konnte, wenn er für würdig befunden wurde, schon nach Verlauf eines Jahres, also im ganzen nach 18 Monaten, sich in den zweiten Grad der grossen aufnehmen lassen und ein ‚Schauender' (*ἀνὴρ ἐπόπτης*) werden. Mithin gelangten Fremde, die nicht die wiederholte Reise nach Athen machen konnten, spät oder gar nicht zur Epoptie, d. i. zum Grade der Schauenden. Das mag mit ein Grund sein, weshalb man in anderen Staaten ähnliche Geheimkulte stiftete. Eleusis war gleichsam die

Centrale (Mutterkolonie, Mutterloge).

(vgl. auch Preller, Demeter und Persephone p. 29—30, 1837). Man wandte sich wenigstens, wenn ein solcher Geheimkult der Demeter neu eingerichtet oder zu einem schon bestehenden Kultus hinzugefügt werden sollte, nach Eleusis und bat um Zusendung eines oder einiger des Kultus kundiger Priester, damit durch diese die erforderlichen Einrichtungen getroffen würden (vgl. Töpffer, Attische Genealogien 1890, p. 201 u. 222). So geschah es im Peloponnesus, z. B. in Keleae, der Landschaft Phli-

asia (Paus. 2, 14, 1), wo man nicht jährlich, sondern jedes vierte Jahr feierte, in Arkadien z. B. in Pheneos[100]) (Paus. 8, 15, 1), in Thelpusa (8, 25, 21), in Basilis (8, 29, 5; vgl. Leo Bloch, Der Kult und die Mysterien von Eleusis, Hamburg, 1896, p. 13); Megalopolis (8, 313; 14, 31) in Messene, in Argolis z. B. in Lerna mit Jakchosdienst, in Laconien nicht weit von den Höhen des Taygetus (3, 20, 5), in Boeotien zu Plataeae, in Kleinasien zu Ephesus, in Kreta, in Alexandrien u. a.; die Centrale behielt aber dabei immer ein besonderes Ansehen, denn die Weihe in Eleusis galt für ungleich kräftiger, als jede andere.

Neben solch anerkannten Geheimkulten gab es nun auch Winkelmysterien und zwar nicht nur ausserhalb Athens, wie in Megara, im Hause des Teukros und in Themakos beim Lydus, sondern auch in Athen selbst im Hause des Charmides und in dem des Pulytion (Andokides de myst. cp. 15 u. 16). Hier wie in seinem eigenen Hause hielt Alcibiades im Übermut solche Mysterien ab, bei denen er selbst in der Kleidung und Amtstracht des Hierophanten erschien (Paus. 1, 2, 5; Plut. Alk. 22; Andokides 12 u. 25). Als er deshalb angeklagt und abwesend

100) Paus. 8, 15, 1: *Φενεάταις δὲ καὶ Δήμητρός ἐστιν ἱερον ἐπίκλησιν Ἐλευσινίας καὶ ἄγονσι τῇ θεῷ τελετὴν, τὰ ἐν Ἐλευσῖνι δρώμενα καὶ παρὰ σφίσι τὰ αὐτὰ φάσκοντες καθεστηκέναι.* Die Eleusinien waren ein jährlich wiederkehrendes Fest, Herodot 9, 65 *ἀνὰ πάντα ἔτεα* (vgl. 8, 65). — Isocr. Paneg. p. 176, ed. Auger: *καθ' ἕκαστον ἐνιαντόν*, während in Keleae erst jedes vierte Jahr die Mysterien der Ceres gefeiert wurden. Pausan. 2, 14, 1: *τῆς δὲ πόλεως αἱ Κελεαὶ πέντε που σταδίους μάλιστα ἀπέχουσι, καὶ τῇ Δήμητρι ἐνταῦθα δὶ ἐνιαυτοῦ τετάρτου τὴν τελετὴν καὶ οὐ κατὰ ἔτος ἄγουσιν. ἱεροφάντης δὲ οὐκ ἐς τὸν βίον πάντα ἀποδέδεικται, κατὰ δὲ ἑκάστην τελετὴν ἄλλοτέ ἐστιν ἄλλος σφίσιν αἱρετός, λαμβάνων, ἢν ἐθέλῃ, καὶ γυναῖκα καὶ ταῦτα μὲν διάφορα τῶν Ἐλευσῖνι νομίζουσι, τὰ δὲ ἐς αὐτὴν τὴν τελετὴν ἐκείνων ἐστὶ μίμησις· ὁμολογοῦσι δὲ καὶ αὐτοὶ μιμεῖσθαι Φλιάσιοι τὰ ἐν Ἐλευσῖνι δρώμενα.*

zum Tode verurteilt war,[101]) liess ihn das Volk noch von sämtlichen Priestern und Priesterinnen mit Fluch und Bann belegen, nur Theano, Menons Tochter von Agraulos widersprach dem Befehle und erklärte „zu segnen, nicht zu fluchen sei sie Priesterin geworden".

Es gab aber auch Winkelmysterien anderer Götter,[102]) wie des Bacchus; Aristophanes verspottet derartige Mysterien in den „Wolken" (Diederich, Rhein. Mus. 48, 275 ff.), und Demosthenes (de corona 259) wirft es seinem Gegner

101) Lys. contr. Andoc. de impietate p. 128: *οὗτος γὰρ ἐνδὺς στολὴν, μιμούμενος τὰ ἱερὰ ἐπιδείκνυτ τοῖς ἀμυήτοις καὶ εἶπε τῇ φωνῇ τὰ ἀπόῤῥητα: τῶν δὲ θεῶν, οὓς ἡμεῖς θεοὺς νομίζομεν καὶ θεραπεύοντες καὶ ἁγνεύοντες θύομεν καὶ προσευχόμεθα, τούτους περιέκοψε* (vgl. Thucyd. 6, 60). *Καὶ ἐπὶ τούτοις ἱέρειαι καὶ ἱερεῖς στάντες κατηράσαντο πρὸς ἑσπέραν καὶ φοινικίδας ἀνέσεισαν, κατὰ τὸ νόμιμον τὸ πάτριον καὶ ἀρχαῖον.* — Plutarch Alcibiades cp. 72: *ἐρήμην δ' αὐτοῦ καταγνόντες καὶ τὰ χήματα δημεύσαντες, ἔτι καταρᾶσθαι προσεψηφίσαντο πάντας ἱερεῖς καὶ ἱερείας, ὧν μόνην φασὶ Θεανω τὴν Μένωνος Ἀγραυλῆθεν ἀντειπεῖν πρὸς τὸ ψήφισμα, φάσκουσαν, εὐχῶν, οὐ καταρῶν ἱέρειαν γεγονέναι.*

102) Platon spricht an verschiedenen Stellen (Blass p. 363) von den herumziehenden, besonders die Thüren der Reichen aufsuchenden Gauklern und Wahrsagern, die unter Aufweisung einer Masse von Büchern, welche die Namen eines Orpheus und Musaios trugen, nach denen sie ihre Gebräuche verrichten, Lösungen und Reinigungen von Verbrechen durch Opfer und ergötzliche Spiele vornehmen, selbst für Verstorbene Sühnungen vermögen, und zwar die letzteren vermittelst gewisser Weihen oder Mysterien, deren Verachtung andererseits ein schreckliches Schicksal in der anderen Welt zur Folge hätte. Der genannte Philosoph zeigt sich in seinen idealen Gesetzen gegenüber diesen religiösen Betrügern, die er für versteckte Atheisten erklärt, noch strenger, als gegen die offenbaren Gottesleugner: während er nämlich die letzteren auf fünf Jahre ins Korrektionshaus schickt, beim Rückfall freilich mit der Todesstrafe belegt, so verurteilt er diese Art von Priestern sofort als unverbesserlich zu lebenslänglicher, völlig einsamer Kerkerhaft. Und auch die wirklich bestehenden Staaten, wie Athen selbst, fällten gegen Winkelpriester und Priesterinnen manches Todesurteil, oder aber es fielen dieselben dem öffentlichen Spotte anheim, wie die Winkelmysterien.

Äschines vor, wie er als Knabe seiner Mutter Glaukothea bei den von ihr geleiteten Mysterien zu grosser Bewunderung der alten Frauen assistiert und unter anderen das Geschäft gehabt habe, die Einzuweihenden behufs ihrer religiösen Reinigung mit Lehm und Kleie abzureiben. Und Plato spricht im „Staat“ (Blass, ‚Grenzboten‘ 1877, II, 363) an verschiedenen Stellen von Winkelpriestern und Priesterinnen, welche in die Häuser der Reichen gehen und vorgeben, im Besitz gewisser Mysterien zu sein und Sühnungen vornehmen zu können. Von einem

Instruktions- und Ritualbuch,

d. h. einer Lehre, die in Worten gegeben oder aus einem Buche vorgelesen wurde, welche religiös-wissenschaftlich oder sittlich-praktisch sich über alles verbreitete, was das Fest anging, erfahren wir nichts. Reinigung und Erregung des religiösen Gefühls ist der Zweck, Belehrung über die Gottheit und sittliche Regeln, z. B. auch über den Verkehr mit Angehörigen anderer Nationen bilden den Inhalt, Entsühnung, Rein sein und ewiges Leben die Folge, ebenso wie im 2. Jahrhundert nach Christus Irenaeus und Tertullian als Wirkung der Taufe ansahen die (incorruptio) Reinheit und ein ewiges Leben (consecutio aeternitatis). Vielleicht führten bei dem siegreichen Fortschreiten des Christentums die Priester eine Lehre ein, die sich an monotheistische Ideen anlehnte, um mit dem Christentum noch konkurrieren zu können. So erfahren wir auch nichts von

Sprüchen,

die es in Geheimkulten giebt, und die dem Aspiranten bei der Einweihung gleichsam zur Richtschnur für sein Leben gegeben werden;[103]) sie waren wohl in den Büchern,

103) Platon Charmides p. 164, lässt Kritias sagen: *σχεδὸν γάρ τι ἔγωγε αὐτὸ τοῦτό φημι εἶναι σωφροσύνην, τὸ γιγνώσκειν ἑαυτόν, καὶ ξυμφέρομαι τῷ ἐν Δελφοῖς ἀναθέντι τὸ τοιοῦτον γράμμα. καὶ γὰρ τοῦτο οὕτω μοι δοκεῖ τὸ γράμμα ἀνακεῖσθαι, ὡς δὴ πρόσρησις οὖσα τοῦ θεοῦ τῶν εἰσιόντων ἀντὶ τοῦ χαῖρε, ὡς τούτου μὲν οὐκ ὀρθοῦ ὄντος τοῦ προσρήματος, τοῦ χαίρειν, οὐδὲ δεῖν τοῦτο παρακελεύεσθαι ἀλλήλοις, ἀλλὰ σωφρονεῖν.* vgl. Protag. 343 B: *Θαλῆς. καὶ Πιττακός. Βίας. Σόλων. Κλεόβουλος. Μύσων.. Χίλων.. κοινῇ συνελθόντες ἀπαρχὴν τῆς σοφίας ἀνέθεσαν τῷ Ἀπόλλωνι εἰς τὸν νεὼν τὸν ἐν Δελφοῖς, γράψαντες ταῦτα, ἃ δὴ πάντες ὑμνοῦσι, γνῶθι σαυτὸν καὶ μηδὲν ἄγαν.*

welche die Weihe- und Sühneformeln enthielten, aufgezeichnet (*βίβλον*, Dem. de cor. p. 239). Solche gab es z. B. in der Vorhalle des Tempels in Delphi; hier standen an den drei Säulen, durch welche der Eintretende zu der Cella, dem Göttersitz, hinschritt, sinnige Lebensregeln auf Tafeln eingegraben. ‚Erkenne dich selbst‘, rief gleichsam der Gott dem Nahenden entgegen,[104]) ‚in nichts zu viel‘ und ‚nie durch Eidschwur binde dich‘ mahnte er weiter, und weissagend rätselhaft sprach er ‚du bist‘. Dann fuhr er fort: ‚sei hülfreich, ehre Gott und handle nach Pflicht und Gewissen‘, lauter Sprüche, die noch heute zu beherzigen jeder sittliche Mensch sich zur Freude sein lässt.[105]) Auch von einem

Liederbuche

oder von einem ‚Messbuche‘, in welchem die Weihelieder

104) Vgl. Plutarch de Pyth. orac. 29 (Vol. III, 481, ed. Dübner) über *γνῶθι σαυτὸν* und *μηδὲν ἄγαν* und Vol. III, p. 469 de Ei delphico über *Ει*.

105) Goettling bringt die Sprüche in die zwei Hexameter:

Γνῶθι σεαυτόν, μηδὲν ἄγαν, ἐγγύᾱ, παρὰ δ' ἄτη,
Εἶ, κόμιζε, θεῷ ἦρα, παραὶ τὸ νόμισμα χάραξον.

(„Die delphischen Sprüche“. Gesammelte Abhandlungen, 1851, Vol. I, p. 221—250) und giebt zur Deutlichkeit noch die Übersetzungen von dem zweiten: ‚nichts über das Mass‘, dem dritten: ‚gelobe etwas, und gleich ist das Übel da‘, dem siebenten: ‚auf die Münze präge den eigenen Stempel‘. Er ergänzt das Wort *κόμιζε* = sei hülfreich, das er nach Hom. Il. 8, 284: *καί σε νόθον περ ἐόντα κομίσσατο ᾧ ἔνι οἴκῳ*

(*τελεταί*), deren einige ältesten Ursprungs sein sollten, und für deren Verfasser Eumolpos galt, aufgezeichnet waren, hat sich nichts erhalten. Alle solche Sachen sind wahrscheinlich bei der Verwüstung des Tempels zu Grunde gegangen; oder sollte nur mündliche Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht stattgefunden haben? (Jambl. Vit. Pyth. 32, 226). Aber vieles war auch in Worten niedergeschrieben, denn nicht möglich war es dem sterblichen Mann, alle die Kultsagen und Liturgien und Chorgesänge rein und unentstellt im Gedächtnis zu behalten.

Die Opfer,

welche den Göttinnen gebracht wurden, waren teils blutige, und bestanden ausser in Rindern besonders in Schweinen, weil diese am meisten fruchtbar sind, teils unblutige, wie Früchte und Honigwaben, auch Kuchen, aus dem heiligen Schrotmehl der Gerste gebacken, welche man auf dem Rharischen Felde bei Eleusis geerntet hatte, das als erstes[106]) besäet worden war.

(Voss: als Du ein Kind warst Und der Dienerin ‚Sohn Dich pflegt' in eigener Wohnung') deutet, und führt noch Sprüche an, die er nicht für delphische hält, wie: *ὅρα μακροῦ βίου τέλος* = ‚acht auf eines langen Lebens Ende', *οἱ πλείονες κακίους* = ‚bös ist die Mehrzahl', *θυμοῦ κράτει* = ‚beherrsche die Leidenschaft', *πάντων μέτρον ἄριστον, ὑπερβασίαι δ' ἀλεγειναί* = ‚das Beste ist Mass zu halten in allem, das Übermass ist verderblich'.

106) Paus. I, 38, 6: „Das Rharische Feld soll zuerst besäet worden sein und zuerst Früchte getragen haben; daher ist es bei ihnen Gebrauch geblieben, von der Gerste dieses Feldes heiliges Schrotmehl zu bereiten und Kuchen zu den Opfern zu backen." Es lag aber das Rharische Feld zu beiden Seiten des Kallichoros-Brunnen (Paus. ed. Blümner S. 357) und wurde von heiligen Stieren beackert. Ihre Pflege war einem alten athenischen Geschlechte übertragen, den Buzygen. Schol. Aristid. III, 473 ed. Dindorf: *Βουζύγαι καλοῦνται οἱ τὰς ἱερὰς βοῦς τὰς ἐν Ἐλευσῖνι ἀροτριώσας τρέφοντες.* — Von den Opfern aus Backwerk sagt Clem. Alex. Prot. 2, 22: *σησαμαῖ καὶ πυραμίδες καὶ τολύπαι καὶ πόπανα πολυόμφαλα καὶ φθοΐς.* — vgl. Lobeck,

Das Fest war ursprünglich ein lokales und wurde zunächst nur von den Adelsgeschlechtern und den Bewohnern des Ortes Eleusis begangen: als dann ihr König Eumolpos (Paus. 1, 38, 3; 427, 4; 5, 2) von dem König der Athener Erechtheus, der im Treffen fiel, besiegt worden und Eleusis mit Athen verschmolzen war, hielten es die Athener für gut, die Eleusinier zwar allein (*ἰδίᾳ τελεῖν τὴν τελετήν*) die Feier der Mysterien besorgen zu lassen (Paus. 1, 38, 3), aber doch diesen Geheimkult auch ihrerseits anzunehmen und zu pflegen: sie gingen sehr behutsam zu Werke, wollten weder die Gottheit noch die Priester derselben verletzen und liessen deshalb die alten eleusinischen Familien der Eumolpiden und Keryken, die nun athenische Staatsbürger und Staatspriester wurden, in ihren Rechten (Blümner, 1, 38, 3 zu S. 93, 16); sie gewährten den Inhabern der obersten Ämter die gleichen Ehrenrechte, wie den athenischen Staatsbeamten, erwiesen ihnen die Ehre der öffentlichen Speisung im städtischen Prytaneion, nannten sie vor den Priestern der altattischen Bundesgottheiten Zeus und Apollo, nahmen die Demeter in die feierliche Schwurformel des attischen Verfassungs- und Amtseides neben Zeus und Apollo auf und liessen den Schatz der Demeter abgesondert von dem Centralschatz der anderen Götter verwalten. Und diese Scheu mag es mit sich gebracht haben, dass,

Agl. 1, 704; O. Jahn, Hermes III, p. 328. — Also Opferbrot klein und rund, Brot aus Weizen und Honig, Brot in Gestalt eines Fisches, eines römischen Schildes, einer Wecke, d. h. das Opferbrot bestand aus lockerer oder fester Masse, wie unser Honigkuchen, und hatte mannigfache Formen; das eine war geradseitig mit ebener Oberfläche, wie sie eine Scheibe hat, das andere mit gewürfelter, nach Art eines Schildes, wie unsere Waffeln, wieder anderes rund, wie eine Kugel, oder oval nach Art der Mohnköpfe, sei es ohne oder mit Stielen, oder länglich wie Fackeln oder Ähren. Es waren Esswaaren von jedenfalls durch die Sitte und Sage vorgeschriebener Form; man vergleiche unsere Martinshörner.

wenn auch zunächst Eumolpus und die drei Töchter des Keleos den heiligen Dienst der Göttin besorgten, es nicht als Unrecht empfunden wurde, dass seit Solons Zeit der erste Teil des Festes in Athen und nur der zweite nach der feierlichen Prozession in Eleusis gefeiert wurde.

IV.

Lokalitäten.

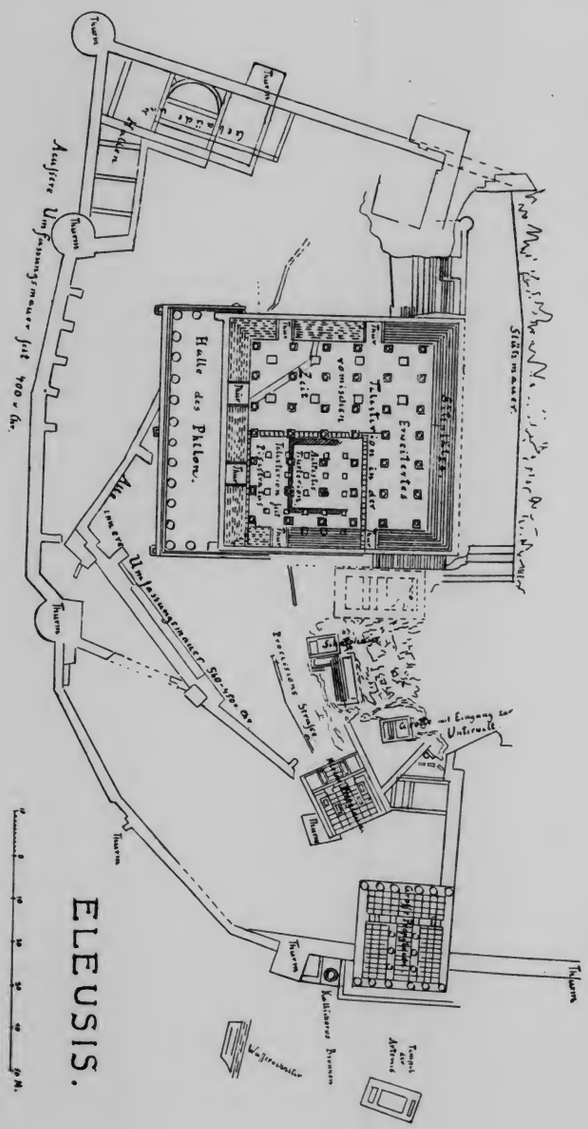
Hier fand die Versammlung in ältester Zeit unter freiem Himmel statt auf einer Ebene, welche die thriasische genannt wurde, an der Küste des Meeres und um den Brunnen Kallichorus, dann in Gebäuden, deren erstes grösseres in der Zeit der Pisistratiden (560—510) errichtet und von Kleomenes, dem König der Spartaner, bald nach 508 vor Chr., zerstört wurde, zuletzt in einem grossen Gebäude, welches Perikles um 430 vor Chr. errichten liess. Baumeister Koröbus fing den Bau an, Metagenes setzte ihn fort und Xenokles vollendete die Bedachung über dem Heiligtum (Plut. Pericl. 13). Die Zeit hat auch dieses zerstört. Das Zeitalter des Demosthenes schuf die grossartige, dem Weihetempel in SO parallel laufende Halle des Philon,[107]) und Hadrian erneuerte um die Wende

107) Schon zu Perikles Zeit hatte man den Plan, das Telesterion auf drei Seiten mit einer Halle zu umgeben, und baute die Grundmauern, wurde aber, vielleicht durch den peloponnesischen Krieg, an der Vollendung gehindert. Ein Jahrhundert später fing der Architekt Philon an, an der Nord- und Südseite eine neue Halle aufzurichten, die aber auch nicht vollendet wurde. Philios schreibt p. 71: A preuve, de cannellures des colonnes, qui sont à peine commencées.

des ersten Jahrhunderts nach Christus Thore und Tempel, gab dabei dem Heiligtum die grösste Ausdehnung und hat so gebaut, dass seine Schöpfung, wenn sie heute zwar auch in Trümmern liegt, doch in ihren Grundfesten so erhalten ist, dass man im Geiste den Tempel mit seinen Nebengebäuden sich vor Augen stellen kann.

Nach einer Beschreibung, die Blass in den Grenzboten 1877, Jahrgang 36, II, S. 368 giebt, nach der alten Überlieferung und nach dem Plane, welchen die Londoner Gesellschaft der Dilettanti, die das Terrain aufgraben liess, entworfen, sowie nach der Darstellung, welche Rubensohn ‚Mysterienheiligtümer' 1892 und Philios ‚Eleusis' 1896, gestützt auf die Resultate der neuesten Ausgrabungen, gegeben haben, lagen die Gebäude auf einer Anhöhe, deren hinterer Teil die Mauern und Türme der Akropolis von Eleusis trug; am Fusse des Berges zogen sich Landhäuser und Gärten hin; zur Linken, wenn man von Athen kam, hatte man in geringem Abstande das Meer. Ein grosser Turm flankierte den als Festungsthor ausgebildeten Eingang zum heiligen Bezirk. An der Ostmauer waren 3 runde Türme, der Bezirk des Pericles schloss beim zweiten ab, der dritte wurde erst im 4. Jahrhundert bei Erweiterung des Bezirks hinzugebaut. Auf umstehender, mit Zugrundelegung von Philios Grundriss entworfener Karte sind die wichtigsten Gebäude, Hallen und Plätze mit ihren Namen eingetragen.

Stieg man zur Anhöhe hinauf, so gelangte man zuerst auf eine gepflasterte Plattform, in deren Mitte der Tempel der Artemis Propylaea und an dessen Grenze sich ein grosser Wasserbehälter befand, der zugleich zu den Waschungen und Reinigungen der Mysten diente. (Archäol. Instit. Athen Abt. 1889, p. 124.) Dann stieg man auf Marmorstufen zu den prachtvollen, in Masse und Anlage ganz mit den athenischen des Mnesicles (437—432) übereinstimmenden Propyläen empor und gelangte durch sie hindurch



zu dem Tempelbezirk, der von einer Mauer aus ungebrannten Lehmziegeln, die auf einem Fundamente und Sockel von Kalkstein lagen, umfriedigt wurde. Sechs ionische Säulen nahmen als Front des Thores den Wanderer auf, dann folgte eine bedeckte Halle, in der er zu jeder Seite drei dorische Säulen hatte, und weitere sechs ionische, welche auf der Hinterseite denen der Front entsprechend standen. Den Fussboden der Halle bildete reiner Marmor, der auf dem pentelischen Berge gebrochen war, die Platten hatten sechs Fuss ins Geviert, waren 10 Zoll dick und so kunstvoll zusammengesetzt, dass man an manchen Stellen die Fugen nicht sah. Die Decke war eine Felderdecke und war ebenso wie die Dachziegeln aus weissem pentelischen Marmor hergestellt. Weithin über die Lande strahlte der Marmorbau in seinem Glanze. Vor diesen grossen hadrianischen Propyläen hat Philios im Jahre 1892 den hadrianischen Brunnen entdeckt, in welchem er vielleicht mit Recht den wohlgemauerten schöntanzplätzigen (*καλλίχορον φρέαρ*) Brunnen des Pausanias 1, 38, 6 gefunden zu haben glaubt, sowie südwestlich von ihm Fundamente von Gebäuden, die — so kann man vermuten — als Wohnungen für die ständige Priesterin, für den Daduchen und für die Priester im allgemeinen dienten; nordöstlich ist der Unterbau eines Tempels, den man auch als zu dem Tempel der Artemis Propylaia gehörig ansieht (Blümner p. 356). Weiter gelangt man durch ein zweites, kleineres, aber älteres Thor, welches mit einer nur zweisäuligen Vorhalle geschmückt ist und herrliche Säulenkapitäle mit Greifenköpfen aufweist, in den inneren Tempelraum, den wieder eine Mauer einschloss. Diese Mauer bildete vier Seiten eines unregelmässigen Fünfecks, indem an der fünften Seite schroffe Felsabhänge waren. Hier begann die Prozessionsstrasse, mit ihrer aus weissem und blauem eleusinischen Gestein bestehenden und noch recht gut erhaltenen Pflasterung, die langsam

aufwärts steigend zu dem Tempel führt, in welchem die Mysterien gefeiert wurden, zu dem Telesterion (Weihesaal). Man unterscheidet drei Bauperioden. Das älteste Telesterion der Eleusinier, dann den Weihesaal des Pisistratus und Solon, zuletzt den grossen Tempel der Römerzeit. Letzterer hatte auf allen Seiten eine sechs Fuss dicke glatte Mauer; sein innerer Raum bildete zur Zeit Hadrians einen einzigen Saal im Quadrat von etwa 52 m, so dass sein Flächeninhalt 2704 qm betrug (genauer 2717) und hatte eine Decke, die von 42 Säulen, je 7 in 6 Reihen, getragen wurde. In der Mitte der Bedachung war eine Lücke (*ὀπαῖον*). Die Basen der Säulen sind noch an Ort und Stelle. Darüber waren ähnlich wie im Parthenon kleinere Säulen, welche das mit Ziegeln aus weissem Marmor bekleidete Dach trugen. An der einen Seite dieses Telesterions ragt ein Felsstück in den Saal, auf dem vielleicht Demeter das Jahr lang sass, welches sie im Tempel zubrachte (Hymn. Cer. 305); vielleicht diente es zu scenischer Darstellung. Philios konstruiert sich einen Oberstock über einem Teile des Weihesaales und verlegt dorthin das Anaktoron[108]) (das heilige Zimmer), zu dem eine Treppe geführt habe, und nimmt an, dass das *καταβάσιον* (der Eingang in den Hades), den vielleicht eine Schlucht, ein Erdspalt oder eine Höhle bildete, möglicherweise ausserhalb gelegen habe; er sei noch nicht gefunden. (Vgl. auch O. Gruppe p. 54, A. 9.)

Desgleichen wird hier ein Tempel des Triptolemos,[109])

108) Preller-Robert[4] 1894, I, 2, p. 793 hält das *τελεστήριον*, den grossen Weihetempel, für identisch mit *ἀνάκτορον*. — O. Gruppe p. 54 sagt über die *ἀνάκτορα*: „das sind wohl kleine Kapellen, welche, wie aus der Analogie anderer Kulte mit Wahrscheinlichkeit geschlossen wird, plötzlich enthüllt wurden und die Gottesbilder im Fackelglanz plötzlich vor den Gläubigen zeigten."

109) O. Kern, Berlin, Archäol. Gesellschaft, B. Ph. Wochenschr. 1896, Sp. 1153 sucht den Triptolemostempel innerhalb des Temenos im sog. Plutonion.

wie bei den Rharischen Gefilden eine Tenne und ein Altar desselben erwähnt (Paus. 1, 38, 6) und ein Tempel des Poseidon, der hier als Ahnherr der Eumolpiden (Toepffer S. 30) den Namen ‚Vater' (*πατήρ*) führt, sowie am Anfang der Strasse ein kleiner Tempel Plutos, des Gemahls der Kore, in welchen Philios den Eingang in die Unterwelt verlegt, neben den kleinen Propyläen in der NW-Ecke des heiligen Bezirks.

Schluss.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass die Mysterien Ähnlichkeit mit heutigen Geheimkulten haben, da sie ja auch auf reinere Gottesverehrung abzielten, ein besseres Leben nach dem Tode verhiessen und das Verhältnis der Menschen zu einander zu einem sittlicheren zu gestalten suchten. Man hat deshalb auch gesagt, die Mysterien seien nichts anderes, als das geheime Christentum, und das Christentum nichts anderes, als die geoffenbarten Mysterien. Das ist nun aber doch noch ein grosser Unterschied:

Noch darf der Mensch nicht als Mensch hoffen, sich der Berücksichtigung seitens der Gottheit zu erfreuen und ein glückliches Leben nach dem Tode zu führen, sondern nur der Hellene oder der griechisch sprechende Mann, wenn er eingeweiht ist, — nicht der Fremdling, gegen den man fromm sein soll, nicht jeder Bürger eines anderen Staates, sondern nur der zu den Mysten gehörende. Noch ist der Gott ein äusserer Gott, der mit Opfer geehrt wird und mit Reinigung durch Wasser zufrieden ist, und nicht ein Gott, der dem Reuigen seine

Sünden aus Gnaden vergiebt. Noch ist der Gott nicht der eine, allmächtige und allgütige, sondern einer von vielen und der auf den Kreis der Thätigkeit, die ihm die Menschen zuschreiben, beschränkte. Noch ist der Gott nicht aufgefasst als der Vater der Menschen, der mit seiner Gnade waltet, so dass wir seine Kinder sind und mit allem, was uns erfreut und bekümmert, zu ihm kommen können, sondern er steht noch fern, es fehlt noch das ethische Verhältnis zwischen ihm und den Menschen; man ehrt ihn, aber man sehnt sich nicht nach ihm, es fehlt das Vertrauen; die Furcht ist es, welche den Menschen treibt, fromm zu sein. Alles das weist einen Mangel auf an Vertiefung des religiösen Gedankens und zeigt in seiner Beschränkung auf Nationalität und auf Mitgliedschaft einen Mangel an Humanität; es war eben eine in der Anschauung der Zeit liegende Engherzigkeit, über welche das gebildete Volk der Griechen ebensowenig hinwegkam, wie das Volk der Barbaren. Die Ehrung eines Gottes durch Kultakte ist noch nicht Anbeten dieses Gottes im Geist und in der Wahrheit.

Immerhin aber trug der (ceremonielle) Inhalt der Mysterien dazu bei, dass die Männer, welche wirklich eifrige Anhänger des Kultus waren, am meisten Opposition gegen das Christentum machten (Celsus III, 59; VI, 22; VIII, 48) und fast rührend den Untergang der Mysterien betrauerten. Bis in die Kaiserzeit haben sie sich gehalten, Julian Apostata (361—363) war der letzte Kaiser, der sich aufnehmen liess, und Priesterbeamte, wie Daduchen, werden von 590 vor Chr. bis 365 nach Chr. als im Amte thätig erwähnt, aber die Gebäude erlitten manches Leid. Im 2. Jahrhundert nach Chr. zerstörten die Kostoboken, welche um 175 in Attika einbrachen, durch Feuer einen grossen Teil derselben (Philios, Athen. Abteil. 1892, p. 242; Aelius Aristid. Or. Eleusin. I, 256 ed. Jebb); Theodosius hob mit Gewalt viele Reste des Heidentums und so auch die eleusinischen Mysterien im Jahre 394 auf, und Mönche, die im Gefolge des Westgoten Alarich[110]) waren, veranlassten die Goten, bald darauf im Jahre 396 die Stätte zu zerstören. In neuester Zeit, seit 1874 hat man die Grundmauern im Tempelbezirk wieder aufgedeckt. Ein grosses Ruinenfeld liegt vor dem Beschauer; viele sind, die es besuchen. In einer Stunde fährt man mit der Eisenbahn von Athen nach dem Albanesendorf Levsina und gelangt vom Bahnhof auf der breiten Hauptstrasse in wenigen Minuten zum heiligen Gefilde. Viele Steine liegen umher, und manche Mauerreste sind offen gelegt, aber noch ist es nicht bei allen geglückt zu bestimmen, zu welchen Gebäuden sie gehörten; viele Inschriften, besonders auch als Rechnungs-

110) Philios, Eleusis 1896 bezweifelt S. 11 die Zerstörung durch Alarich's Truppen, aber nach dem Bericht des Eunapius (um 400 p. Chr.) in der vita des Maximos ist die gotische Invasion jedenfalls für den Tempel verhängnisvoll gewesen, wenn man auch nicht sagen kann, dass eine gänzliche Zerstörung stattgefunden hat. — Rubensohn, O., ‚Die Mysterien-Heiligtümer in Eleusis und Samothrace,' Bonn 1892 behauptet nur, dass dem Scheinleben des Mysterienkultus Alarich mit seinen Goten ein jähes Ende gemacht habe. — Vgl. auch B. Ph. W. 1897 p. 78 und R.'s Anzeige von Leo Bloch's Schrift: ‚Der Kult und die Mysterien von Eleusis' in der Berlin. philol. Wochenschrift 1898 S. 643). Eunapius sagt p. 93. ed. Boissonade bei Dübner p. 476, 7: *τὰ μὲν εἴρηται, τὰ δὲ, ἐὰν ἐπιτρέπῃ τὸ θεῖον, λελέξεται ὅτε Ἀλλάριχος ἔχων τοὺς βαρβάρους διὰ τῶν Πυλῶν παρῆλθεν, ὥσπερ διὰ σταδίου καὶ ἱπποκρότου πεδίου τρέχων· τοιαύτας αὐτῷ τὰς πύλας ἀπέδειξε τῆς Ἑλλάδος, ἥτε τῶν τὰ φαιὰ ἱμάτια ἐχόντων ἀκωλύτως προσπαρεισελθόντων ἀσέβεια καὶ ὁ τῶν ἱεροφαντικῶν θεσμῶν παραῤῥαγεὶς νόμος καὶ σύνδεσμος..... Ὡς δ' οὖν καθεῖλε* (sc. *Ἰουλιανός*) *τὴν τυραννίδα Κωνσταντίου, καὶ τὸν ἱεροφάντην ἀπέπεμψεν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα, καθάπερ θεόν τινα ἀποπέμπων φανέντα καὶ παρασχόντα ἃ ἐβούλετο καὶ βασιλικά γε ἄντῳ δῶρα καὶ θεραπείαν συνέπεμψε πρὸς τὴν ἐπιμέλειαν τῆς Ἑλλάδος ἱερῶν, τὸν Μάξιμον εὐθὺς μετεπέμψατο καὶ τὸν Χρυσάνθιον.* — Vgl. auch *Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας τοῦ ἔτους* 1895. Athen 1896, S. 156. 200.

beläge für durch den Kultus verursachte Einnahmen und Ausgaben sind aufgefunden, aber keine Schrift, welche uns den Wortlaut des Rituals oder der Lehre mitteilte. Hoffe ich nun auch, den Schleier, der über dem Verlauf und dem Ceremoniell der Feier lag, etwas gehoben zu haben, so ist doch auch hierin noch mancherlei dunkel, und hinsichtlich dessen, was gesagt und gesungen wurde, sind und bleiben die Mysterien so lange, bis neue Funde Aufklärung bringen, für uns, wie für die damals Nichtgeweihten ein Geheimnis.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

An 8
885
Anton
D. mysterien v. Eleusis